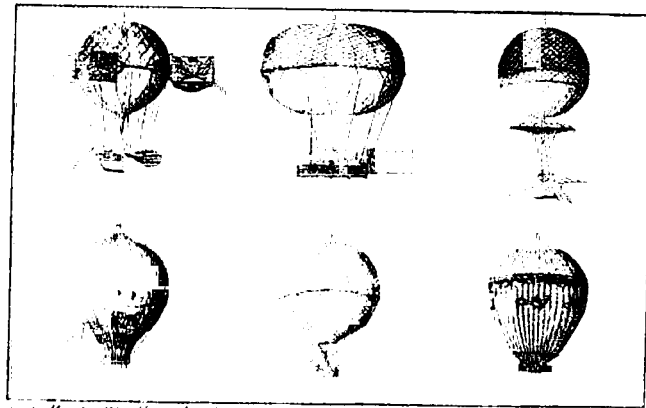


# Johann Heinrich Merck

## *Briefwechsel*

Herausgegeben von  
Ulrike Leuschner  
in Verbindung mit Julia Bohmangel,  
Yvonne Hoffmann und Amelie Krebs

Band 3



*Die Ballons in der Naturgeschichte des Menschen von Johann Heinrich Merck, in dem 1784 erschienenen Band 3 des Briefwechsels, S. 100-101. Die Ballons in der Naturgeschichte des Menschen von Johann Heinrich Merck, in dem 1784 erschienenen Band 3 des Briefwechsels, S. 100-101.*

Abb. III.1: Sechs verschiedene Ballontypen.  
Kolorierte Federzeichnung eines unbekanntem Künstlers.

9 FEB 2003



WALLSTEIN VERLAG

geschrieben, was ihr wollt daß euch die Leute thun, das thut auch ihr ihnen; der andre ist von Elfenbein, dessen Fuß eine AdlersKlaue, auf diesem Pöcal ist eine bachanalbGeschichte angebracht. Weißlinge bietet einem Jungen seinen Helm. Neben Götz steht ein großer schwarzer Hund. I

Dieses alles ist in einem Zimmer von gothischer Bauart vorgestellt. Die Wände sind mit gothischem Schnitzwerk, das die Alten so künstlich durch einander zu schlingen wußten, ausgeziert. An den Wänden sind 2 Gruppen von Wildschwein Zähnen vestgemacht: am einten hängt eine Armbrust, am andern ein Jägerhorn u. ein Hirschflänger, denn die alten Teutschen jagten gerne. Hirschhörner stehen über einander an den Wänden, über welche Spieße gelegt sind. Dieses ware der größte Schmuk altritterlicher Zimmer. Die Fensterscheiben sind klein rund, u. darüber eine große gemahlte Scheibe, dergleichen man in alten Gebäuden noch viele findet; auf derselben ist St. George vorgestellt, wie er den Drachen besiegt.

H (nur Beilage). Weimar, ThHStAW, Signatur: Großherzogliches Hausarchiv C, W 3

D (Brief) Wagner I Nr. 167, WeH II Nr. 197.

D (Beilage) Alten, Tischbein, S. 26f., Graf, S. 179, 183.

Zur Datierung: Der Transport des Bildes von Zürich nach Weimar nahm ca. 24 Tage in Anspruch, vgl. Brief 528.

1 Beide Briefe sind nicht bekannt.

2 Ernst II. von Sachsen-Gotha und Altenburg.

3 Karl August hatte Tischbein mit Illustrationen zu Goethes Werk beauftragt, die er Goethe schenken wollte, vgl. Brief 523, Anm. 3.

4 Szene aus dem 1. Akt des *Goetz von Elichungen*, in der Götz den einstigen Freund Weislingen, der sich der gegnerischen Partei des Bischofs angeschlossen hatte, in seiner Burg hebevoll aufnimmt.

5 Vgl. Brief 524, Anm. 5.

6 Die Zeichnung (Federzeichnung in Braun über Bleistift; schwarz, grau und braun laviert) befindet sich im HH MD, Graphikabteilung, Inv.-Nr. HZ 3123, mit eigenhändiger Widmung «dem lieben Merck gezeichnet von Tischbein». Nach Beschneidungen mißt das Blatt heute 330 × 598 mm. Es traf im August 1782 in Darmstadt ein.

7 Lavater hatte am 17. April 1782 an Goethe geschrieben: «Und nun auch von Tischbein ein Wort. Er ist einer der Besten Menschen, der einen sehr feinen intuitiven Sinn hat. Nicht eigentlich ein Denker, aber sehr vernünftig im Urtheilen. Satt und matt des Porträtmalens um's Geld, begehrt sich zu vervollkommen, studirt Er gern noch Ein oder Zwey Jahre, reiset so lange noch gern in Frankreich und vielleicht noch einmahl in Italien. So dann war's Ihm lieb bey Menschen und Fürsten, wie nur Weymar hat, die Hälfte seiner Zeit dem Fürsten – die übrige für sich und andere zu arbeiten. Er ist ein Mensch dem man alles sagen darf – der seine Superiorität gern benutzen und Geschichten der Deutschen mahlen magte. Seiner Gemähle Character ist Ruhe, Heiterkeit, Geschmack. Er halt das Mittel zwischen Harscharter Zeichnung und unbestimmter Gemählischer Hageley. Alle seine Gemähle machen Effect. Seine Sitten sind sanftlich und Bescheidenheit. Ich empfehle nicht. Er fragte mich dantler – da fand ich's natürlich, bey dieser Gelegenheit daß wahre, unbelangene Zeugniß abzuliegen». Funck, Goethe und Lavater, S. 11.

8 Merck leitete mit die Entwurfszeichnung des ganzen Bildes an Karl August weiter, vgl. Brief 528. Sie gilt heute als verschollen.

9 Tischbein brach am 24. Oktober 1782 in Zürich auf und erreichte Rom am 24. Januar 1783. Da nicht vorherzusehen war, daß nicht Karl August als Geldgeber auftreten werde, konnte das für diesen angefertigte «Götz und Weislingen» Gemälde nicht als Arbeitsprobe dienen. Für den Herzog von Gotha fertigte er eine zweite Probe an, eine Entwurfszeichnung zu dem zwei Jahre später in Italien fertiggestellten Bild «Konradin von Schwaben und Friedrich von Osterreich vernemen beim Schachspiel ihr Todesurteil» (heute Schloß Friedenstein Gotha).

10 Johann Heinrich Tischbein d. J.

11 Über das Schicksal der aus Kassel abgesandten Zeichnungen ist Tischbein immer noch im Unklaren, vgl. Brief 524, Anm. 4.

12 Merck mit seinen hartnäckigen Empfehlungen ist der Urheber der Forderung Tischbeins durch den Herzog von Gotha.

13 Vgl. Anm. 3. Das im folgenden beschriebene Ölbild Tischbeins, das Karl August Goethe zum 34. Geburtstag schenkte, hängt im Urbino Zimmer des Goethe Hauses. Auf dem Weg des jungen Künstlers hin zur Historienmalerei ist es noch «eine Art Kostümstück mit Charakterchargen, bei dem die erzählerische Absicht eindeutig im Vordergrund steht.» Petra Maisak: Wir passen zusammen als hätten wir zusammen gelebt. Goethe und Tischbein in Italien. In: Hermann Müldenberger (Hrsg.) Johann Heinrich Wilhelm Tischbein, Goethes Maler und Freund. Neumünster 1986, S. 17–50, hier S. 23.

#### 527. AN JOHANN WOLFGANG VON GOETHE DARMSTADT, ANFANG JULI 1782

Dem Herrn Geheimen Rath melde ich, daß ich Einen ganzen Rhinoceros Kopf in meiner Gewalt habe, der im Rhein gefunden worden ist, Ein Schulter Blatt, u. Eine Tibia.<sup>1</sup> Ich habe davon eine Zeichnung gemacht, die jezo in Paris gestochen wird,<sup>2</sup> u. die vollkommen in allen Stücken derjenigen gleicht, die im XVII der Comment Acad Petropolt.<sup>3</sup> steht, u. die von dem Rhinoceros ist, das Pallas<sup>4</sup> am Fiß Meer noch mit erhaltenen Cartilaginibus<sup>5</sup> gefunden hat.

Ferner stehe ich im handel wegen einer Schulter von einem Elephanten u. 3. Vertebra<sup>6</sup> desselben, die bei Frankfurt sind ausgegraben worden.<sup>8</sup> Auch habe ich einen Elephanten Zahn, von 3tehalb Schuh lang, der bey Niederbeerbach<sup>9</sup> 2 Stunden vonhier ist gefunden worden. Der Rhinoceros Kopf ist auch aus unserm Lande, von Goddelau<sup>10</sup>, 3 Stunden von hier.<sup>11</sup>

JHM.

H: Nürnberg, GNM; Signatur: Archiv Autographen K, 36

Zur Handschrift: Das in Nürnberg liegende «Fragment eines Fossilienkatalogs» wurde nicht mit dem Brief übersandt, sondern stammt aus Mercks Inventarisierung seiner osteologischen Sammlung. Anschlußteile befinden sich im Firmenarchiv Merck, Darmstadt; Signatur: A/118

D: Leopoldina II 9A, S. 286

Zur Datierung: Merck schildert den Fund in seinem ersten Brief an Cämper vom 31. Juli 1782; vgl. Brief 531. Die Herstellung der erwähnten Kupferstiche in Paris, die dem *1. Knochenbrief*, datiert 31. August 1782, beigelegt wurden, dürfte einige Wochen in Anspruch genommen haben. Der Satz »Auf die Zeichnungen freu ich mich« in Goethes Brief vom 16. Juli 1782 (Brief 529) heße sich auf diese Mitteilung beziehen. Die Nachricht über die Funde im Oktoberheft des *Teutschen Merkur*, mit der die Leopoldina die Datierung auf »vor Oktober 1782« begründet, referiert dagegen den Inhalt des *1. Knochenbriefs*.

Zur Namensform des Empfängers: Am 10. April 1782 war Goethe in den Adelsstand erhoben worden.

1. Am 5. September 1779 war Goethe zum Geheimen Rat befördert worden.

2. Schienbein.

3. In Vorbereitung zum *1. Knochenbrief*, der mit dem Datum 31. August 1782 in Darmstadt erschien; zwei beigegebene Tafeln bilden den Schädel des Rhinoceros in fünf Ansichten ab.

4. Peter Simon Pallas: De reliquis animalium exoticarum per Asiam borealem repertis complementum. In: Novi Commentarii Academiae Scientiarum imperialis Petropolitanae 17 (1773), S. 576–606, mit Abbildungen.

5. Peter Simon Pallas: De ossibus Sibiriae fossilibus praesertim Rhinocerotum atque buffalorum, observationes. Novi Commentarii Academiae Scientiarum imperialis Petropolitanae 13 (1769), S. 436–477, mit 12 Tafeln.

6. Knorpel.

7. Wirbel.

8. Vom »neuentdeckten Elephanten« war Wieland bereits im April unterrichtet; vgl. Brief 517.

9. Nieder Beerbach liegt am Fuße der Burg Frankenstein im Odenwald.

10. Goddelau, heute ein Ortsteil von Riedstadt im Kreis Groß-Gerau, ist die Geburtsstadt von Georg Büchner.

11. Vgl. Johann Heinrich Merck: Lettre a Monsieur de Cruse [...] sur les os fossiles d'éléphant et de rhinoceros qui se trouvent dans le pays de Hesse-Darmstadt, Darmstadt 1782, S. 23f. (der *1. Knochenbrief*) und ders.: Nachricht von einigen im Hessen-Darmstädtischen ausgegrabnen Elephanten und Rhinoceros-Knochen. In: TM 1782 IV, S. 56.

528. AN KARI AUGUST VON SACHSEN-WEIMAR UND EISENACH  
DARMSTADT, 4. JULI 1782

Durchlauchtigster Herzog,

Ich danke Ew. Durchlaucht nochmals unterthänigst für die baldige Entscheidung des Schicksals des guten Tischbein.<sup>1</sup> Er ist für freude ausser sich, besonders über den guten Brief von Goethe, der ihm so viel werth war wie die Pension.<sup>2</sup>

Zugleich frage ich in Seinem Nahmen an, ob es Ew. Durchlaucht genädigst genehmigen, daß er statt der 2 Zeichnungen 1 Ein Gemälde in Oel liefert. Er sagt, es wäre ihm eben so leicht, u. noch lieber ein Gemälde zu fertigen. Hier liegt die Zeichnung u. die weitere Beschreibung bey. Ich

hatte ihm den Termin so gesetzt, daß die Zeichnungen auf den 1<sup>ten</sup> August in Weimar seyn mußten. Er bittet nun noch um eine kleine Frist, daß er die Gothische Nebenwerke besser ausführen kan, u. so habich ihm den Termin so gesetzt, daß er das Gemälde den 1<sup>ten</sup> August absenden solle, daß es noch vor dem 24 oder 25<sup>ten</sup> Aug. in Ew. Durchlaucht Händen seyn kann.<sup>3</sup> Lavater findet das Werk bereits so gut, daß er sagt, er wäre wie inspirirt. Mich dünkt wenigstens das Sujet sehr gut gewählt. Tischbein sagt: »Gozens Kopf ist 1 schwer, wegen des Ausdrucks. Er muß groß u. gutherzig seyn, das ist das schwerste. denn ein großer Charakter wird leicht böß und wild, u. das war Goetz nicht, denn die wilden Männer sind in der Menschlichen Gesellschaft was die wilde Schweme in einem wohlgepflanzten Garten sind.«<sup>4</sup>

Wir sind in großer Erwartung politischer Veränderung, allhier. Unser Landgraf<sup>5</sup> liegt krank darnieder, und man will sagen, es seye eine Wind-Wassersucht, ob es gleich sehr geheim gehalten wird. Der Erbprinz hat sich bey dem Tode seines Schwieger-Vatters<sup>6</sup> ganz lütrefflich betragen, voller Gefühl, u. zugleich mit dem gesetztesten Verstande die beste Anstalten zu treffen, u. manchen Unschicklichkeiten vorzubeugen, die die Frau Schwieger-Mutter<sup>7</sup> sonst begangen hätte.

Ich freue mich über die Neuere Zusicherung von Ew. Durchlaucht Genade u. Zutrauen, womit Sie Göthen<sup>8</sup> vor dem Publikum haben beehren wollen.<sup>9</sup> Kalbens Schicksal war unaufschiebbar, und ich habe mich gewundert, daß die Catastrophe nicht eher erfolgt ist.<sup>9</sup>

mit Frau Aja hab ich neulich einen schönen Trauerschmauß gefeyert, und sie ist nicht ungeneigt, einen guten Gebrauch von ihrer natürlichen Freyheit zu machen,<sup>10</sup> besonders stimmt sie zu einer Reise nach Weimar, wenn ihr Sohn erstlich besser eingerichtet ist.<sup>11</sup>

Ich bin mit dem Tiefsten Respect

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht unterthangster Knecht  
Darmstadt den 4<sup>ten</sup> Jul. 1782 JHMerk

H: Weimar, ThLIStAW; Signatur: Großherzogliches Hausarchiv A XIX, Nr. 81  
D: Graf Nr. 56; Kraft Nr. 207

a. *Verbessert aus unleserlich*

1. Vgl. Brief 526. Vermuthlich Antwort auf ein nicht bekanntes Schreiben des Herzogs.

2. Ernst II. von Sachsen-Gotha und Altenburg hatte Tischbein eine Pension von 100 Dukaten ausgesetzt, die nach und nach auf 400 Taler erhöht und mit Zuschüssen aufgestockt wurde; vgl. Brief 515, Anm. 1.

3. D. h. rechtzeitig vor Goethes Geburtstag am 28. August.

4. Zitat aus Tischbeins Brief an Merck; vgl. Brief 526.

5. Ludwig IX.

9. Lavater: Bericht an Goethe erwähnt nur den Offenbacher Regierungsrat Mollenbeck, vgl. ebd., S. 321f.
10. Der 1777 von den Landgrafen von Hessen-Kassel gegründete vornehme Badeort bei Hamau.
11. Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel (1721-1792), Onkel des regierenden Herzogs und Großmeister der Freimaurer.
12. Widerspruch in der Oberleitung, nach Lavaters Aufzeichnungen kam er nicht mit dem Erbprinzen Wilhelm von Hessen-Kassel zusammen, sondern mit dessen Bruder Karl (1744-1836), Statthalter des hannoverschen Königs Christian VII. in Schleswig und Holstein.
13. Ursula Margarethe Konstanze Luise von Diele zum Furstenstein, nach Lavater sein Engel, die sich auf E. C. 241 mit ihm zwischen zwei Fürsten austach, herausführte und sprach, Funck, Goethe und Lavater, S. 317.
14. Anspielung auf Herders Abhandlung *Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit*, Rpt. 1774. Herder bildete einen häufigen Gesprächsgegenstand während Lavaters Besuch.
15. Modisches Schmuckstück.
16. Dummheit.
17. Auf Lavater erwähnt in seinem Tagebuch, daß er bei Merck zwei Blätter Dürers oder seiner Werkstatt betrachtet habe, vgl. Funck, Goethe und Lavater, S. 321.
18. Freimaurer, vom 16. Juli bis zum 1. September fand in Wilhelmsbad ein großer Freimaurerkonvent statt.
19. Anspielung auf Johannes 6,9, die Sperrung der Fünftausend. Als eine große Schaar von Menschen hungert war und Hunger verspürte, vermehrte Jesus durch ein Wunder fünf Gerstenbrot und zwei Fische so, daß alle satt wurden.
20. Johann Joachim Christoph Bode, der zum Freimaurerkonvent gekommen war.
21. Katharina Elisabeth Goethe.
22. Johann Conrad Demer.
23. Der Gasthof „Rotes Haus“ auf der Zeil, dessen Besitzer Johann Adam Dick war.
24. Jean Georges d'Orville (1741-1817), Tuchfabrikant und Großhändler in Offenbach, Onkel von Goethes Zeitweiliger Verlobter Luise Schöneemann.
25. Lavater.
26. Friedrich Wilhelm von Kyckpusch, Hofmarschall und Obermundschenk am Hof von Hessen-Homburg. Lebensdaten und -umstände waren in den einschlägigen hessischen Archiven nicht zu ermitteln.
27. Elisabeth (Else) Charlotte Ferdinande Luise Gräfin zu Solms-Laubach, geb. Prinzessin von Isenburg-Birstein (1753-1809), und ihre Schwägerin Gräfin Christiane Luise zu Solms-Laubach (1754-1815).
28. Nach dem *Darmstädtischen Tage- und Anzeigungsblattgen* Nr. 32 vom 12. August 1782 passierte Lavater Darmstadt am 4. August 1782 auf der Rückreise nach Zürich um weiteres Material zu sammeln, aber bei Merck nicht angekommen zu haben.
29. Johann Wilhelm Wendt (1741-1815), Baumeister, Maler und Silhouettenschnneider. Nach dem *Darmstädtischen Tage- und Anzeigungsblattgen* Nr. 23 vom 10. Juni 1782 kam H. W. W. aus Mainz zwischen dem 1. und 8. Juni in Darmstadt an und wohnte bis Anfang November im Gasthof Traube. Die Abreise ist nicht nachweisbar.

531. AN PETER CAMPER  
DARMSTADT, 31. JULI 1782

Darmstad le 31 de Juillet. 1782.

monsieur,

Ce ne sera pas la premiere fois que vous vous resentiés des inconveniens d'une grande reputation qui ne manque jamais d'attirer les importuns.<sup>1</sup> Cependant Monsieur jespere que vous ne me rangerez pas tout a fait dans cette classe, quand Vous scaurez, que je ne desire qu'a m'eclairer<sup>2</sup> par vos lumieres et par vos conseils, et a vous informer en memoire tems de<sup>3</sup> quelques faits d'histoire naturelle, qui auroient été enterrés sans mes recherches. Comme je suis connu de Mrs Forster<sup>4</sup> et Somring<sup>5</sup>, j'ai eu occasion d'admirer Vos desseins et les Lettres dont Vous les honorez. Je sais que Vous travailles sur la forme de cet Incoqnum<sup>6</sup> dont on tire tant de restes dela Grotte d'Uttenreuth<sup>7</sup>. J'en ai eu aussi des Restes, de cette Grotte, et entre autres une très belle mâchoire, garnie de ces longues dents canines, que personne ne scait placer, et que ce fou et ignorant de Walch<sup>8</sup> „Tom II. Tab. 113 P. 233.“ approprie a l'Hippopotamus, quoique l'animal n'a jamais pu surpasser la grandeur d'un Loup, ou d'un Lion.<sup>9</sup> J'ai trouve les mêmes dents et encor plus belles dans la Grotte de Scharzfels<sup>10</sup> sur le Harz, qui ont été deterrés devant moi.

Mais il ne S'agit pas à present de ces mâchoires, J'ai d'autres faits à vous rapporter, monsieur, et qui doivent vous interesser d'avantage. Le Pais du Langravat de HesseDarmstadt qu'on appelle Le Haut Comté de Cazenellenbogen situe entre le Mayn et le Rhin, est rempli d'ossemens d'Elephans, et a present, j'ose dire aussi de Rhinoceros. Je possède vne tête de cet Animal<sup>11</sup> dans toute sa Longueur qui est a peu près aussi bien conservée, que les premieres dont Mr Pallas<sup>12</sup> a fait La description.<sup>13</sup> Vous en trouverez cy joint Monsieur vne legere Esquisse,<sup>14</sup> mais qui vous laisse incertain sur les parties qui manquent. Outre la mâchoire inférieure toutes les dents sont loin, et il faudra se contenter d'en mouler les alveoles. Du côté droit l'os Zygomatique est emporté precisément en dessous del'Os pierreux,<sup>15</sup> et tout l'Os parietal, ce qui fait voir les cellules interieures. Les Apophyses mastoïdes et styloïdes sont vn peu endommagés en bas, mais les condyloïdes enormes sont parfaitement conservés. Toute la Voute du Palais est emportée, et vne partie du Vomer, mais cet accident instruit en memoire tems sur les parties interieures. La Longueur dela tête mesurée par vn fil pose sur toutes les extremités du contour pris par le milieu est de 31 Pouces de Paris,<sup>16</sup> ainsi L'Animal est dela plus grande Espèce.<sup>17</sup> Mais je ne vois qu'une legere Empreinte dela Base dela Corne sur la Voute nasale, le<sup>18</sup> reste dela tête est extrêmement lisse et poli. La circonference de cette empreinte me paroit même vn peu trop petite a proportion des cornes de cet animal que je possède

separément. Cette tete a été trouvee dans des marais a vne petite Lieue<sup>16</sup> du Rhin,<sup>17</sup> et avec elle cet Humerus d'Elephant,<sup>18</sup> et cette Scapula dont voici les desseins.<sup>19</sup> A vne Lieue dela mais toujours dans le même Eloignement et meme plus pres dela Riviere on a trouve cet OS No. 3<sup>20</sup> avec vn autre d'environ vn quart plus petit dela meme conformation, outre cela vn Commencement d'vn Humerus de Rhinoceros (car il ressemble exactement soit pour La forme soit pour la figure a ces OS ainsi nommes dans La description de Mr. Hollmann inserée dans les commentaires de Gottingue.)<sup>21</sup>

C'est sur cet Os. no. 3 en particulier, que j'ose vous demander, Monsieur Vos avis et Vos éclaircissemens. Il est trop Long pour vn tibia d'Elephant, et moi je suis trop ignare en general, pour Lui indiquer sa place. Vn homme comme moi, simple amateur de mineralogie, et qui n'a jamais eu de Vocation directe pour cette Science del'Anatomie, qui demande tant de Veilles, a mille obstacles a surmonter quand il veut s'instruire. Tous ces Livres de Buffon, ces memoires de Paris, les Transactions<sup>22</sup> meme Sont des Sources arides quand il S'agit de la moindre exactitude. Vn Continent Litteraire aussi peu eclaire comme La chère Allemagne,<sup>23</sup> est vn vrai desert d'Arabie, à qui il manque encor l'Hospitalite de ce nom La. Scauriez vous croire Monsieur que j'ai assemble vne faculte<sup>24</sup> de Medecine entiere, et personne ne m'a sçu trouver que cette tete<sup>25</sup> appartenoit à vn Rhinoceros.<sup>26</sup> Si j'e'n<sup>27</sup> avois pas eu L'Empreinte quoique Legere dans ma memoire, depuis mon Voiage de Petersbourg, on m'auroit Soutenu, que c'etoit vn poisson. Le Grand Argument Servil etoit toujours celui. D'ou viendrois vn Rhinoceros dans ce pais ci?<sup>28</sup>

Il faut que je vous dise Monsieur, que j'ai ecrit pour Ce<sup>29</sup> sujet à Mr Forster et Blumenbach – que je connois particulièrement (Mr. Somming étans parti pour Sa patrie,) et personne n'a daigné me<sup>30</sup> repondre.<sup>31</sup> J'ai donc commencé a étudier vn peu La terminologie anatomique, j'ai rassemble des Charognes, j'ai squelette toutes les tetes des animaux dont j'ai pû m'emparer. Les formes de ces Etres differens m'ont si fort interessé<sup>32</sup>, que je Les ai souvent barés en les maniant. Quel resultat d'Analogies<sup>33</sup> ne doit pas fournir vn aspect pareil à vne tete munie de vrais principes. Peut on apres écrire comme d'Aubenton,<sup>34</sup> et se contenter de s<sup>35</sup> miserers<sup>36</sup> de quelques mesures<sup>37</sup>?

Je vous prie Monsieur aussi ardemment qu'il m'est possible, de m'indiquer quelques Livres sur le Gros de cette belle Science d'Anatomia Comparativa.<sup>38</sup> Je ne pourrois jamais aller plus Loïn, qu'à L'Osteologie mais il suffit de rester entre les portiques de ce Sanctuaire, et d'admirer ceux qui Sont admis dans Le Sacrosanctum.

Je possède encor quelques defenes d'Elephant, dont vne assés bien conservee a encor 2 pieds de long, et quelques dents machelieres. Ces dents ont été trouvees tres separees les vnes des autres dans les montagnes, qui bordent ce pays ci, à l'Est, et qui forment La Berg Strass. Les OS précédens

ont été deterrés dans vne plaine parfaite qui est entièrement habitee depuis le 5me Siecle, mais qui a été dans des tems plus reculés vn marais formé par les stagnations 'des eaux' du Neckar, avant qu'il se jettat aussi regulièrement qu'il fait à présent, dans le Rhin près de Manheim.

Si vous daignés monsieur m'honorer d'une Reponse, j'oserai vous entretenir sur quelques Os d'Elephant dont je vais faire L'Acquisition, mais que je n'ai pas vû encor. L'un doit être vn Ischion et l'autre vn Coude trouve dans le Voisinage des autres. On Conserve dans vn de nos vieux Châteaux vne Vertebra d'vne grosseur immense, que je n'ai pas vû.

Je finis Monsieur par vous dire, que je possède Le Crâne d'un Urus trouve dans les digues du Rhin avec ses deux Cornes d'une grandeur enorme.<sup>39</sup> Il n'y manque à chacune qu'environ vn pied, (y compris le vuide quil y a entre La corne exterieure et le marc) et suivant les proportions il y a eu 6 pieds de diametre entre deux. On vient dem'apporter aussi vn bois que<sup>40</sup> je crois d'Elan, trouves par<sup>41</sup> les foussoyeurs du Gravier sur les bords du Rhin.<sup>42</sup> Voila donc Monsieur les deux animaux<sup>43</sup> L'Urus et L'Alcè de Cesar<sup>44</sup> Verifiés par ces Restes.<sup>45</sup>

Vous excuserés Monsieur, mon babil, et les mauvais desseins, qui seront reparés par des meilleurs, quand vous souhaiteres, et vous me permettrés de me dire avec tout Le Respect dû a tant<sup>46</sup> de talens

Monsieur

VT. et T. O. Serviteur

JH Merck Conseiller de Guerre.

[Beilage vier Zeichnungen]<sup>47</sup>

[Übersetzung] Darmstadt, den 31. Juli 1782

Monsieur,

Es wird nicht das erste Mal sein, daß Sie die unangenehmen Begleiterscheinungen eines hohen Ansehens zu spüren bekommen, welches aufdringliche Menschen unweigerlich anzieht.<sup>1</sup> Jedoch hoffte ich, Monsieur, daß Sie mich nicht gänzlich in eine solche Kategorie einreihen, wenn Sie erfahren, daß ich mir nur sehr sehnlich wünsche, von Ihrer Gelehrsamkeit und Ihren Ratschlägen zu profitieren, und Ihnen im Gegenzug einige naturgeschichtliche Fakten zu Ihrer Kenntnis bringen möchte, die ohne meine Nachforschungen nie ans Tageslicht gekommen wären. Durch meine nähere Bekanntschaft mit den Herren Forster<sup>2</sup> und Soemmerring<sup>3</sup> hatte ich Gelegenheit, Ihre Zeichnungen und die Briefe zu bewundern, mit welchen Sie diese beehren. Mir ist bekannt, daß Sie über den Skelettbau jenes Incoognitum<sup>4</sup> arbeiten, von dem so viele fossile Reste aus der Uttenreuther Höhle<sup>5</sup> hervorgeholt werden. Aus dieser Höhle sind ebenfalls Reste in meinen Besitz gelangt, unter anderem das sehr schöne Exemplar eines Unterkiefers – noch mit seinen langen Eckzähnen versehen –, das niemand

richtig einordnen kann und das Wälch', dieser natürliche Banause, Bd. 2, Tafel 113, S. 233, dem Nilpferd zuordnet, dies obwohl das unbekannte Tier nie und nimmer größer als ein Wolf oder ein Löwe gewesen sein kann.<sup>7</sup> Ähnliche, noch schönere Zähne, die vor meinen Augen ausgegraben wurden, habe ich in der Scharzfelder Höhle im Harz<sup>8</sup> gefunden.

Doch dieser Kieler ist nicht mein Hauptanliegen. Ihnen, Monsieur, möchte ich andere Fakten mitteilen, die Sie bestimmt viel mehr interessieren werden. Ein zwischen Main und Rhein gelegener Landstrich, der zur Landgrafschaft Hessen-Darmstadt gehört und den man Obere Gralenschaft Katzenelnbogen nennt, ist reich an fossilen Elefantenknochen sowie an – wie ich es heute zu behaupten wage – Nashornknochen. Ich besitze einen in seiner gesamten Länge wohl erhaltenen Schädel dieses einen Tieres;<sup>9</sup> er ist beinahe so gut erhalten wie die ersten, von Herrn Pallas<sup>10</sup> beschriebenen Exemplare.<sup>11</sup> Davon finden Sie anbei, Monsieur, eine flüchtige Skizze,<sup>12</sup> auf der ich jedoch die fehlenden Teile nicht zu rekonstruieren wage. Außer am Unterkiefer fehlen alle Zähne, und man wird sich damit begnügen müssen, einen Abdruck der Zahnbetten anfertigen zu lassen. Auf der rechten Seite fehlt das Joehbein direkt unter dem Felsenbein<sup>13</sup> sowie das gesamte Scheitelbein, wodurch die inneren Zellen sichtbar werden. Die Warzen- und die Griffelfortsätze sind unten etwas beschädigt; hingegen haben sich die riesigen Gelenkhöcker ausgezeichnet erhalten. Es fehlen das gesamte Gaumenbein sowie ein Teil des Pflugscharbeins, aber dank diesem unglücklichen Umstand erhält man zugleich Einblick in die innere Struktur. Die Länge des Schädels, die ich mit Hilfe einer auf alle herausragenden Stellen seines Scheitels gelegten Schnur gemessen habe, beträgt 31 Pariser Zoll;<sup>14</sup> somit muß das Tier sehr groß sein.<sup>15</sup> Auf der oberen Nasenmuschel sehe ich jedoch lediglich einen schwachen Abdruck des Hornrands; der restliche Schädel ist äußerst glatt und glänzend. Der Umfang dieses Abdrucks erscheint mir sogar etwas zu klein im Verhältnis zu der Größe der einzelnen Hörner, die ich besitze. Dieser Schädel wurde in knapp eine Meile<sup>16</sup> vom Rhein entfernten Sümpfen gefunden,<sup>17</sup> samt dem Oberarmbein und dem Schulterblatt eines Elefanten,<sup>18</sup> deren Zeichnungen Sie beiliegend finden werden.<sup>19</sup> Circa eine Meile von dort entfernt, jedoch im selben Abstand zum Fluß, sogar dem Ufer etwas näher, hat man diesen von mir als Nr. 3 bezeichneten Knochen ausgegraben,<sup>20</sup> zusammen mit einem anderen, der ähnlich aussieht und circa ein Viertel kleiner ist, sowie dem Ende des Oberarmbeins eines Nilpferds (denn sowohl in seiner Gestalt als in seiner Beschaffenheit gleicht er genau den so bezeichneten Knochen, welche Herr Hollmann in den Göttinger Kommentaren beschreibt).<sup>21</sup>

Vor allem im Hinblick auf diesen Knochen Nr. 3 erlaube ich mir, Monsieur, Sie um Ihre Begutachtung und Kommentare zu bitten.<sup>22</sup> Für eine

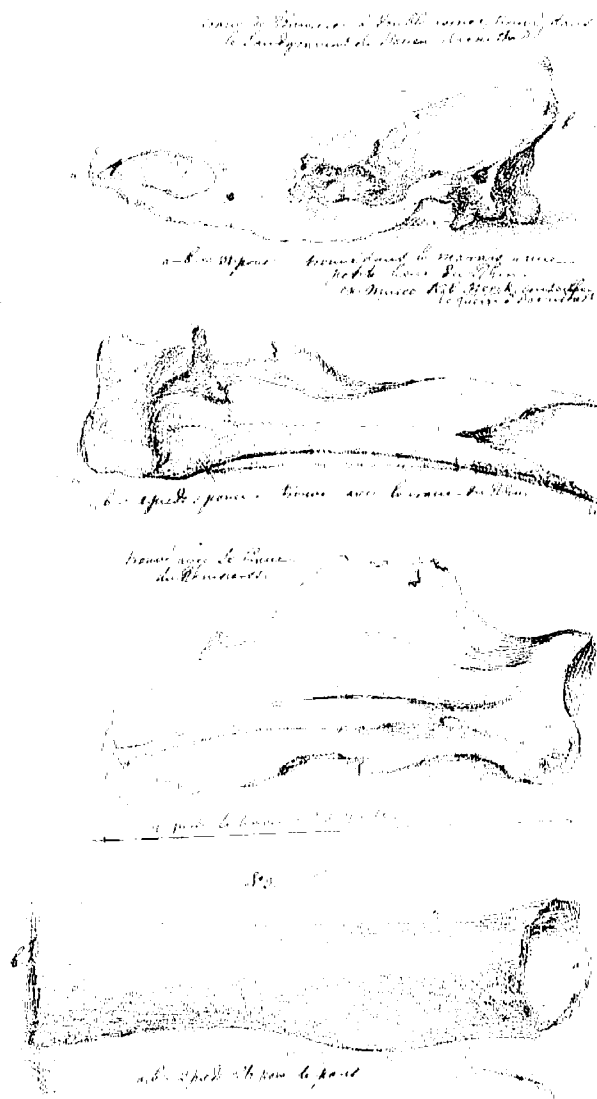


Abb. III,3 Nasborns Schädel, Oberarmknochen und Schulterblatt eines Elefanten, unbekannter Knochen. Zeichnung von Johann Heinrich Merck

Elefanten Tibia ist er zu lang, und meine Bildung ist im allgemeinen noch zu gering, als daß ich ihn richtig zuordnen konnte. Jemand wie ich, ein einfacher Amateur der Mineralogie, der nie eine wirkliche Beratung zur Anatomie gespürt hat, weil diese Wissenschaft soviel durchwachte Nächte erfordert, muß tausend Hürden überwinden, wenn er sich fortbilden will. Alle jene Werke Buffons, jene Pariser gelehrten Abhandlungen, selbst die Transactions<sup>23</sup> stellen unergiebigere Wissensquellen dar, wenn es um wissenschaftliche Genauigkeit geht. Ein Erdteil, der in puncto Gelehrsamkeit so wenig aufgeklärt ist wie das liebe Deutschland,<sup>24</sup> ähnelt regelrecht einer arabischen Wüste und besitzt nicht einmal deren Gastfreundschaft. Würden Sie mir glauben, Monsieur, wenn ich Ihnen sage, daß ich eine gesamte Medizinische Fakultät versammelt habe und niemand in der Lage war herauszufinden, daß dieser Schädel zu einem Nashorn gehört.<sup>25</sup> Hatte ich ihn nicht seit meiner Reise nach St. Petersburg im Gedächtnis behalten – wenn auch etwas undeutlich –, so hätte man mir weismacht, es handle sich um einen Fisch. Das althergebrachte Hauptargument wurde immer wieder hervorgebracht: Woher sollte denn in dieser Gegend ein Nashorn wohl herkommen?<sup>26</sup>

Sie sollten wissen, Monsieur, daß ich zu diesem Thema einen Brief an die Herren Forster und Blumenbach, die ich besonders gut kenne (Herr Soemmerring war in seine Heimat zurückgefahren), adressiert habe, und keiner von ihnen hat mich einer Antwort gewürdigt.<sup>28</sup> Daher habe ich angefangen, mich mit der anatomischen Terminologie ein wenig vertraut zu machen, ich habe Tierkadaver gesammelt und alle Tierköpfe, deren ich habhaft werden konnte, skelettiert. Die Formen dieser verschiedenen Lebewesen haben mein Interesse so stark geweckt, daß ich sie bei deren Handhabung oft gekußt habe. Wenn man im Kopf die richtigen Grundkenntnisse hat, zu welchen anschließreichen Vergleichen führen solche Formen! Kann man dann wie d'Aubenton<sup>29</sup> schreiben und sich mit ein paar schabigen Maßangaben begnügen!<sup>3</sup>

Monsieur, ich bitte Sie so inständig wie möglich, mir einige grundlegende Werke über diese schöne Wissenschaft, die vergleichende Anatomie, zu empfehlen.<sup>7</sup> Ich werde niemals weiter als bis zur Osteologie vordringen, aber mir genügt es, in der Vorhalle dieses Tempels zu bleiben und diejenigen zu bewundern, die ins Allerheiligste zugelassen werden.

Außerdem besitze ich einige Elefanten Stoßzähne – einen ziemlich gut erhaltenen von 2 Fuß Länge – sowie ein paar Backenzähne. Diese Zähne sind verstreut in den Bergen, die diesen Landstrich im Osten begrenzen und die Bergstraße bilden, gefunden worden. Die vorhin erwähnten Knochen wurden in einer völlig flachen Ebene ausgegraben, die seit dem 5. Jahrhundert bewohnt ist, jedoch in weit zurückliegenden Zeiten ein Sumpf gewesen war, durch die stagnierenden Fluten des Neckars gebil-

det, bevor dieser Fluß wie heute bei Mannheim seine endgültige Mündung in den Rhein erhielt.

Sollten Sie mir, Monsieur, die Ehre einer Antwort geben, dann erlaube ich mir, Ihnen meine Beobachtungen über einige Elefantenknochen mitzuteilen, die ich bald erwerben werde, jedoch noch nicht gesehen habe: Der eine soll ein Kreuzbein und der andere eine Elle sein, beide in der Nachbarschaft der anderen Knochen gefunden. In einer unserer alten Burgen wird ein riesiger Hals-Wirbel aufbewahrt, den ich noch nicht in Augenschein genommen habe.

Zum Schluß mochte ich Ihnen mitteilen, Monsieur, daß ich den Schädel eines Auerochsen besitze, der mit seinen beiden riesigen Hörnern in den dammartigen Rheinuferbefestigungen gefunden wurde.<sup>32</sup> Von letzteren fehlt jeweils nur circa 1 Fuß (einschließlich der Lücke zwischen dem äußeren Horn und dem Knochenmark) und dem Ausmaß nach betrug die Entfernung zwischen beiden Hörnern 6 Fuß. Vor kurzem hat man mir ein Geweih zukommen lassen, das ich einem Elch gern zuordnen würde und das von Arbeitern, die die Uferbefestigung mit Kies ausbesserten, gefunden wurde.<sup>33</sup> Hier sehen Sie, Monsieur, die beiden Tiere – den Auerochsen und Casars Elch<sup>34</sup> – durch diese Funde nachgewiesen.<sup>35</sup>

Ich bitte Sie, Monsieur, um Nachsicht für mein Geplauder, ebenfalls für die schlechten Zeichnungen, die durch bessere ersetzt werden, wenn Sie es wünschen; erlauben Sie mir, mich mit dem einem so herausragenden Talent gebührenden Respekt Ihr ergebenster und gehorsamster Diener zu nennen.

JH Merck  
Kriegsrat

H: Amsterdam, UB, Signatur: bruikleen KNMG, collectie Petrus Camper, Hs. X 91a  
Zur Handschrift: Alle Unterstreichungen stammen von Campers Hand und wurden bei behalten, um die unmittelbare Reaktion des Empfängers zu dokumentieren. In die Übersetzung wurden sie dagegen nicht aufgenommen.  
D: Braunschweig-Oktavio, Merck und Camper Nr. 1; Kraft Nr. 269

- a    Verbessert aus: c'clatet
- b    Verbessert aus: ve
- c    Verbessert aus: de danach gestrichen: ce;
- d e    Eingefügt am linken Rand
- f    Verbessert aus: ce
- g    Verbessert aus: qn
- h    Verbessert aus: faculte
- i    Verbessert aus: tenn
- j-k    Verbessert aus: jett
- l    Verbessert aus: le
- m    Verbessert aus: tuot
- n    Eingefügt; davon gestrichen: usetee;

- 8. *Veil esset au de Anatole*
- 9. *Veil esset au de*
- 9. *Veil esset au de muel*
- 7. *Veil esset au puffed*
- 8. *Long feet*
- 11. *Umgefaßt*
- 11. *Desse gestrichen dare*
- 11. *Veil esset au an mui*
- 11. *Veil esset au Far*

1. Mercks erster Brief an Peter J. Camper. Dessen Antwortbrief vom Mitte September (vgl. Brief 549, zu Anm. 4) ist nicht bekannt.

- 2. Georg Forster.
- 3. Samuel Thomas Soemmerring.
- 4. Hohlenbar (*Ursus spelaeus*).
- 5. Zoolithenhöhle bei Untereuth in der Gegend von Erlangen.
- 6. Johann Ernst Immanuel Walch: Die Naturgeschichte der Versteinerungen zur Erläuterung der Knochenhöhlen Sammlung 1. Teile, Nürnberg 1768, 1774. Hier gemeint ist die Tafel III, Nr. 1 im zweiten Teil des zweiten Abschnitts, Nürnberg 1768. Die dazugehörige Beschreibung auf S. 234.

Widerspruch in sich (Größenunterschied zwischen Wolf und Lowe) und Widerspruch zu dem Brief Mercks an Soemmerring vom 30. September 1782 (Brief 549), in dem in einem fast ähnlichen Satz von einem „Luchs“ die Rede ist. Es handelt sich wohl hier um eine Wortverwechslung von franz. *lynx* für Luchs und franz. *lion* für Lowe.

- 8. Die Zoolithenhöhle bei Scharzfeld bei Grubenhagen im Südharz.
- 9. Den Kopf des bei Firtelden in der hessen-darmstädtischen Grafschaft Katzenelobogen gefundenen Wollnashorns diskutiert Merck ausführlich im 1. *Knochenbrief*, S. 5–14. Auf den Inhalt dieses 1. *Knochenbrief* geht er im folgenden weiter ein.
- 10. Peter Simon Pallas (1741–1811), Naturforscher, Geograph, Reiseschriftsteller, ab 1768 in russischen Diensten, ab 1781 Kollegienrat in Petersburg. Zu seiner Abhandlung *De ossibus Siberiae fossilibus* vgl. Brief 577, Anm. 5.

- 11. Vgl. den 1. *Knochenbrief*, S. 51 und 81.
- 12. Die erste der beigelegten Zeichnungen, vgl. Beilage.
- 13. Günhard Joseph DuRoi, Mitglied der Académie des Sciences und Professor der Anatomie am Jardin du Roi, erwähnt in seinem *Traité de l'organe de l'ouïe, contenant la structure, les usages, les maladies de toute les parties de l'oreille*, Paris 1683, den „os pterygus“ („os pterygum“) als Wand des Tympanons. Im heutigen Französisch wird dieser massive Teil des Schläfenbeins, um die Strukturen des Innenohres „rocher“ (Felsenbein) genannt.

14. Dies entspricht ungefähr 83 cm. Ein *Lesylopedie* betrogen in Frankreich zu der Zeit 12 pouces = 1 pied (ca. 32,4 cm), auch „pied de roi“ oder „pied courant“ benannt, 1 pouce = 12 lignes, 1 ligne = 6 points. Im Vergleich maß damals ein Hessischer Fuß 3,5 cm.

- 15. Vgl. den 1. *Knochenbrief*, S. 9.
- 16. 1 Meile (Meil) entspricht 4,452 km.
- 17. Randbemerkung Campers: „bens“. Durch einen senkrechten Strich umfaßt er mit dieser Bemerkung den Bruchst von „ains toute“ („Longueurs bis etwa hierher.“).
- 18. Randbemerkung Campers: „ponquon d'un Elephant?“ („Wieso eines Elefanten?“).
- 19. Die Zeichnungen 2 und 3 der Beilage.
- 20. Die unterste beigelegte Zeichnung.

21. Samuel Christian Hollmann (1696–1782), seit 1744 Professor der Philosophie und Physik in Göttingen, 1747 in die Londoner Royal Society aufgenommen. Gemeint ist seine Schrift *Ossium fossilium, insolitae magnitudinis, in praefectura vana Heitzbergensi A. 1751. e margo erutorum, descriptio* in den *Commentarii Societatis Regiae Scientiarum Göttingensis*, Bd. 2, 1752, S. 215–241.

22. Randbemerkung Campers: „il est impossible d'enjurer.“ („Das läßt sich nicht entscheiden.“) Ein Tintenstrich von „no.“ bis „avis“ markiert den zugehörigen Satzteil.

23. Gemeint sind die *Philosophical Transactions of the Royal Society of London*, die Schrittenreihe der königlichen Naturforschenden Gesellschaft in London.

- 24. Randbemerkung Campers: „nego“ („Ich verneine“).
- 25. Randbemerkung Campers: „je n'en suis pas etonné“ („mich wundert das nicht“).
- 26. Randbemerkung Campers: „tout le monde dit cela“ („das übliche Gerede“).
- 27. Georg Forster und Johann Friedrich Blumenbach.
- 28. Randbemerkung Campers: „j'en suis etonné“ („das wundert mich“). Camper teilte Mercks Klage Soemmerring und Forster mit; vgl. Briefe 559, zu Anm. 13, und 571, zu Anm. 12.

29. Louis Jean Marie d'Aubenton (Daubenton) (1716–1799), Pariser Mediziner und Mitarbeiter Buffons.

- 30. Randbemerkung Campers: „bens“.
- 31. Randbemerkung Campers: „Blasius. Coter. Riolan“. Gemeint sind 1.) Der Amsterdamer Anatom Gerhard Blasius (Blasius) (1625–1692) mit seinen Hauptwerken *Anatomie Animalium, Terrestrialium Variorum, Volatilium, Aquatiliam, Serpentionum*, Amsterdam 1681, *Zootomiae seu anatomiae variorum animalium pars prima*, Amsterdam 1676, und *Observata Anatomica in Homine, Simia, Equo, Vulpes, Ove*, Leiden und Amsterdam 1674–2.) der aus den Niederlanden stammende Nürnberger Stadtarzt Volker Coter (1534–1597), der eine Reihe von grundlegenden Werken zur vergleichenden Anatomie und Osteologie verfaßte, 3.) Jean Riolan fils (Rioland) (1586–1642), Professor für Anatomie, Botanik und Pharmazie an der Medizinischen Fakultät in Paris, königlicher Leibarzt, mit seinen Hauptwerken *Osteologia ex veterum et recentiorum preceptis descripta*, Paris 1614, *Anthropographia et osteologia*, Paris 1618–1649, *Imberbidum anatomicum et pathologicum*, Paris 1648, *Opuscula anatomica nova*, London 1649, und *Opuscula anatomica varia et nova*, Paris 1652.

- 32. Randbemerkung Campers: „NB“ („Notabene, wohlgemerkt“).
- 33. Vgl. den 1. *Knochenbrief*, S. 23.
- 34. Vgl. ebd., S. 22.
- 35. Randbemerkung Campers: „Non mihi videtur“ („Das scheint mir nicht so“).

36. Diese und die im Lauf der Korrespondenz noch folgenden Zeichnungen hat Camper in einer Sammelmappe abgelegt. Das Titelblatt aus dickem Aquarellpapier trägt die Aufschrift: „Icones Variæ? Craniorum, aliorumque Ossium / fossilium / Rhinocerotum, Ursorum, Incognitorumque / Animalium, / quae reperuntur / In Comitatu Hessedarnstadtensi, / seu comitatu Alto de Katzenelobogen, / inter Mayn fluxuum, seu Moenum / et Rhenum, / Communicatae a Viro / Illustrissimo J. H. Merck / concili Bellici membro, / Conseillere Guerre / A.“ (1782, UB Amsterdam; brankeien KNMG), collectie Petrus Camper, portefeuille A H (=Verschiedene Abbildungen von Schädeln und anderen fossilen Knochen von Nashornern, Bären und unbekanntem Tieren, welche man in der Grafschaft Hessen-Darmstadt oder in der Oberen Grafschaft Katzenelobogen zwischen Main und Rhein findet. Mitgeteilt von dem hochberühmten Herrn J. H. Merck, Mitglied des Kriegsrats und Kriegsrat, im Jahr 1782.) Titelblatt und Vorsatzblatt haben die Maße 424 × 486 mm. Mehrere große Zeichnungen auf Aquarellpapier messen 350 × 220 mm; 2 cm wurden für eine einfache Fadenheftung am Rand gefalzt. Später klebte Camper weitere Blätter hinein, die er zuweilen mit Datum und Kommentaren versah. Die vier Zeich-



nungen zu diesem Brief hat Camper ausgeschnitten und auf ein ladengehaltetes Blatt in der Mitte der Sammelmappe geklebt. Sie sind mit Bleistift, die Angaben mit Tinte ausgeführt. Ergänzt hat sie Camper um die eigenhändige Zeichnung des Schulterblatts eines Elefanten, die aufgrund des Nachtrags Brief 538 zugeordnet wurden; vgl. Abb. III.8.

Vgl. Abb. III.7. Die oberste Zeichnung hat Camper mit der Aufschrift «Crane de Rhinoceros a double cornes, trouve dans le Landgraviat de Hessen-darmstadt.» (=Schädel eines Rhinoceros mit doppelten Hörnern, gefunden in der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt-) versehen, darunter präzisiert: «Trouve dans le marais à une petite lieue du Rhin, ex Museo Nob. Merck conseiller de guerre a Darmstadt.» (=Gefunden im Sumpf eine knappe Meile vom Rhein, aus der Sammlung des Herrn Kriegsrat Merck in Darmstadt-) und links unten mit der Maßangabe «a-b = 31 Zoll» (etwa 84 cm) versehen.

Die zweite Zeichnung zeigt laut Merck Angabe im Brief den Oberarmknochen eines Elefanten. Auch hier hat Camper darunter die Maßangabe und den Fundort notiert: «a, b = 2 pieds 1 pouce, trouve avec le crane du Rhin.» (=a, b = 2 Fuß 1 Zoll, gefunden mit dem Schädel vom Rhein.) Die Größe entspricht etwa 40 cm.

Die nächste Zeichnung zeigt nach Merck das Schulterblatt eines Elefanten. Darüber notierte Camper: «Trouve avec le crane du Rhinoceros.» (=Gefunden mit dem Schädel des Rhinoceros-), darunter die Maßangabe «2 pieds la longueur de l'Epaule» (=die Länge der Schulter = 2 Fuß = ca. 65 cm).

Am letzten Zeichenet Merck die ihnen unbekannt Knochen, überschrieben mit «N° 3». Hier notierte Camper die Maßangabe «a, b = 2 pieds 3/4 pouce, de paris» (=a, b = 2 Fuß 3/4 Pariser Zoll = ca. 77 cm).

#### 532. VON KARL AUGUST VON SACHSEN-WEIMAR UND EISENACH WEIMAR, 5. AUGUST 1782

W. den 5<sup>ten</sup> Aug. 1782.

Mit wahrem HerzensErgötzen haben wir in Compagnie Ihren brief den Zug des Propheten<sup>1</sup> durch die Cergesener<sup>2</sup> gelesen, u. mit wahrer heftiger Ungedult wird die Fortsetzung erwartet.<sup>3</sup> Die Schilderung ist so vortreflich daß wir uns ihn ordentlich mit seiner eingefädelten spitzheit gegen die breiten vorsteher der MaurerZunft<sup>4</sup> vorstellen konten. Ihr brief ist zu vollkommen als daß ich Ihnen ein Wort darauf antworten könnte. Erlauben Sie mir, Ihnen bloß noch etliche Punkte aufzugeben, auf die ich sehr antwort zu erhalten wünschte. Fürs erste setzen Sie ja Lavaters Zug fort, dann schildern Sie mir die hauptvorsteher der Freymaurer, nebst dem wie sie sich gegen einander ausgenommen haben.<sup>5</sup>

Mit Anekdoten vom G. Fürsten<sup>6</sup> will ich Ihnen verschonen; ich habe mit vielen Vergnügen gehört daß er gut seve, u. sich seiner alten bekantschaften u. seiner ersten Frau<sup>7</sup> mit Achtung u. Liebe erinnern soll. Schrautenbach<sup>8</sup> hat er gewiß sehr Honnett behandelt, u. mich freuts sehr für den alten.

Gegen meinen Schwager<sup>9</sup> ist er gewis auch artig gewesen. Hier mögte ich nun gar gerne erfahren, Schrautenbach kans herausbringen, ob, u. was

er von dem tode seiner seelgen Frau gesagt hat, ob er von<sup>10</sup> der allgemeinen sage weiß, u. ob er den Mord wiederstreitet.<sup>11</sup> tischbeins Zeichnung von Weißlingen ist schön; Götz könte dünckt | mir beßer auf seinen füßen stehn. Das geknickte Knie, ist nicht das, eines alten Reuters, tischbein hat mir geschrieben, u. meldet mir den Abgang des bildes. Mir jammers daß ich den Menschen aus den Händen laßen muste.<sup>12</sup>

Der Akademische briefwechsel hat mir<sup>13</sup> sehr glückliche stunden gemacht<sup>14</sup> thun Sie uns eine ähuliche wohlthat; doch verlange ich sie nicht dutzendweise, wie jener Printz<sup>15</sup> die Schrautenbachs.

Hier werden Inschriften geheckt u. gesetzt,<sup>16</sup> Comedien unter freyem Himmel gegeben,<sup>17</sup> u. das leben so bunt als möglich angestrichen. leben Sie wohl.

C. A. SW.

H: Düsseldorf, Goethe-Museum; Signatur: KK 5706

D: Wagner I Nr. 155, Burkhardt, Lavater und Merck, S. 249; Woll II Nr. 197

a Davon gestrichen: voll von

b Davon gestrichen: etwas

c Davon gestrichen: mich

1 Antwort auf Brief 530 mit der Schilderung von Lavaters Besuch in Frankfurt und Offenbach.

2 Anspielung auf eine Wunderheilung im Cergesener Land durch Jesus, der die Dämonen aus dem Besessenen austreiben und in eine Herde Schweine hinein fahren läßt; vgl. Lukas 8, 26-39; ähnlich auch Matthäus 8, 28-34, Markus 5, 1-20.

3 Eine Fortsetzung verfaßte Merck nicht; zur Begründung vgl. Brief 538.

4 Gemeint ist Lavaters Auftreten beim Freimaurerkonvent in Wilhelmshad.

5 Großfürst Paul von Rußland, der sich auf einer Europareise betand.

6 Natalja Alexejewna, geb. Wilhelmine von Hessen-Darmstadt; vgl. Brief 119, Anm. 14.

7 Ludwig Carl von Weitolshausen, genannt Schrautenbach, seit der Rußlandreise Mercks Freund; vgl. Brief 139, Anm. 3.

8 Erbprinz Ludwig von Hessen-Darmstadt.

9 Nach dem Tod Natalja Alexejewnas bei der Geburt ihres ersten Kindes war, kolportiert durch Gesandtschaftsberichte, das Gerücht aufgekommen, Zarin Katharina II. habe ihrer Schwiegertochter medizinische Hilfe verweigert und so ihren Tod herbeigeführt, da das erwartete (totgeborene) Kind aus einem Ehebruch herübrte.

10 Vgl. Brief 526.

11 Die Förderung Johann Heinrich Wilhelm Tischbeins hatte Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha und Altenburg übernommen.

12 Gemeint ist Mercks Briefeizahlung *Akademscher Briefwechsel*; vgl. Brief 517, Anm. 14. Zur Rezeption am Weimarer Hof vgl. den folgenden Brief und Brief 534.

13 Nicht ermittelt.

14 Zur Installation des Gedenksteins für Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau vgl. den folgenden Brief, Anm. 19.

15 Goethes Singspiel *Die Fischerin*; zur Aufführung vgl. Brief 529, Anm. 13.

548. AN PIETER CAMPER  
DARMSTADT, 24. SEPTEMBER 1782.

Darmstad le 24 de Sept. 1782.

monsieur,

Quand j'eus l'honneur de recevoir votre Lettre du 5 de Septembre<sup>a</sup>, ou vous voulutes bien me parler avec la franchise et la condescendance, qu'on est sûr de trouver à tous les hommes d'un merite éminent, je vins de finir la lecture d'un Livre assés rare, dont vous me permettrés de citer vn endroit, que je ne pûs pas assés savourer ce jour là. C'étoient les Lettres de Cælius Calpurnius où il fut question de quelques traits de la vie de Raphael d'Urbino. Apres avoir fait l'énumération de tout ce que ce grand homme avoit fait pour son siècle, et pour ceux à venir, il dit: Quare tantum abest ut cristas erigat, ut multo magis se omnibus obvium et familiarem ultro reddat, nullius admonitionem aut colloquium refugiens: ut pote quo nullus libentius sua commenta in dubium ad disceptationem vocari gaudeat, docerique ac docere vitæ præmium putet<sup>b</sup>.

Je sens monsieur tout le prix<sup>c</sup> que je dois mettre à la permission que Vous me donnés d'entrer en correspondance avec vous. Comptant que Vous devés être accoutumé depuis longtems à parler toujours à vos inférieurs, je ne crains pas que la partie soit si inégale, quoique dans le nombre de vos correspondans il n'y en aura pas où la distance de Vous à eux soit si grande que dans ce moment ci.

Je commence Monsieur par vous faire ma Confession, que j'ai hazardé à écrire quelques feuilles sur cette tête de Rhinoc<sup>1</sup> et<sup>b</sup> sur les autres Restes que j'ai dans mon Cabinet<sup>d</sup>. C'étoit même dans ce moment, où je des-espérois entièrement d'avoir de Vos Reponses. C'est vne Lettre que j'adressois à Mr. de Kruse premier Medecin du grand Duc<sup>e</sup>, au quel j'avois grand intérêt de rafraichir<sup>f</sup> la mémoire à mon sujet.<sup>6</sup> Cet homme estimable m'avoit comblé de bontés pendant mon séjour à<sup>d</sup> Petersbourg, je le connoissois comme grand amateur de Minéralogie, et je saisis cette occasion, pour l'engager à me procurer quelques morceaux vniques des mines de Nertschitschk<sup>7</sup> qui sont à present sous la direction de Mr. Laxmann<sup>8</sup>. Je savois qu'il étoit le Protecteur de celui ci contre Mr Pallas<sup>9</sup>, et je crois, que l'idée ma réussi. J'ai espérance de tirer<sup>c</sup> par ce canal ce<sup>d</sup> qu'il y a de plus rare dans ce genre. Je prendrai La Liberté de Vous en envoyer vn Exemplaire, d'abord que je saurai que vous êtes fixé à la Haye, pour Vous prouver de nouveau, à quel point va La Hardiesse d'un Esprit neuf dans vne carrière, dont il ignore les Epines.

Quel mince soit cependant le<sup>k</sup> merite demon barbouillage je m'en consoleraï toujours par l'avantage indirect d'avoir remué les Esprits sur vn genre de connoissances étrangères<sup>h</sup> à nos climats. Ces feuilles me serviront tou-

jours de Tessera<sup>10</sup> ou de Texte à oser parler à tout le monde sur ce sujet, et d'en retirer de nouvelles Lumières. J'en ai déjà eu des preuves convaincantes, et cette brochure m'a aidé à ramasser plus de cent faits qu'on ignoroit auparavant. Jen avois envoie vn Exemplaire à Mr. Collini<sup>11</sup>, le directeur du Cabinet d'histoire naturelle à Manheim, l et j'eus le plaisir quelques jours après de le trouver ma description à la main, à examiner vnt<sup>12</sup> tête de Rhinocéros aussi deterrée dans le Rhin à 4 lieues de celle ci. Ce morceau est encor mieux conservé que le mien, et ressemble parfaitement à ceux de Sibérie. Il fut asses honête pour m'avouer, qu'il ne l'avoit jamais connu. et que sans<sup>l</sup> cette description le fait auroit resté enseveli dans l'oubli. Dans le Cabinet électoral<sup>13</sup> il y a vne immensité d'Os fossiles, que personne n'a jamais examiné, et qui ont été trouvés dans le Rhin et dans le Neckar. Il y a beaucoup d'os de Rhinocéros qui ressemblent parfaitement à ceux du Cabinet de Mr. Hollmann<sup>14</sup>, vne quantité de Tibia et de Femur d'Elephant, parties de mâchoires, et des dents detoute Espèce. Outre cela ils possèdent plusieurs têtes de ces boeufs<sup>k</sup> immenses, dont j'y joins vn dessin<sup>15</sup>, des bois d'Élan, avec les têtes séparées. etc. Je frémis de rage qu'on ne me permit pas de dessiner, sous prétexte que je n'étois pas Académicien. Cependant j'en ai volé quelques vns de ces desseins, en leur envoyant vn inconnu, très habile dessinateur,<sup>16</sup> qui a examiné les pièces, que je lui indiquois, et qui en a tracé les formes étant<sup>l</sup> de retour à son auberge. Vous en verrés ici des copies légèrement barbouillées. Si cela vous intéresse, vous en<sup>m</sup> aurés<sup>n</sup> d'abord des bonnes.

No. 1.) Est vne dent fossile dont on a pris le profil, on voit seulement vn commencement de la partie supérieure, ou del'émal partagée en figures rhomboïdales plus longues et minces, qu'ils ne sont dans le dessein. Cette figure est de grandeur naturelle.<sup>17</sup>

No. 3<sup>o</sup>. I. Est le dessus d'une dent qui a été trouvée dans les environs de Francfort et que je possède moi même.<sup>18</sup>

No. 3<sup>o</sup>. II. En est le profil.<sup>19</sup>

No. 2<sup>o</sup>.) Toutes ces lames qui composent la couronne sont d'un émail extrêmement brillant. Grandeur naturelle.<sup>20</sup> I

No. 4.) Vne mâchoire dela Grotte d Uttenreut, qu'on trouve aussi dans celle de Scharzfeld. Elle est aussi de mon Cabinet. Cest de celle là que parle Mr. Walch dans vn Ouvrage de Compilation, où il y a des figures illuminés, qui coute 120 Ecus, intitulé Naturgeschichte der Versteinerungen.<sup>21</sup> Il veut qu'elle doit appartenir à vn Hippopotame. Dans le Museum Richtenianum<sup>22</sup> elle<sup>l</sup> est nommée Mâchoire d'Orca. Le dessein est peu au dessous de grandeur naturelle.<sup>23</sup>

No. 5. Vne dent toute blanche, trouvée dans le Rhin peu<sup>l</sup> au dessous de grandeur naturelle. Elle peut être d'un Cheval.<sup>24</sup>

No. 6.) Toute noire très reluisante comme revetue de Chagrin<sup>25</sup>, ou plutôt

de cette peau dure<sup>1</sup> comme dans bien des pieds d'oiseaux. Les Canelures du dessus sont extrêmement argues et reluisantes. Elle ressemble vn peu aux dents des Cerfs, quoique beaucoup plus longue, et les canelures<sup>2</sup> sont aussi plus relevées; elle a été trouvée dans le Rhin.<sup>26</sup>

Il faut que j'ai l'honneur deVous dire que je suis possesseur actuellement de onze pieces différentes, qui ne peuvent appartenir suivant les proportions qu'à l'Éléphant. Aux yeux<sup>3</sup> de nous autres ignorans cet animal sera toujours le quidam au quel tout est attribué de ce genre. Cest à vous Monsieur à nous reformer de nos erreurs. La plus belle de toute mes<sup>4</sup> pièces est vn Os Ischion, dont la cavité cotyloïde, a pour diametre 7<sup>5</sup> de paris. Cela differe beaucoup de celle des académiciens de Paris. Mr. Somming vous aura écrit de cette grande Corne de 9 Pieds 6<sup>6</sup> qu'on a trouvé dans la Thüringue. Je crois que cest<sup>7</sup> vne défense d'Éléphant plutôt qu'une Corne.<sup>27</sup>

Mr. Somming est votre digne Eleve, et zélé imitateur de Vos talens et de Vos vertus. Il a eu la bonté de me donner de ses conseils; et il m'a fait present d'une belle tête de femme et d'une tête de biche, très bien accommodée.<sup>28</sup> J'ai été dernièrement 8 Jours à dissequer vn chien, mais cest vne chose quil<sup>9</sup> faut Câcher<sup>10</sup> même devant mes Domestiques. Je crois qu'on ne m'admettroit plus ni<sup>11</sup> à la Cour, ni à aucune société, si l'on savoit que j'ai touché à vn Cadavre, au quel ne touchent pas les bouchers. L'OS hyoïde, et L'os penis m'ont singulierement frappés. Il avoit été roué, ainsi la tête étoit mal traité. J'étois fureux d'habiter vn pais, où personne ne pouvoit m'assister de ses conseils.

Je crains d'avoir abusé de Votre Indulgence.

Agrées Monsieur les assurances du plus profond Respect de

V. T. humble<sup>12</sup> et très oboissant Serviteur  
JH Merck II

J'ai vu chés Mr. Blumenbach<sup>13</sup> vne tête d'Éléphant, et je crois par cette raison là, qu'il y a des depots à Amsterdam, ou ailleurs, où l'on vend<sup>14</sup> de ces pièces là pour les curieux. Si vn Morceau comme cela ne coute pas au dela de quelques Louis, je serais charmé d'an posséder vn, pour Confronter toujours les Os fossiles. Je fais dessiner actuellement<sup>15</sup> Le Squelette qui<sup>16</sup> est à Cassell sous la direction de Mr Somming.<sup>17</sup> J'espère d'accrocher aussi celui del' Elephant de Naples, qui a vecu cent ans, parle Canal del' Ambassadeur Russe le Comte André<sup>18</sup> Rusamowsky<sup>19</sup>, qui me veut beaucoup de bien.

Ce seroit surtout pour confronter vn peu les dimensions de ces Os fossiles, qui sont d'un difference étonnante de celles qu'on trouve dans les bêtes vivantes. Si vous me destinés Monsieur, vn Exemplaire de vos nouveaux ouvrages<sup>22</sup>, vous aurés la bonté de le remettre à Mr. P. Yver<sup>23</sup> Marchand de Tableaux à Amsterdam, qui me fait mes commissions en Estampes et en



Alle ferdigte skulptur af en stor Reindærs Hoved, som er af den Art, der findes i Lapland, og som er af den Art, der findes i Lapland, og som er af den Art, der findes i Lapland.

Abb. III.4 Schädel eines Auerochsen, Vorder- und Rückansicht.  
Zeichnung von Johann Heinrich Merck

desseins, et qui dans 15 Jours me doit en envoyer vn Transport. Messieurs Munich et Westrik<sup>24</sup> à Amsterdam se chargeront aussi detous les Paquets pour moi. J'apprends que les pieces de Mr. Hoffmann se sont bien vendues.<sup>25</sup> Je serois curieux

d'envoier vn Catalogue avec les Prix. Ces Prix énormes font toujours honneur à l'Esprit humain, comme<sup>26</sup> les Sommes qu'n<sup>27</sup> paie pour les tableaux des artistes morts. J'assiste à ces ventes quelquefois<sup>28</sup> sans aucun désir d'acheter, mais toujours avec l'Interet de Voir l'Apotheose du talent, même dela part des Ignorans et des sots du grand monde, qui ne savent pas qu'ils font leur devoir malgré eux. I

Voila encor la tête d'Urus.<sup>29</sup> La mesure est de pied del'aris. On peut sans hazarder ajouter à chaque bout de corne, vn pied, et peut être davantage. Elle est de ma collection.

[Beilage sechs Zeichnungen]<sup>30</sup>

[Übersetzung] Darmstadt, den 24. September 1782

Monsieur,  
als ich die Ehre hatte, Ihren Brief vom 5. September<sup>1</sup> zu erhalten, in dem Sie mich mit der Offenheit und dem Wohlwollen ansprechen, welchen allen höchst verdienstvollen Persönlichkeiten eigen sind, hatte ich gerade ein ziemlich seltenes Buch zu Ende gelesen, aus dem Sie mir erlauben

der Empfangsvermerk Campers, der die im Hauptbrief nicht erwähnten Elefanten betrifft, schatten durch die Zeichnungen den unmittelbaren Zusammenhang

- a Verbessert aus: pris  
 b Davon gestrichen: et  
 c Verbessert aus: patraicht  
 d Verbessert aus: de  
 e Verbessert aus: tre  
 f Verbessert aus: ca  
 g Verbessert aus: la  
 h Verbessert aus: eltampers  
 i Verbessert aus: ot  
 j Verbessert aus: dans  
 k Verbessert aus: boeuf  
 l Eingelugt  
 m Eingelugt  
 n Verbessert aus: dures  
 o Verbessert aus: 2  
 p Verbessert aus: 2  
 q Verbessert aus: A  
 r Eingelugt  
 s Verbessert aus: que  
 t Eingelugt  
 u Verbessert aus: canalures  
 v Davon gestrichen: lg  
 w Verbessert aus: mon  
 x Verbessert aus: cotte  
 y Verbessert aus: quel  
 z Verbessert aus: ta. hier  
 aa Eingelugt  
 ab Verbessert aus: u  
 ac Verbessert aus: zeit  
 ad Verbessert aus: actuellement  
 ae Davon gestrichen: du  
 af Eingelugt  
 ag Verbessert aus: quome  
 ah Davon gestrichen: quel

1 Der Brief Campers vom 5. September 1782, auf den Merck hier antwortet, ist nicht bekannt.

2 Vgl. Brief 433, Anm. 3.

3 Das Wollnashorn aus Fifeelden; vgl. Brief 531, zu Anm. 9.

4 Gemeint ist der *Knochenbrief*.

5 Großfürst Paul von Rußland, in erster Ehe mit Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Darmstadt vermählt; vgl. Brief 119, Anm. 14.

6 Mit Karl Friedrich von Kruse, dem Leibarzt der Zarin Katharina II., war Merck seit der Rußlandreise 1773 befreundet. Während der Europareise des Thronfolgers Paul hatte er ihn kurz zuvor in Karlsruhe wiedersehen können; vgl. Brief 540, Anm. 8.

7 Neretschinsk (Nerzinsk), Kreis in der russischen Provinz Transbaikalien (Ostsibirien), mit Vorkommen von verschiedenen Edelsteinen, Gold, Silber und Blei.

8 Erich Laxmann (1737–1796), russischer Akademiker baltischer Abkunft, war zuerst Prediger bei der deutschen Gemeinde in Barnaul, später Bergrat in Nerzschinsk. Seine ausgedehnten Reisen durch Rußland und Sibirien, die er seit 1765 unternahm, führten ihn vom Weißen bis zum Ochotskischen Meer. Nach ihm wurde das Laxmannit, ein neues Mineral aus Beresowsk (Sibirien), benannt.

9 Peter Simon Pallas.

10 Tessera, Bruchstück eines kleinen Topfes, in der Antike als Erkennungszeichen in den Mysterienkulten gebraucht

11 Cosimo Alessandro Collini (1727–1806), Historiker und Naturwissenschaftler, Direktor des Naturienkabinetts in Mannheim.

12 Lies: unc.

13 Den Grundstock des Kurpfälzischen Naturienkabinetts in Mannheim bildete eine barocke Wunderkammer mit Versteinerungen, Muscheln, Kristallen und exotischen Artefakten. 1757 beauftragte Kurfürst Karl Theodor den Jesuitenpater Christian Mayer mit der Pflege der Sammlung. Unter Collinis Leitung ab 1764 wurde die Sammlung nach modernen wissenschaftlichen Gesichtspunkten geordnet, stark vermehrt und 1769 in vier Sälen im Erdgeschoß des Ostflügels des Schlosses in eigens angefertigten Schränken und Vitrinen ausgestellt. Der Besuch des Museums stand interessierten Besuchern offen. Neben Zoologie, Botanik und Mineralogie, die Collinis besondere Vorliebe galt, umfaßte sie auch ethnologische Exponate (Dolche, Sabel, Toilettenartikel), von denen man Anregungen für das regionale Kunsthandwerk erhielt.

14 Samuel Christian Hollmann

15 Vgl. Abb. III,4. Von Merck beschriftet mit der Größenangabe »A B. 3 ped. 10/12«, mit Campers Kommentar »seu 10 pollic.«; gleichfalls von Camper stammt die Beschreibung »OUM fossilis caput ex Museo Elect. Palat: a parte priori, et posteriori delineat ad . . . 12 foramen magnum, cur non bubali? gigantei, cui perfecte simile, uti ex nostro specimenepate: quod tamen hoc minus.« (=Kopf eines fossilen Auerochsen aus dem kurpfälzischen Museum, von vorne und hinten gezeichnet. Bei . . . 12 großes Loch. Warum nicht von einem Rind? Riesig, diesem vollkommen ähnlich. Wie aus unserem Vergleichsstück erhellt, welches jedoch kleiner ist als dieses. =)

16 Jean François Gout, der die Illustrationen zu Mercks *Knochenbriefen* besorgte

17 Vgl. Abb. III,5. Beschriftung von Campers Hand: »No. 13. Dens fossilis Elephanti, magn: nat: sed male delin: rhombi in ipso dente sunt longiores, et tenuiores.« (=Nr. 13. Fossiler Elefantenzahn, natürliche Größe, aber schlecht gezeichnet. Die Lamellen in einem solchen Zahn sind länger und dünner. =)

18 Vgl. Abb. III,6. Darüber von Campers Hand: »Corona dentis Eleph. fossil. reperit prope Francofurtum ad Rhem. ex Museo Cl Merck. NB est verus Dens eleph. etiam si in epist. 20. aug. 1783 assentiri non posse videatur.« (=Fossile Zahnkrone eines Elefanten, gefunden bei Frankfurt am Rhein, aus der Sammlung des Herrn Merck. NB: es ist wirklich ein Elefantenzahn, wenn er auch im Brief vom 20. August nicht sicher sein zu können scheint. =). Links numeriert von Merck: »No. 3.L.«

19 Weiter beschriftet von Merck: »No. 3.H.«. Darüber Zusatz von Camper: »Idem cartographicè delin. NB. Adhuc nisi Cl. Merck. sept. 1783. etiam si cones hae partes in univ. satus expriment, nulla tamen adest exactitudo, paululum correcti paululum sed ex animo succedere non potest / 25 Octobr. 1783.« (=Dasselbe bunt gezeichnet. NB: Der hochberühmte Merck schickte es mir im September 1783. Wenn auch diese Zeichnungen die Teile im großen und ganzen genügend darstellen, mangelt es dennoch völlig an Genauigkeit. Ich habe ein klein wenig verbessert. Ein klein wenig, aber aus dem Gedächtnis ist nicht mehr möglich. 25. Oktober 1783 =) Am nächsten Tag schrieb Camper an Merck; vgl. Brief 638.

20 Vgl. Abb. III,5 – Bezeichnet von Merck: »No. 2.«, Zusatz von Camper: »Laminae hujus valde nitent magn.nat.« (=Die Platten dieses Exemplars glänzen sehr. Natürliche Größe.)

21 Johann Ernst Inmanuel Walch: Die Naturgeschichte der Versteinerungen zur Erläuterung der Knorr'schen Sammlung. Nürnb. 1755-1773, 2. Teil, 2. Abschnitt Tafel III, Nr. 1

22 Johann Ernst Hebenstreit: Museumi Richterianum, continens fossilia, animalia, vegetabilia, marina, illustrata (omnis et commentaris. Leipzig 1741, S. 258.

23 Vgl. Abb. III,6. – Bezeichnet von Merck: »No. 4.«, unten Zusatz von Camper: »ex Musco. III. Merck.« (=Aus der Sammlung des Herrn Merck.). Campers Kommentar folgt auf dem nächsten Blatt (vgl. Abb. III,7): »No. 4. Maxilla inf. Dextra incognita, ex Antio d'Urtrem et similibus, quae in antro Scharfeldiano deteguntur. Walch<sup>91</sup> Naturgeschichte der Versteinerungen, tribuit, Hippopotamo. in Richteriano Mus. orcae tribuitur. haec figura minor est originale osse. / (a) Tom. 2 p. 233, oleigentl. 234 danhijzeit; Andere glauben sie kamen von der jengnen Art Wallfische her, die Orcae heißen. Tab. H. I. of No. 113.1. eerst zegt hij Von den übrigen suchen einige das Original unter den Landthieren. p. 233. evenwel helt hij er toe overom Richters wille. – maar de overeenkomst tussen deeze kaak, en van den Hippopotamus is indedaat zonder eenigen grond Dan Walch. was Floquent et posseeit prof. en dus even min als Knorr bekwaam omzulke stukken te onderscheiden. (=Der rechte Unterkiefer eines unbekanntes Thieres aus der Urtemreuther Höhle, ähnlich jenen, die man in der Scharfelder Höhle findet. Walch<sup>91</sup> hat ihn in der Naturgeschichte der Versteinerungen dem Flußpferd zugeschrieben, in Richters Museum wird er dem Schwertwal zugeschrieben. Die Zeichnung ist kleiner als der originale Knochen. / (a) Bd. 2, S. 233 bzw. 234 sagt er doch: Andere glauben sie kamen von derjenigen Art Wallfisch her, die Orca heißen. Auf Tafel H. I. oder No. 113.1. erst sagt er: Von den übrigen suchen einige das Original unter den Landthieren. S. 233. Aber er neigt mehr Richters Ansicht zu. – Doch entbehrt die Übereinstimmung zwischen diesem Kiefer und demjenigen eines Nilpferd wirklich jeglicher Grundlage. Da Walch Professor für Eloquenz und Dichtung war, ist er genausowenig wie Knorr fähig, solche Stücke unterscheiden zu können.«)

24 Vgl. Abb. III,7 – Bezeichnet von Merck: »No. 5.«, oben von Camper: »D. Merck Darmstad le 24. Sept. 1782.«, darunter: »No. 5. Dens albus in Rheno repertus, quem Equo tribuit cl. Merck. non cognosco; neque contradico, quamquam non videatur?« (=Ein weißlicher Zahn, gefunden im Rhein, den der hochberühmte Merck einem Pferd zuschreibt. Ich weiß es nicht, widerspreche aber nicht, obwohl es nicht richtig zu sein scheint.«)

25 Chagrin ist ein feines Leder, ursprünglich Pferde- oder Eselsleder, zum Einbinden von Büchern.

26 Vgl. Abb. III,7. – Bezeichnet von Merck: »No. 6.«, links daneben Zusatz von Camper: »No. 6. dens niger, nitens, superficie aspera, quemadmodum, illud corium, quod chagrin vocatur. cl. Merck, cervo tribuit, non ita mihi videtur. inventus est in Rheno.« (=Ein schwarzer glänzender Zahn von rauher Oberfläche, wie jenes Leder, welches Chagrin genannt wird. Herr Merck schreibt ihn einem Hirsch zu, mir scheint das nicht so. Er wurde im Rhein gefunden.«)

27 Zum Langensalzer Horn vgl. Brief 564, Anm. 1.

28 Unstimmigkeit. Der Schädel einer Hirschkuh und ein Frauenkopf lagen erst Soemmerrings Schreiben vom 8. Oktober 1782 bei; vgl. Brief 553. Die Annahme eines Schreibversehens Soemmerrings und die Umdatierung auf den 8. September löst das Rätsel nicht; denn in Mercks nächstem Brief an Soemmerring vom 30. September werden die Geschenke nicht erwähnt; vgl. den folgenden Brief. Die Annahme eines verlorengegangenen Dankesbriefs von Merck führt zu weit in den Bereich der Spekulation.

29 Johann Friedrich Blumenbach

30 Vgl. den folgenden Brief – Camper fugte dem Brief in seiner Sammelmappe die eigenhändige Zeichnung des Schulterblatts eines Elefanten bei. Die im Empfangsvermerk weiter genannte Skizze eines fossilen Elefantenhülftknochens findet sich dort nicht. Die Zeichnung (vgl. Abb. III,8) trägt die Aufschrift: »Ex collatione hujus Elephanti scapulae, cum illa reperta una cum capite Rhinocerotis patet, non esse uti III. Merckio placuit Elephanti sed pronidubio Rhinocerotis.« (=Aus dem Vergleich dieses Elefantenschulterblatts mit demjenigen, welches zusammen mit Nashornschädel gefunden worden ist, erhellt, daß es nicht – wie der hochberühmte Merck wollte – dasjenige eines Elefanten, sondern zweifellos das eines Nashorns ist.«) Dank an Hans Gruters für die Revision der lateinischen Abschnitte.

31 Andrej Krillowitsch Rasumowskij, dem Merck auf der Reise nach Rußland begegnet war; vgl. Brief 118, Anm. 19.

32 Campers wichtigstes in diesem Jahr erschienenen Werk, *Naturokundige verhandlungen over den mang outang, en eenige andere aap-soorten. Over den rhinoceros met den dubbelen botten, en over het vander*, Amsterdam 1782, kannte Merck in lateinischer Sprache bereits aus den Petersburger Kommentaren; vgl. Brief 569, Anm. 3

33 Pierre Yver; vgl. Brief 421

34 Kaufleute in Amsterdam.

35 Jean Lambert Hoffmann (1707-1782), Arzt und Geologe in Maastricht, Besitzer einer großen naturhistorischen Sammlung von Fossilien, meist aus den Steinbrüchen des Petersbergs in der Nähe der Stadt, war am 7. Januar 1782 gestorben. Sein Kabinett war am 16. August 1782 verkauft worden, seine Bibliothek und seine medizinischen Geräte elf Tage später. Einige Fossilien der Sammlung sind heute noch im »Naturhistorisch Museum Maastricht« zu sehen. Adriaan Camper berichtet in der Biographie seines Vaters: »Während der Sommersaison [1782] machte Camper eine Reise nach Maastricht, Lüttich, Spaa, Aachen und Dusseldorf. Er besahe die von dem berühmten Hoffmann nachgelassene Sammlung seltsamer Naturabens; Adriaan Gilles Camper: Lebensgeschichte des verewigten Petrus Camper. Aus dem Holländischen übersetzt von Johann Bernhard Keup. Stendal 1792, S. 65.

36 Lies: qu'on

37 Vgl. Abb. III,9 – Von Merck: »Mauvais dessem de l'urus vu par derrière.« (=Schlechte Zeichnung des Auerochsen, von hinten gesehen.«) Darunter von Camper: »Melius delineat. in precedenti icone.« (=In der vorhergehenden Abbildung besser gezeichnet.«)

38 Zu Campers Sammelmappe vgl. Brief 551, Anm. 36. – Die zu diesem Brief gehören den Zeichnungen sind mit Tinte über Bleistiftvorzeichnungen ausgeführt.

549. AN SAMUEL THOMAS SOEMMERRING  
DARMSTADT, 30. SEPTEMBER 1782

Ich danke Ihnen, theuerster Freund, für den gütigen Antheil den Sie an dem kleinen Dinge haben nehmen wollen, das ich in die Welt ausgehen lasse.<sup>1</sup> Sie wären nicht der würdige Schüler Ihres großen Meisters<sup>2</sup>, wenn Sie nicht eben so gut und communicativ wären, wie Er. Vor ohngefähr 2 Monaten schrieb ich in der Angst meines Herzens, weil mir kein

Mensch in Deutschland ein Zeichen des Lebens auf meine Anträge that, an Campers,<sup>1</sup> und vor ohngefähr 14 Tagen erhielt ich eine Antwort,<sup>2</sup> wie mein Wisch<sup>3</sup> schon gedruckt war. Alle große Menschen sind wie die Kinder im Evangelium, und es kann sich ihnen nähern wer da will. Er ließ sich mit mir ein, wie mit Ihnen, schlug mir Bücher vor, ermunterte mich, u. s. w. Kurz, ich ließ jetzo mein Leben für den Mann. Er entschuldigte sich sehr, daß er mir sehr lange die Antwort schuldig geblieben wäre, indem er eben in Mastricht gewesen wäre, Hoffmanns Cabinet<sup>4</sup> zu sehen. Ich danke Ihnen auf den Knien für die Erlaubniß, die Sie mir geben, Ihr Elephanten-Skelet zu zeichnen.<sup>5</sup> Ich habe heute an den Rath Tischbein<sup>6</sup> geschrieben, (indem ich fürchte, der Galerie Inspector<sup>7</sup> dürfte in Frankfurt auf einer Gemälde-Auction sein<sup>8</sup>) daß er mir den jungen Maler Strack<sup>9</sup> dazu anstellt. Dieser wird sich also in ein paar Tagen bei Ihnen melden, und wenn er's ja nicht thun sollte, wie alles möglich ist, so bitte ich Sie um der heiligen Anatomie willen, beschicken Sie den Burschen deswegen selbst. Ich bin aus Schaden klug geworden, also will ich nunmehr, daß alles mit der Feder gezeichnet werde, denn die Tusche und der Pinsel macht alles unbestimmt. Darauf also halten Sie strenge. Ich wünschte 1) alle Theile, die ich von Elephanten angezeigt habe, einzeln und auf zwei Seiten gezeichnet; 2) sodann das ganze, aber höchst bestimmt, und dann 3tens, wenn's möglich wäre, wieder einzeln die andern Theile, die mir noch an den fossilen fehlen, besonders die spina dors<sup>10</sup> recht accurat, das Os ischi<sup>11</sup>, die Kinnlade etc. Das Format müßte ohngefähr so sein, daß die ganze Figur des Elephanten mehr als ein großes Quartblatt einnähme, überhaupt noch einmal so groß als Buffons seiner.<sup>12</sup>

Die Maße soll der Mensch unter Ihrer Aufsicht gleichfalls nehmen, (wenn's Ihnen nicht zu beschwerlich ist) und zwar Pariser Fuß.<sup>13</sup>

Ich bitte Sie und die ganze vernünftige Welt um Verzeihung wegen des Wisches, den ich in 4 Tagen zusammengeraspelt habe. Die Zeichnungen und Kupfer sind ebenso übereilt. Kein Mensch fühlt's so innig als ich, wo gefehlt ist. Sie sollen aber höchstens in 10 Tagen ganz andre Kupfer haben. Der Zeichner hatte gefehlt, und der Kupferstecher wieder auf seine Art.<sup>14</sup> Die 2te Platte ist ohnedieß wie im Traume gezeichnet.<sup>15</sup> Des Pallas Kupfer<sup>16</sup> sind sehr schlecht, und wie ich Campers Schicksal sah, daß dieser durch einen Unfall war genöthigt worden, den ganzen Hauptcharakter des Thiers, nämlich den Chantrem<sup>17</sup> der Nase, der so ganz solide ist, bis er die Nasenlöcher erreicht, incomplet, und incorrect vorzustellen, so tröstete ich mich als einer der geringsten armen Sünder. Auch der Contour der Nasenlöcher, der bei mir ganz erhalten ist, ist falsch bei ihm, und das foramen zygomaticum<sup>18</sup> ist nicht so gestaltet in der Natur, auch das foramen opticum<sup>19</sup> ist anders. Sie sollen nächstens das Maß da-

von, wie von andern Dingen haben. Ach Gott, wenn ich nur 3 Monate unter Ihrer Direction studiren könnte! Anfangs hatte ich nichts als den Winslow<sup>20</sup>, jetzo hab ich den Vesalius<sup>21</sup>, und kein Mensch, der mir mit einem lebendigen Laut ein Wort sagte. Ich habe viele Thierköpfe selbst skeletirt, und immer nur mit dem Winslowschen Text verglichen, weil ich nicht einmal einen Menschenkopf hatte. Den Schindanger hab ich weidlich spolirt<sup>22</sup>, und es fehlt mir sehr wenig an einem Pferdegerippe, das ich in Säcken habe nach Hause schleppen lassen und selbst geschleppt habe. Mit einem Ochsen wills aber nicht so schnell gehen. Können Sie mir nicht ein Wörtchen davon sagen, wie Sie mit der Anatomia comparativa<sup>23</sup> zu rechte gekommen sind, denn kein Professor in der Welt bekümmert sich ja um die Thiere, die doch seine Brüder sind. Lassen Sie mich noch ein Wort Entschuldigung plaudern, warum ich das Ding geschrieben habe. Es war ein politischer Streich, dem alten guten Manne<sup>24</sup>, den ich kannte, eine mineralogische Protektion in Rußland abzulocken, und es ist mir auch so weit gelungen, daß mir die besten Sibirischen Suiten versprochen sind, und wenn er sie nicht bald schickt, so bekommt er einen zweiten Brief, der noch höflicher fordern soll, als der erste. Weil ichs aber dazu bestimmt hatte, den 2. Sptr. mit nach Stuttgart<sup>25</sup> zu nehmen, so mußte componirt, gedruckt, gestochen werden; alles in zehn Tagen, also im Raube. Ich habe dem Publiko auch noch weiter keine Exemplare gegeben, und vor Campers Augen schäme ich mich noch immer zu erscheinen, wenn ich auch die Zeichnung habe corrigiren lassen. Außer den Absurditäten, deren Sie nur eine mit leisem Finger berührt haben, wird er nun alle die Omissions-Sünden<sup>26</sup> deutlich fühlen, doch es mußte einer die Glocke anziehen! und siehe da Herr, sie hat wiedergeklungen – denn hören Sie wohl auf! Acht Tage hernach als ich Collini<sup>27</sup> nach Mannheim meinen Wisch geschickt hatte, kam ich selbst dahin, und der alte Mensch gestand mir ehrlicher Weise ein, er habe noch so einen Kopf am Rhein bei Mannheim gefunden, in des Clurfürsten<sup>28</sup> Cabinet,<sup>29</sup> und den hab' er nicht gekannt, bis er mein Opus gesehen habe. – Er verglich und konnte dochs nicht glauben – bis ich kam, sah und fühlte, daß dies der leibhaftige Bruder von dem meinigen war, und N.B.<sup>30</sup> noch besser erhalten, denn bei dem meinigen ist das Palatum<sup>31</sup> ganz weggebrochen, – kurz er ist wie der des Pallas seiner.<sup>32</sup> Ferner sah ich ein Cetaceum<sup>33</sup> im Neckar gefunden von 486 Pfund stark – eine Menge Rhinocerosknochen – eine Menge Elephantenknochen – Elendsgeweihel<sup>34</sup> Ursusköpfe<sup>35</sup> in Unzahl – was aber alles geht, außer den gewöhnlichen Elephantenzähnen – eine sonderbare Art Zähne, die auch nicht vom Hippopotamus<sup>36</sup> sind, (denn ich sah ein Unterkiefer davon). Er wollte mich sie nicht aus Jalousie<sup>37</sup> zeichnen lassen, weil ich nicht Academicus<sup>38</sup> wäre, und jetzo habe ich ihm heimlich einen Maler hingeschickt,<sup>39</sup>

der sie unter allerlei Vorwand abstellen soll. In Carlsruhe fand ich wie der andere ganz unbekanntes *Dentes molares*,<sup>42</sup> nebst einem Rhinoceroszahn, den mir die Markgräfin<sup>43</sup> anvertrauen will. Ich bekomme auch nächstens ein fossiles Rhinoceroshorn, im Rhein gefunden, ein ordinaires hab ich schon, und noch mancherlei mehr. Sobald ich das mindeste double<sup>44</sup> habe, so sind Sie der Erste. A propos, können Sie mir nicht durch einen Ihrer Leute oder Lehrlinge ein gutes Skelett von einem Menschenkörper machen lassen? Ich will's so gut bezahlen, als in Straßburg, und ich weiß doch nachher, daß ich nicht angeführt bin, und daß es complet ist.

Noch eins! Können Sie mir kein Werk anzeigen, wo Gerippe und Dimensionen von Wallfischen und andern großen Fischen vorkommen! Ich muß es schlechterdings haben, denn hier giebt's immer dergleichen Spuren. In Mannheim ist auch ein ausgestopftes Rhinoceros mit 2 Hörnern, aber gar nicht groß, sondern wie ein kleines Rind, obgleich der Kopf eben so groß ist, wie die unsrigen.

Von meinem vulkanischen Wesen will ich Ihnen nichts eher sagen, bis ich Etwas geleistet habe.<sup>45</sup> An Rissen, und Zeichnungen, und Messungen solls nicht fehlen, und die Produkte sollen auch alle gehörig chymisch untersucht werden, wenn diesen Winter mein Vetter<sup>46</sup> sein Laboratorium ganz im Stande hat. Mir ist, als wenn ich noch vieles vergessen hätte. Empfehlen Sie mich Forstern<sup>47</sup>, bis ich ihm selbst für seine großen Geschenke, die er klein nennt, danken kann.<sup>48</sup> Wie freue ich mich, daß wir einander nun etwas anders schreiben können, als Freundschaftsversicherungen. Helfen Sie mir nur, daß ich weiter komme, und der Himmel wirds Ihnen vergelten. Die Zähne die in der Scharzfelder Höhle<sup>49</sup> gefunden worden, sind auch im Rheine, und ich habe einen ganzen Kiefer mit den abstehenden Backenzähnen außer den Hundszähnen, so grade, wie sie im Walch<sup>50</sup> abgebildet sind. Der dumme Teufel gabs für ein Hippopotamus-Kiefer aus, da doch das Thier gewiß nicht größer sein konnte, als ein Luchs oder Wolf. Noch eins: Ihre Bemerkung ist richtig, daß die Löcher in Nro. 3., die Sie aa nannten oder *foramina ovalia*,<sup>51</sup> größer sind, als die bei m m.<sup>52</sup>

Camper hat mir seine Abhandlung sobald sie ins Französische übersetzt ist, versprochen,<sup>53</sup> und was wird nicht daraus zu lernen sein! Ich lasse ihm nun alle möglichen *dentes molares* zeichnen, die so sonderbar sind, als Sie sich vorstellen können, (nicht von Elefanten sind) und doch von größeren Thieren, als das Rhinoceros. Vielleicht führt ihn dies den nächsten Weg zum Incognito<sup>54</sup>, besser als andere Theile! Leben Sie recht wohl, und sehen Sie aus meinem Geplauder, wie gefährlich es ist, sich mit mir einzulassen!

den 30. Sptbr. 1782.

Merck.

D: Gedenk Buch, S. 126; Rudolph Wagner II Nr. 147; Kraft Nr. 216; Soemmerring BW 18 Nr. 142

1 Antwort auf einen nicht bekannten Brief Soemmerrings, in dem er auf Mercks Schreiben vom 11. September (Brief 545) eingegangen war.

2 Gemeint ist Pieter Camper, bei dem sich Soemmerring vom 6. Juli bis zum 3. August 1778 und erneut im März 1779 zu Studienzwecken aufgehalten hatte

3 Vgl. Brief 531.

4 Campers Brief ist nicht bekannt.

5 Gemeint ist der 1. *Knochenbrief*.

6 Jean Lambert Hoffmann

7 Vgl. Brief 545, Anm. 4

8 Gemeint ist Johann Heinrich Tischbein d. A.

9 Johann Heinrich Tischbein d. J.

10 Die Gogelsche Auktion in Frankfurt; vgl. Brief 521, Anm. 4. Im Brief vom 22. Oktober 1782 bestätigt Tischbein d. J. Mercks Vermutung; vgl. Brief 566.

11 Mit der Zeichnung des Elefantengerippes betraute Merck den Maler und Graphiker Ludwig Philipp Strack (1761–1836), seit 1773 Schüler seines Veters Johann Heinrich Tischbein d. J. Über den Fortgang der Arbeit berichtete Soemmerring am 7. Januar 1783: „Strack trug so erbärmlich beim Elefantenzeichnen daß ichs ihm nicht langer anmüthen seyn mochte, so bald nun die Wirthung nachläßt soll ihm keine Ruhe gelassen werden.“ Vgl. Brief 528, zu Anm. 31. Die Fertigstellung der Zeichnungen und die Abgabe an Merck sind nicht belegt. Strack ging 1783 auf Vorschlag des Onkels Johann Heinrich Tischbein d. A. als Hofmaler des Prinzen von Holstein-Gottorp, des späteren Herzogs Peter Friedrich Ludwig, nach Oldenburg, von dort nach Hamburg, wo er sich bei zwei weiteren Onkeln, Johann Anton und Johann Jakob Tischbein, weiterbildete. 1786 war er erneut in Kassel und brach ein Jahr später nach Rom auf. Unter den Brief seines Veters Wilhelm Tischbein vom 29. Juni 1790 setzte er einen kurzen Gruß; vgl. Brief 982.

12 Wirbelsäule.

13 Sitzbein, der antere Teil des Hultbeins.

14 Abbildung eines Elefanten in Bullions *Histoire naturelle generale et pittoresque, avec la description du Cabinet du Roi* (16 Bde., Paris 1749–1788), hier Bd. 9, S. 113–115, Tafel V.

15 Ein Pariser Fuß mißt ca. 30 cm.

16 Die beiden Tafeln zu Mercks 1. *Knochenbrief* zeichnete und stach Jean-François Goussier.

17 Tafel II enthält drei Figuren: Fig. 1: Seitenansicht des Rhinoceros-Schädels; Fig. 2: Ansicht des Jochbeins; Fig. 3: Ansicht der Schädelbasis von unten

18 Zu Pallas' Abhandlung *De ossibus Siberiae fossilibus* vgl. Brief 527, Anm. 3

19 Vorderseite

20 Ausgang des Jochbeinkanals

21 Mündung des Schiervers ins Auge

22 Jacques Benigne Winslow: *Exposition anatomique de la structure du corps humain*. Paris 1732 u. ö. (dt. 1733 und 1734, lat. 1733).

23 Andreae Vesalii de Humani Corporis Fabrica Libri septem, Basel 1543 u. ö. – Mit diesem 663 Seiten starken Buch des Chirurgen und Anatomen Andreas Vesalius (Vesal; 1514/1515–1564) beginnt in Auseinandersetzung mit den antiken Lehren Galens die wissenschaftliche Anatomie der Neuzeit

24 Geplündert, ausgeraubt.

25 Vergleichende Anatomie.

26. Dem Staatrat und Mediziner Karl Friedrich von Kruse, den Merck 1773 in Petersburg kennengelernt hatte, waren der 1. und 2. *Knochenbrief* gewidmet.
27. Großfürst Paul und sein Leibarzt Kruse hielten sich im September 1782 als Gäste des Herzogs Karl Eugen in Stuttgart auf. Das geplante Treffen kam dann aber in Karlsruhe zustande; vgl. Brief 540, Anm. 8.
28. Unterlassungssünden.
29. Zur Begegnung mit Colliar vgl. den voranstehenden Brief, zu Anm. 11.
30. Der plätz bayerische Kurfürst Karl Theodor.
31. Vgl. den voranstehenden Brief, Anm. 13.
32. Notabene; wohlgemeint.
33. Gaumen.
34. Tafel IX von Pallas' Werk (vgl. Anm. 18) bildete in drei Figuren den Nashornschädel aus den Sammlungen der Petersburger Akademie ab (Beschreibung S. 448–452).
35. Wal.
36. Fehlgeweibe.
37. Bärenkopfe.
38. Flußpferd.
39. Neid, Eifersucht.
40. Nicht akademisch vorgebildet, nicht vom Fach.
41. Jean François Gout.
42. Backenzähne.
43. Karoline Luise von Baden, vgl. Brief 531.
44. Doppelt.
45. Zu Mercks vulkanologischen Beschäftigungen vgl. Briefe 447 und 492. Ein Ergebnis findet sich im Brief an Fajjas de Saint Fond; vgl. Brief 604.
46. Mercks Nefte und späterer Schwigersohn Johann Anton Merck hatte 1787 die Familienapotheke in Darmstadt übernommen.
47. Georg Forster.
48. Forsters Sendung ist nicht bekannt.
49. Vgl. Brief 545, Anm. 16.
50. Vgl. Brief 531, Anm. 6, und den voranstehenden Brief, Anm. 21.
51. Ovale Öffnungen.
52. Zu beziehen auf die 3. Figur der Tafel II des 1. *Knochenbriefs*, die Soemmerling in seiner nicht bekannten Antwort offenbar beanstandet und vielleicht auch durch eine beigelegte Zeichnung korrigiert hatte.
53. Vermutlich Pieter Campers *Dissertatio de crano rhinocerotis africani, cum gemmo* in den *Acta Academiae Scientiarum Imperialis Petropolitanae, pro Anno 1777–2* (1780), S. 193–209; eine Übersetzung dieser Schrift ins Französische ist nicht nachweisbar.
54. Vgl. Brief 545, Anm. 19.

550. VON JOHANN HEINRICH WILHELM FISCHBEIN  
ZÜRICH, 2. OKTOBER 1782

Gestern bekam ich Ihren Brief<sup>1</sup> wonach ich so lange hoffte, ich vermüthete Sie werten mir was schreiben über die Meinung wegen meiner Reise welche ich an Herzog geschrieben habe, Ees scheint besonders das

ich lieber nach Frankreich als Italien reissen will. Aber nach meiner Meinung ist es für mich u meiner Konst das Beste

Von Weimar und Gotha habe ich noch keine nachricht<sup>2</sup> ich warte mit Schmerzen auf Antwort, den ich weis nicht was ich machen soll, ich schrieb dem Herzog von Gotha, nach Frankreich were nach meiner Kentnis das nutzliste, Glaubte er aber es sey besser nach Italien so wolte ich auch da hin reisen, ich bin recht verlehgen, mit meiner Arbeit bin ich fertig hir, weil ich mir vornam gleich zu verreissen, nun weiss ich nicht ob ich wider welche anfangen soll oder nicht, den ich dencke immer Morgen komt der Brief u übermorgen reisest du.<sup>3</sup> Da habe ich mit nun taglich 3 sachen vorzustellen die mich unruhig machen u hindern das ich zu nichts kome. Das erste ist nach Frankreich, das andere nach Italien, das Dritte, ist bleib wo zu bist wir wollen dich nicht, was das schlimmste dabey ist, das Wetter wert immer schlechter u lest sich dan nicht gut reisen, u auf alle fälle reise ich von hir. Den in Zurich mag ich nicht langer bleiben, wen ich auch noch so viele Menschen hir lieb habe, u es sind auch noch viele die gemahlt sein wollen, aber ich kan es nicht mer aus halten, das Art schmieren.

Vor einigen Tagen war ich in Basel u habe die Bilder von Holbein gesehen,<sup>4</sup> das sind treffliche sachen, ich hild mich nicht lange genug da auf sonst wolte ich Ihnen was davon sagen wie sie mir gefallen haben, aber ich braueh es ja auch nicht den Sie haben sie gesehen.

Hir schlicke ich Ihnen eine Beschreibung von dem merckwertigsten Bilde von Neapel. Ich schrieb es um es an meinen Bruder nach Cassel zu schicken aber nun haben Sie es u er kan es lehsen wen Sie es nicht mer l brauchen, ich weiß aber nicht ob es Ihnen deutlich genug vorkommen wert.

Wen Sie einmal an Herrn Wiland schreiben, so machen Sie doch eine Frage, ob er noch an seine Melisa dencke, mir hatt sie aufgetrage ihn herzlich zu grüssen, sie sprach mit so vieler Empfindung von dem Mann das sie ihn gewiss einmahl recht mus geliebt haben.<sup>5</sup>

Heute habe ich an Göhte geschrieben.<sup>6</sup> Da Mit er mich benachrichtige wie meine Sachen stehen.

Schreiben Sie mir bald. Bleiben Sie der Kunst gut, u behalten mich lieb

Zurch den 2 Oct. 82

W Tischbein

H: Düsseldorf, Goethe-Museum; Signatur: KK 4659  
D: Wagner I Nr. 164

1. Mercks Briefe an Tischbein konnten bisher nicht aufgefunden werden.

2. Die Briefe an Goethe und Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha und Altenburg lagen nun schon einige Wochen zurück; vgl. Brief 541.



besitzen, u. um die Rücksendung des Hemsterhuysischen Msscriptes unterthänigst gebeten.<sup>11</sup> Ich weiß nicht, ob Ihnen etwas deswegen zugekommen ist.

H: Weimar, GSA; Signatur: 66/1251

D: Grünstein, Bertuch, S. 18-20; Kraft Nr. 221

a *Danach gestrichen:* überhaupt

b *Danach gestrichen:* gebeten

1 Vgl. Brief 547, Anm. 1.

2 Peter Friedrich Mylius (1751-1787) und Johann Jakob Mylius (1756-1835), Kaufleute in Frankfurt, deren Mutter Katharina Dorothea, geb. Kraus (1728-1784), eine Tante des Weimarer Malers Georg Melchior Kraus war. Vgl. Johann Carl Mylius: Geschichte der Familien Mylius. Genealogisch-biographische Familienehronik der Mylius aller Zeiten und Länder. Buttstädt 1895, S. 196.

3 Anweisung.

4 Georg Melchior Kraus.

5 Merck hatte die Zeichnungen als Kupferstichvorlagen für Zentner bestellt; vgl. Brief 547, zu Anm. 4. Im Familienbesitz nachweisbar ist eine weitere Fassung der Zeichnung - Die Marxburg bey Braubach am Rhein-; vgl. Brief 547, Anm. 5, und Abb. II, 4.

6 Erst ein gutes Jahr später stellte Kraus eine Quittung aus, die Grünstein noch vorfand: »Vier Louisd'ors sind mir durch Herrn Bertuch, für Herrn Kriegs Rath Merck bezahlt worden. Weimar, den 3. Oct. 1783.« Grünstein, Bertuch, S. 18, Anm. - Bereits am 4. September 1783 hatte Bertuch die Summe von einer für Merck zusammengestellten Rechnung abgezogen; vgl. Brief 630, zu Anm. 12.

7 Leonhard Zentner.

8 Die beiden Zeichnungen, die die Aussicht von Tischbeins d. Ä. Wohnung auf die Karlsane in Kassel darstellen, befinden sich in der Graphischen Sammlung des HM.D; eine davon zeigt Abb. III, 13. Ein Exemplar des dazu von Zentner ausgeführten Stichs befindet sich in der Graphischen Sammlung der Staatlichen Museen Kassel, Schloß Wilhelmshöhe (abgebildet in: Kassel im 18. Jahrhundert, S. 24).

9 Rat.

10 Georges Louis Leclerc: Graf von Buffon.

11 Der Handel mit französischen Neuerscheinungen, den Merck als Geschäftspartner der Societé Typographique de Neuchâtel beginnen wollte; vgl. Brief 544.

12 Zur Eingabe des Hofpredigers Johann David Krämer und des Kriegsrats Herff vgl. Brief 544, Anm. 4.

13 Vgl. Brief 565, zu Anm. 9.

569. AN SAMUEL THOMAS SOEMMERRING  
DARMSTADT, 7. NOVEMBER 1782

Ich komme schon wieder als ein blinder Bettler vor Ihre Thüre liebster Herr und Freund. Hier lege ich eine Zeichnung bey, wie ich künftigt den Kopf ohne alle Schatten u. Licht will stechen lassen.<sup>1</sup> Zu meinem Glück

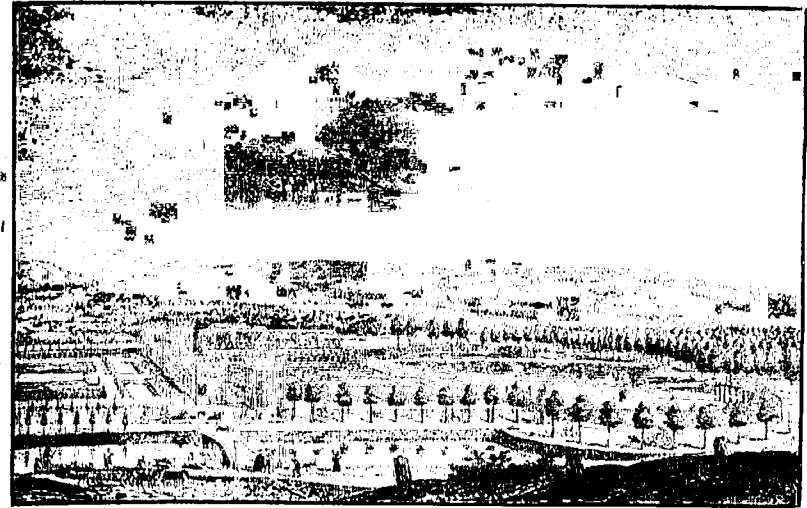


Abb. III, 13 Ansicht der Karlsane.  
Federverzeichnung mit Deckfarben von Johann Henrich Tischbein d. Ä.

hab ich nun auch die 2te Area<sup>2</sup> glücklich entdeckt, wo das kleinere Horn saß. Vorher errieth ichs nur, aber aus Campers Zeichnung<sup>3</sup>, wo er die Y hingesezt hat, die sich auf beyden Seiten befinden, sah ich bald, daß das was ich schlechterdings als einen Hieb oder Spalt betrachtet hatte, ein Werk der Natur war. Nun komme ich zu meinen Fragen. In der Orbita<sup>4</sup> liegen unter dem dünnen suggrundio<sup>5</sup> drey Löcher das obere X dessen Durchgang in die Olla<sup>6</sup> ich nicht habe finden können. Das 2te a ist das foramen opticum<sup>7</sup> u geht in dem innern der Olla wenn sie verkehrt liegt in a ins Gehirn. Das 3te ist groß u. breit, u. hat im Gehirn seinen Ausgang auf beyden Seiten in b über a oder dem Nerv. optic.<sup>8</sup> Zu gleicher Zeit hat hier in diesen foramine<sup>9</sup> auch auf beyden Seiten des Sattels das foramen ovale<sup>10</sup> gemeinschaftl, das mit bb. bezeichnet ist. Man sieht ganz deutlich wie ein ungeheurer Strang Nerven aus dem foramin. lacero<sup>11</sup> herauskommt, und bey b vermuthlich hineingeht, u. in dem suggrundio<sup>12</sup> der Orbita unterhalb dem foram. optic. bey b wieder heraus kommt. Ich habe bey andern Thieren eine Menge Nerven aus dem foramen optic. sehen herauskommen, u. durch die Orbita durch vorne in die Maxillas<sup>13</sup> sehen hineingehen. Sie können nicht glauben, wie mir zu Muthe wird, wenn ich bey aller Unwissenheit etwas anzulegen, für Freude bestürzt bin, wenn ich so einen Kopf aufschneide. Augen hab ich schon glük<sup>14</sup> ganz unversehrt aus der höhle herausgehoben, u. alle tunicas<sup>15</sup> rein bemerkt, und unterscheiden lernen,

allein mich schmerzt, wenn ich das herrliche Gebäude von Muskeln, u. Nerven sehe, u. es so unbarmherzig zerschneiden muß, wie ein wildes Schwein einen Garten verwüstet, u. doch nur wenig Nahrung findet.

Ich danke Ihnen tausendmal für Ihren HirschKopf.<sup>16</sup> Es ist dieß Thier eins von allen den schönsten KnochenGebäuden. Sagen Sie mir wozu dienen die grosen Thränenlöcher. Und das Sieb, wodurch sich allerley vorne durch das Gehirn durchfiltrirt. Ists irgend um den Schleim abzusondern, woraus die Gehörne entstehen?

Noch Eins. Ich kan ohnmöglich begreifen wie es mit dem eigentlichen Situ<sup>17</sup> des Processus Mastoid<sup>18</sup> u. Styloide<sup>19</sup> beschaffen ist. Bey dem Apex<sup>20</sup> ist ganz hinten ein Processus<sup>21</sup> den ich für den Styloideus ansehen muß, der ungeheuer ist, u. nachher kommt der Mastoid. erst. Bey den andern Thieren ist umgekehrt. Oder besteht der Styloid. u. Mastoid. aus einem Stück, wie hier an dem RhinocerosKopf.

An diesen bellus<sup>22</sup>, wo gar keine Sutura<sup>23</sup> mehr zu sehen sind<sup>24</sup>, sondern alles aus einem Stück wie gegossen ist, kan kein Mensch ordentlich beschreiben, u. man weiß nicht wo das Os Sphenoid.<sup>24</sup> tempor.<sup>25</sup> Ethmoid.<sup>26</sup> oder jedes andere angeht. Sagen Sie mir doch, hat denn Camper an dem Jungen Thiere das er secht hat, gar keine Suturen bemerkt? Dieß wär dünkt mich ein merkwürdiger Umstand.

Mein liebster u. bester Spaziergang ist auf den Schindanger, und ich bemerke mit Wollust jedes neu angekommene Aaß, wovon noch viel zu sehen ist. |

Neulich entfaltete sich hier auch das Wunderbare von einem fossilen Zahn, den man mir aus dem Rhein gebracht hatte, u. den ich hier in einer UnterKinnlade<sup>27</sup> eines Hirschens sitzen sah. Und nicht petrificirt.<sup>27</sup> Ich glaube ich habe Ihnen gar die Zeichnung davon geschickt.<sup>28</sup>

Wie gehts mit unserm Elephanten? Tischbein hat mir schon vor 20 Tagen geschrieben, daß Strack<sup>29</sup> ans Werk gehen sollte.<sup>30</sup> So bald mein Kupferstich fertig ist, will ich Ihnen von meiner Lettre<sup>31</sup> ein halbDuzt Abdruke schicken.

Ich komme künftiges Frühjahr ganz gewiß nach Cassell, u. solte es auch nur seyn eine weile an Ihrem Munde zu hängen, u. Weisheit einzusaugen. Wie doch die ganze Welt für einen Menschen tod ist, der nichts gelernt hat! Ich präparire immer tausend Fragen an Sie, u. wenn ich glaube fertig zu seyn, weiß ich nicht, wo ich anfangen soll. Meinen Menschenkopf den Sie mir geschenkt haben, hab ich immer im Daumen hängen, wie die Mahler Ihre Palette, u. wenns an der Thüre klopft, wird er unter den SchlafRok gestekt. Ich habe ihn von vorne biß hinten wohl 100 mal recapitulirt, u. wenn ich was nicht finden kan, nach der fürtrefflichen Winslowschen Beschreibung<sup>32</sup>, gehe ich weiter, u. finde es dann doch den andern Tag.

Empfehlen Sie mich Freund Forstern, und sagen Sie ihm daß ich jezo um die Welt reise, wenigstens um Fine, die ich vorher eben so wenig kannte, als Er ehdem die SüdSee.<sup>33</sup>

Ich bin ganz der Ihrige  
Darmstadt den 7<sup>ten</sup> Nov. 1782.

JH Merck

H: Frankfurt am Main, FDI: Signatur: 5101

D: Gedenk-Buch, S. 125; Kraft Nr. 222; Soemmerring BW 18 Nr. 148

a Eingefügt

b Eingefügt Präfix Unten

1 Vielleicht eine überarbeitete Zeichnung zu den Tafeln I und II um 1. *Knochenbruch*. Die Ansichten zeigen den Schädel eines wollhaarigen Nashorns, *Coelodonta antiquitatis* Blumenbach, gefunden bei Irkelen am Rhein; vgl. Brief 531.

2 Fläche

3 Petrus Camper: *Dissertatio de cramo Rhinocerotis africanæ, cornu gemino*. In: *Acta Academiae Scientiarum imperialis Petropolitanae pro Anno MDCCXXXVII*. St. Petersburg 1780, S. 193–290, mit 4 Tafeln; Tafel IV, Fig. II.

4 Augenhöhle.

5 Vorsprünge der Augenhöhle.

6 Hirnschale.

7 Durchlaßstelle des Sehnervs.

8 Sehnerv.

9 Öffnung.

10 Ovale Loch im großen Keilbeinluge für den Durchtritt des dritten Hauptastes des Trigemini (Gesichtsnerv).

11 Die durch eine Knorpelplatte verschlossenen Öffnung der Schädelbasis.

12 Trauf, Traufe; Vordach. Hier: vorkragender Knochen.

13 Kielerknochen.

14 Lies: glücklich; unvollständige Schreibung am Seitenende.

15 Gewebeschichten der Netzhaut des Auges.

16 Geschickt mit Soemmerrings Brief vom 8. Oktober 1782; vgl. Brief 553, zu Anm. 26.

17 Ort, Stellung.

18 Kömischer, warzenförmiger Knochenfortsatz am Schläfenbein.

19 Nach unten gerichteter grüßelförmiger Knochenfortsatz am Schläfenbein.

20 Apex partis petrosae, die Spitze am Felsenende des Schläfenbeins.

21 Fortsetzung.

22 Großes Tier

23 Knochenmaße.

24 Keilbein

25 Schläfenbein.

26 Siebbein

27 Versteinert.

28 Nicht bekannt.

29 Ludwig Philipp Strack.

30 Johann Heinrich Tischbein d. J.; vgl. Brief 560, zu Anm. 4.

31 Mercks 1. *Knochenbruch*.

- 23 Narrheiten, dumme Streiche.  
 24 Gipfel der Weisheit.  
 25 Ein in die geheimen Lehren Eingeweihter.  
 26 Herder.

27 Den ersten Teil von Friedrich Nicolais *Versuch über die Beschuldigungen, welche dem Tempelbergnorden gemacht worden, und über dessen Geheimniß; nebst einem Anhange über das Entstehen der Freymaurergesellschaft*, Berlin und Stettin 1782, hatte Herder in fünf literarischen Briefen im *Teutschen Merkur* einer so gründlichen wie vernichtenden Kritik unterzogen, die in drei Folgen erschien: *Historische Zweifel über das Buch: Versuch über die Beschuldigungen, welche dem Tempelbergnorden gemacht worden, und über dessen Geheimniß; nebst einem Anhange über das Entstehen der Freymaurergesellschaft, vom Freybuch Nicolai* im Märzheft (TM 1782 I, S. 224–255), *Briefe über Tempelbergn, Freymaurer und Rosenkreuzer. Eine Fortsetzung der Historischen Zweifel über des Herrn Nicolai Buch von den Beschuldigungen des Tempelbergnordens und seinem Geheimniß* im Aprilheft und *Briefe über Tempelbergn, Freymaurer und Rosenkreuzer. Schluß* im Juniheft (TM 1782 II, S. 46–83 und 232–252). Herder, selbst nicht hinreichend vertraut mit der historischen Sachlage, die er im wesentlichen der inkriminierten Schrift entnahm, wahl Nicolai willkürliche Auswahl der Quellentexte, mangelnde Quellenkritik, hausgemachte Etymologie, fehlerhafte Darstellung und zahlreiche Anachronismen vor. Im zweiten Teil seiner Untersuchung, die im Herbst herauskam, reagierte Nicolai polemisch. Zwei Ungenauigkeiten Herders wertet er als bewußte Fälschungen, zeilt ihn des geistigen Diebstahls und unterstellt ihm Denunziationsabsichten. »Nicolais großes Buch werden Sie gelesen haben«, erkundigt sich Herder am 4. November bei Hamann. »Ich habe es noch nicht, höre aber, daß er in Berlin jedermann wieder zurückgewonnen hat. Was rathen Sie mir? zu antworten oder zu schweigen? Auf Ihr Orakel kommt mir äußerst viel an!« Herder Briefe 4, S. 242. »Lesen müssen Sie, liebster bester Herder, antworten müssen und können Sie, auch unter Ihrem Namen, wenn Sie wollen, ohne Ihrer Würde etwas vergeben zu dürfen, mit der wahren Grossmuth und Demuth eines christlichen Bischoffs«, antwortete Hamann am 18. November; Hamann BW 4, S. 459f. Wohl wissend, daß die besseren Argumente auf seiten Nicolais lagen, zog Herder es vor zu schweigen.

28 Vermailigen, vermeiligen, beschmutzen, beflecken; vgl. DWB. Wagner II, S. 216, nennt Hans Sachs und Kosegarten als Quelle und weist das Wort auch für Wieland nach (TM 1777 III, S. 180, in der Anmerkung des Herausgebers zu einem Schreiben Eschenburgs).

- 29 Heerhaufen.  
 30 Vollstreckung.  
 31 Vorfälle.  
 32 Für dieses Jahr.  
 33 Mit dem *Auszug aus einem Schreiben eines Künstlers* im Oktober- und Novemberheft wurden Wilhelm Tischbeins Briefe fortgesetzt; vgl. Brief 450, Anm. 12.  
 34 Vgl. jedoch Wielands eher geringgeschätztes Urteil im Brief vom 13. April 1781 (Brief 458, zu Anm. 18).

571. VON GEORG FORSTER  
 KASSEL, 11. NOVEMBER 1782

Kassel, 11. November 1782. Montag

Wertheater Freund!

Für Lavaters Bildniß<sup>1</sup> sage ich Ihnen den verbindlichsten Dank. Es würde mich sehr freuen von seinem Wohlseyn recht frische Nachrichten zu hören; – denn stellen Sie sich vor, – hier war vor etlichen Tagen Senfft, ein Prof. aus Würzburg,<sup>2</sup> ein Erzkatholik, der uns versicherte, Lavater<sup>3</sup> sey unsinnig worden. Der Exjesuit, denn das ist er, schien darob noch seine Freude zu haben. Sagen Sie mir doch, was den Kerl zu so einer Lüge Anlaß geben mochte? –

Ihre Zeichnungen von Zähnen<sup>4</sup> sind herrlich. Fahren Sie ja fort. Sömmering hielt sie für Elephantenzähne, wiewol sie mir doch, besonders der größte, einigermaßen abzuweichen scheinen. Kann auch wol nur I vom Gesichtspunkt herrühren, aus dem die Zeichnung gemacht ist. – Er schreibt Ihnen näher und kunstverständiger drüber.<sup>5</sup>

Mit der Zeichnung der Ruderum<sup>6</sup> um Speyer machen Sie mir einen grossen Spaß, wens ohne Gefahr geschehen kann, sie her und zurück zu transportiren. Die Wormser u Sponheimer müssen verfluchte Bänche seyn. Schön ist es daß Sie die Hunde in der Krippe zu Manheim doch übertölpelt haben.<sup>6</sup> Wer wollte auch von einer solchen Akademie seyn, die so hündisch denkt!

Sie haben recht! Lernen ist alles! Wahrheit, das ewigbleibende, das ist Nahrung des Geistes. caetera mortis erunt.<sup>7</sup> I

Die Schwierigkeiten, bey dem Anatomiren, kann ich mir lebhaft denken. Trösten Sie sich, daß der Grosse Galenus<sup>8</sup>, dem Vorurtheile seiner Zeitgenossen auch soviel nachgeben mußte, daß er in seinem Leben keinen einzigen menschlichen Cadaver secirt hat. Wer doch so glücklich seyn könnte, Sie einmal künftigen Sommer in Darmstadt zu überfallen, und mit Ihnen zu wirthschaften!<sup>9</sup> Es geht vielleicht. Ich habe neulich einen herrlichen Brief von Campern<sup>10</sup> erhalten. Er zieht mit seinem ganzen Museum, u Bibliothek ins Haag, um seinen Freunden, und den Durchreisenden Gelehrten u Kennern zu leben. Das ist ein Mann. Neun Kronen hat er sich in verschiedenen Akademien errungen, und ein paar Accessit<sup>11</sup>. – Und nicht Kronen bey der Berliner Akademie, die mit Leibnitzianismus erlöchten werden können! sondern solche wo es auf Erfahrung u Thatsache, auf Wahrheit nicht Spekulation ankommt! I

Er sagt Sie hätten mich bey ihm verklagt,<sup>12</sup> und ich will ihm wieder schreiben, Sie hätten auch Ursach gehabt.<sup>13</sup> Nicht wahr, denn sind Sie doch zufrieden? Ich habe von ihm zu gleicher Zeit sein Brustbild in der Fürstenberger biscuit masse,<sup>14</sup> einen Gypsabdruck des von ihm verfertigt-

ten Basreliefs eines jungen Elephanten, und sein neuestes Werk vom Orang Utang, Rhinoceros, u Rhenntlüer<sup>15</sup> bekommen. Der Kopf des Rhinoceros sieht dem Ihrigen sehr ähnlich. Doch glaube ich daß Ihres in dubio<sup>16</sup> ein einhörnißes gewesen seyn mag. Seines ist das afrikanische zweyhörnige, von dem es jetzt erwiesen ist, daß es durchaus eine vom asiatischen einhörnißigen Rhinoceros verschiedene Gattung, nicht blos eine Spielart sey. –

Leben Sie wohl. Ich bin von Herzen

der Ihrige

Cassel. d. 11. Nov. 82.

G. Forster.

H: Amsterdam, UB; Signatur: UBA (UvA) Hs. Died. 67 Ch  
D: Wagner I Nr. 174; Forster Briefe 13 Nr. 227

a *Davon gestrichen, et*

1 Lavaters Silhouette war bei seinem Besuch in Darmstadt im Juli 1782 angefertigt worden; vgl. Brief 530, Anm. 4. – Möglicherweise gelangte das Bild über Soemmerring an Forster; vgl. Brief 561, zu Anm. 6. Der Begleitbrief, auf den Forster eingeht, ist nicht bekannt.

2 Andreas Adam Senft (1740–1795) studierte in seiner Vaterstadt Würzburg, in Wien und Berlin, unternahm ausgedehnte Reisen zum Studium der Hospitäler und chemischen Laboratorien, promovierte in Würzburg und wurde dort Professor der Physiologie. Senft erregte wegen seiner drastischen Kolportagen wiederholt den Unmut der Zeitgenossen.

3 Vgl. Briefe 561, zu Anm. 6, und 569, zu Anm. 28.

4 Dieser Brief Soemmerrings ist nicht bekannt.

5 Rest, Überbleibsel; hier Ruinen.

6 Vgl. die Schilderung der Begegnung mit Cosimo Alessandro Collini in den Briefen 548 und 549.

7 «Vivitur ingenio, cetera mortis erunt.» (=Man lebt durch den Geist, alles andere ist sterblich.-) Vers. 39 der *Hegiae in Maeconatem* im *Appendix Vergiliana*. – Als *Appendix Vergiliana* bezeichnet man eine Sammlung von acht Schriften, deren wohl fälschliche Zuschreibung an Vergil erst in Neronischer Zeit (54–68 n. Chr.) erfolgte.

8 Claudius Galenus (129–200), einflussreicher medizinischer Gelehrter der Antike.

9 Die Reise kam nicht zustande.

10 Der Brief ist nicht bekannt.

11 Zweiter oder mündiger Preise.

12 Vgl. Brief 531, zu Anm. 28.

13 Der Brief ist nicht bekannt.

14 Das von Merck nach dieser Büste gezeichnete Portrait Campers befindet sich heute in der Graphischen Sammlung des HM MD (Schwarze Kreide auf braunem Papier; Signatur: HZ 4744); Abb. 4 im Netzwerk, von S. 121.

15 Petrus Camper: *Natuurkundige verhandelingen over den orang-outang, en eenige andere aap-sorten. Over den rhinoceros met den dubbelen hoorn; en over het rendier*. Amsterdam 1782.

16 Im Zweifelsfall.

572. VON LUDWIG IX. VON HESSEN-DARMSTADT  
DARMSTADT, 12. NOVEMBER 1782

Dem jungen Zentner sind nochmahlen 12. neue Louisd'or zu verabreichen und vor diesen wieder zu übersenden,<sup>1</sup> auch beehren Wir nochmals zu erkennen zu geben, daß dieser junge Mensch mit seiner erworbenen Geschicklichkeit, bey seiner retour in die F.<sup>2</sup> Landen sehr willkommen seyn werde.

vH.<sup>3</sup> den 12.<sup>4</sup> Nov. 1782.

H: Darmstadt, HStAD; Signatur: D 8 Nr. 268/10  
Ludwigs IX. Antwort steht rechts oben auf Mercks «Unterthängstem Bericht» vom 5. November 1782, Datum und Paraphie links unten.

1 Antwort auf Brief 567. – Zur Förderung des jungen Kupferstechers Leonhard Zentner vgl. Brief 533.

2 Fürstlichen.

3 Von Hause.

573. VON LUDWIG IX. VON HESSEN-DARMSTADT  
DARMSTADT, 22. NOVEMBER 1782

Ludwig p.<sup>1</sup>

P. L. G.<sup>2</sup> Nachdem Wir unterm heutigen dato<sup>3</sup> Unserm CammerRath Stamm<sup>4</sup> den Vorfall zu gehen laßen, daß er vor den jungen Zentner zu Paris nochmahlen 12. neue Louisd'or an Euch zu deren Übermachung an denselben auszahlen soll; So ohngeachtet<sup>5</sup> geben Wir Euch solches<sup>6</sup> zu dem Ende<sup>7</sup>, daß Ihr solches Geld in Empfang nehmt und an die Behörde übermacht, wobey wir Euch zu erkennen geben, daß dieser junge Zentner mit seiner erworbenen Geschicklichkeit bey seiner Retour in Unserm F. Lande sehr willkommen seyn werde. Und p. Darmstadt.

Den 22.<sup>8</sup> Nov. 1782

Ex Commiss.

An

Fürstl. Kriegs Rath Merck.

p. Exp. Zur F. Rentkammer

ad Notitiam

p. in Com: d 29<sup>9</sup> Novb: 1782.

H: Darmstadt, HStAD; Signatur: D 8 Nr. 268/10  
D: Kunz, Kupferstecher Zentner, S. 287 (Folddruck)

tesdienst. Hier lebt man in der Wüste. In der ganzen Stadt ist kein Skelett bei 4 oder 5 Medicis und vielleicht 10 Chirurgis. Die Kerls sind mir alle spinnefeind, weil ich sie für Ignoranten bei allen Gelegenheiten deklarirte und ich mag nichts von ihnen wissen und fragen. –

Nun hab' ich auch Spuren, daß Büffel ehemals in Deutschland einheimisch waren, sowie das Elend<sup>2</sup>; nur muß es näher examinirt werden.

D. Gedenk-Buch, S. 1261; Kraft Nr. 198; Soemmerring BW 18 Nr. 154

Zur Datierung: Die Jahresangabe ist nach der Überlieferungsgeschichte offensichtlich ein Datierungsirrtum Mercks. Bereits der Erstdruck *Aus dem Briefwechsel S. Thomas von Sommering's, geb. 1755 in Thorn, gest. 1830 in Frankfurt a. M.* (im Gedenk-Buch zur vierten Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst, begangen zu Frankfurt am Main am 24. und 25. Junius 1840. Frankfurt am Main 1841, S. 118–137, hier S. 1261), dem die Handschrift wohl noch zugrundelag, berichtet und reiht den Brief im Januar 1783 ein. Andernfalls auch wäre nach inhaltlichem Bezug Mercks am 30. September 1782 an Soemmerring; geaukerte Bitte um ein Skelett gegenstandslos; vgl. Brief 549.

1. Merck hatte sich das Skelett aus Gießen verschafft, vgl. Brief 561.

2. Elch.

#### 578. VON SAMUEL THOMAS SOEMMERRING

KASSEL, 7. JANUAR 1783

Ihre beiden letzten Zuschriften<sup>1</sup> haben mich ganz ungemein ergötzt, und ich würde ihnen gern eher geantwortet haben wenn mich nicht ein verdrießliches Ohrenweh so jetzt noch kaum im Abmarsche ist sehr muthlos gemacht hätte. Die eine Zeichnung von Zähnen „nehmlich die aus Ihrer Sammlung<sup>b</sup> scheint mir wenn ich nach der superficies<sup>2</sup> urtheilen soll von einem Elephanten. nur wenns natürliche Größe ist so ist der Zahn ziemlich klein. Die nach den Zähnen im Mannheimer Museo<sup>3</sup> kann ich noch nicht mit Sicherheit bestimmen. Sie haben ganz Recht daß in ersteren die Rhomben noch länger seyn müßten. Ich weiß nicht von was vor Substanz der ihrige seyn mag, sonst sah ich<sup>c</sup> in Thorn daß ein ähnlicher viel größerer Elephantenzahn ganz mit der Zeit<sup>d</sup> von selbst<sup>e</sup> auseinander fiel – Ginge es dem ihrigen auch so, so rathe ich ihn ja in Zeiten in ein wohl verschloßenes Glas<sup>f</sup> zu thun<sup>g</sup> od war ers mir werth so thät ich ihn wohl gar in Spiritus. –

Das os hyoides<sup>4</sup> ist im Grunde sehr besonders u ganz menschen unähnlich obgleich nicht unanalog selbst in den einzeln theilen. Viel menschenähnlicher ist schon das os hyoid eines Schweines in gewisser Rücksicht – bey Pferden Hirschen und dergleichen weicht es<sup>b</sup> noch weit mehr<sup>c</sup> von dem unsrigen ab. Ganz außerordentlich wunderbar aber ist es in den meisten Affen, Wenn ich das Vergnügen haben werde, sie hier zu sehen so



vergessen Sie ja<sup>1</sup> hieran zu denken ich habe hierüber artige Säckelgen in Natura und Zeichnungen. Bey der Coaita<sup>2</sup> formirte der Theil a<sup>3</sup> b<sup>4</sup> oder das Corpus ossis hyoides eine Knöcherne Hölle von der Größe eines kleinen borstör-



ferapfel – in der L'Aigrette<sup>5</sup> des Buffon den ich selbst zerlegt habe ist die Hölung<sup>6</sup> zwar auch, aber sehr klein ohngefähr v dieser Größe.

Sie fragen mich ob<sup>k</sup> man nicht die Gesetze der Mechanik auf Muskeln u sw angewandt habe? Allerdings – – Wir haben ein ganzes buch v Borellus de Motu Animalium<sup>8</sup> ein mittelmäßiger Quartant steht auch in Manget Theatro anatomico<sup>9</sup> worinn er bloß von der Anwendung des Hebels auf Knochengerüste und Muskelbau anwendet, u was ist nicht sonst über einzelne Sachen gesagt? Von manchen einzelnen<sup>10</sup> Muskeln wollte ich Ihnen ganze Bücher anführen – u wollte ich vollends bloß<sup>11</sup> was nach den Gesetzen der Optik, und des Schalls über Aug u Ohr gesagt ist mit dazu rechnen, so gebs schon eine ziemlich ansehnliche bibliothek. – I

Es gab eine Zeit wo man sich über die kraft der Muskel mit Quartanten herum schmiß. – Hales<sup>12</sup>, Muschenbroek<sup>13</sup>, Boyle<sup>12</sup> – Kaauw Boerhave<sup>13</sup> und viele andre haben hierüber die<sup>14</sup> trefflichsten Experimente, Rechnungen, u Schlüsse, u Zeichnungen. Und eben so ists auch mit der Anwendung der Mechanik auf chirurgische Instrumente gegangen; Sie würden erstaunen wenn sie allein den Apparat sehen der schon erfunden ist. –

So weit<sup>15</sup> war ich schon voriges Jahr noch im Nov gekommen, als D<sup>16</sup> u Hofrätthe zu mir kamen um mir bey der Kranckheit zu rathen. Ich bin auch noch nicht wieder ganz wohl u von Geschäften indessen doch beinahe zerrissen worden. Da ich vor ein paar Tagen endlich auch einen Ringel Affen mit einem Rollschwanz bekommen habe so besitze ich nun mehr ossa hyoides<sup>14</sup> von jedem<sup>17</sup> Hauptgeschlecht der Affen.

Wenn sie ihre Gerippe<sup>18</sup> aus Giessen<sup>19</sup> bekommen so seyn sie doch anfangs ein wenig vorsichtig um nicht eine Varietät für Beständigkeit anzusehen.

Ich finde die neue<sup>20</sup> Zeichnung vom Rhinoceros<sup>21</sup> ungemein deutlich und hinreichend. Um auf ihre Fragen am kürzesten vielleicht auch bestimtesten und deutlichsten<sup>22</sup> zu antworten<sup>23</sup> will ich Ihnen die Erklärung der 2<sup>ten</sup> Camperschen Tafel<sup>24</sup> beylegen. Doch ein paar Anmerkungen

Mein lebslang kömt durchs<sup>25</sup> foramen opt<sup>26</sup> nie mehr als der Nerv opt<sup>28</sup> mit seiner Arterie.

Könnte ich Ihnen über jedes ein so vortreflich völlig Ihnen genug thuendes buch empfehlen als übers Auge Freund was sollte mir das für Freude seyn? – Schaffen sie sich ja Zinn de Oculo<sup>29</sup> an. Er ist allenthalben noch zu haben nur erst vor ein paar Jahren neu aufgelegt auf dem Titel

steht zwar cum Supplem allein Wisberg<sup>22</sup> der Editor hat keine Zeile hinzugehan Die Kupfer sind vortreflich u äußerst richtig u genau u so auch die Beschreibung unübertreflich – Schade daß der Tod den vortreflichen Mann<sup>21</sup> hinderte auch den physiologischen Theil hinzuzuthun. Haben müssen sie das Buch. Es ist in diesem Fach instar omnium<sup>22</sup> – Haben sie ihn einmahl als dann will ich Ihnen den neuen doch unbedeutenden Kanal von Fontana<sup>23</sup> genauer beschreiben, u sonst ein paar Sachen aus der Anat comparata<sup>24</sup> hinzuthun – Zur Curiositet konnte ich ihnen dann auch<sup>25</sup> ein ausgezeichnetes Menschen Auge<sup>26</sup> schicken in Spiritus. Durch das Sieb in der Gehirnkapsel welches in frischem Zustande ganz verschlossen ist, gehen die Geruchsnerven. – Wozu aber die thranen Höle<sup>27</sup> bey Hirschen<sup>28</sup> dienet die in der brunftzeit stark laufen soll ist mir nicht bekant. – Der Elephant hat zwischen dem Ohr u Auge eine Drüse die nach außen zu eine Oeffnung hat, die auch zur Brunftzeit stärker ihren Saft von sich geben soll.

In Ansehung des Process mastoid<sup>29</sup>, so haben<sup>30</sup> ihn meines Wissens einige<sup>31</sup> Thiere<sup>32</sup> b Hunden Katzen<sup>33</sup> fast gar<sup>34</sup> nicht, selbst nicht einmahl die Affen hat<sup>35</sup> einen rechten, hingegen schon mehr einen process styloideum<sup>36</sup> – Hingegen bey Hirschen, Schaffen findet sich ein process mastoideus der ziemlich styliformis<sup>37</sup> ist – so auch bey Schweinen u also auch bey Rhinoceros.

Sonderbar ist daß bey thieren die nun freylich ziemlich früh ausgewachsen gar bald die Suturen<sup>38</sup> verschwinden. Ich erinnere mich<sup>39</sup> nicht einen fossilen Kopf mit distincten<sup>40</sup> Suturen noch gesehen zu haben. Soviel ich mich erinnere hat auch Campers fossiler Rhinoceroskopf keine deutliche Suturen hingegen die beiden frischen Köpfe besonders der kleinere haben<sup>41</sup> sie sehr deutlich<sup>42</sup> wie auch die fossile Thiere deutlich zeigen<sup>43</sup>. So ist's auch mit Elephanten Köpfen, der große Kopf im Göttinger Museo<sup>44</sup> zeigt keine Suturen, welches Blumbach<sup>45</sup> sogar als etwas sonderliches anmerkte, allein an<sup>46</sup> dem meinigen sind<sup>47</sup> sie allenthalben sehr schön zu bemerken u sehen die Knochen sogar<sup>48</sup> daselbst noch von einander. Ich hab Katzen Köpfe ohn alle Suturen, weil<sup>49</sup> sie<sup>50</sup> von alten thieren sind, bey jüngern fehlen sie nie.

Strack<sup>51</sup> tror so erbärmlich bey dem Elephantenzeichnen daß ichs ihm nicht länger anmuthen seyn mochte; so bald nun die Wittrung nachläßt soll ihm keine Ruhe gelassen werden.

Ich hab niemals<sup>52</sup> den Knochenbau des Kops studirt sondern indem ich die weichen Theile präparirte lernte ich die Knochen bey zu; daher<sup>53</sup> ist mir nun freylich sehr leicht alle Löcherchen Fortsätze u. sw zu wissen und nie zu vergessen, sonst kann ich mir es vorstellen daß es eine sehr verdrießliche Arben seyn muß das Cranium<sup>54</sup> zu memoriren. – Kauffen Sie sich doch über die Knochen ja Waltern<sup>55</sup> der wird sie nie im Stiche lassen obgleich sein Styl ihnen verdrießlich scheinen wird. –

Leben Sie wohl Mein bester Herr Kriegs Rath, u schreiben sie mir ja bald wieder u seyn sie einer prompteren Antwort versichert.

Ists nicht curios<sup>56</sup> daß die Natur sich just auf 7 Halswirbel bey dem Elephanten der fast keinen Hals hat bey Mäusen u sw u bey der 14 Fuß hohen Giraffe die einenso entsezlich langen Hals hat, so wie auch beim Kameel einschränket Die Nachricht von der Giraffe ist ganz sicher – Vosmaer<sup>57</sup> hats aus dem Haag an Forster der sich Ihnen empfiehlt geschrieben.<sup>58</sup>

Ganz der Ihrige  
Cassel d 7. Jan 1783.

Sommerring<sup>59</sup> f

Zweyte tafe<sup>60</sup>

Außer was an sich deutlich ist,  
E. Condylus<sup>61</sup> ossis occipit<sup>62</sup>  
F. G. S. der Process mamill<sup>63</sup> od mastoid<sup>64</sup>, u styloideus.  
K. meatus auditorius<sup>65</sup>  
L. M. N. process pterigoideus<sup>66</sup>  
k<sup>67</sup> x z f l apophyse<sup>68</sup> zygomatica ossis tempora<sup>69</sup>  
f z, w, e, y, a g. Os zygomaticum.<sup>70</sup>  
O.<sup>71</sup> P.<sup>72</sup> complementum<sup>73</sup> ossis maxill sup<sup>74</sup> sive os intermaxillare<sup>75</sup>  
L. alveolus ultimi dentis molarii<sup>76</sup>  
K. apophys per insertione musculi recti arterioris colli<sup>77</sup>  
k. l. sutura lambdoidea<sup>78</sup>  
T. margo orbitae aspera<sup>79</sup>  
U. os unguis<sup>80</sup>, den ganzen Umfang desselben zeigt d q b v a g  
V. processus unter den saccos<sup>81</sup> lacrymales<sup>82</sup>  
W foramen pro vario secundo Nervi quinti paris,<sup>83</sup>  
y<sup>84</sup> das<sup>85</sup> loch wo diesen Nerve herauskommen, re apertum interiori canalis infraorbitalis<sup>86</sup>  
Z. foramen spheno palatinum<sup>87</sup>  
v. b. c sutura<sup>88</sup> zwischen dem Stirn u Nasenbeine  
k. i k l. rand des Schlafmuskels.  
w v. die Naht zwischen dem os maxill sup<sup>89</sup> u dem Nasenbein nur bei sehr jungen Thieren sichtbar  
ßy. – – – – os bregmatic<sup>90</sup> u os frontis<sup>91</sup> auch nur bey jungen sichtbar.  
s l. – – – – os temporum<sup>92</sup> u bregmatic.  
W Z X. sutura ossis pterygoid<sup>93</sup>

H: Darmstadt, Merck Archiv; Signatur A/203

S. 3 rechte untere Ecke von fremder Hand: -Voltri- die Bildlegende S. 3 verso

D: Soemmerring BW 18 Nr. 153

a b	Emgefügt
c	Emgefügt
d e	Emgefügt
f g	Emgefügt
h	Emgefügt
i	Emgefügt
j	Davor gestrichen: Hoh
k	Davor gestrichen: os
l m	Emgefügt
n	Emgefügt
o	Emgefügt
p	Emgefügt
q	Davor gestrichen: Dauch vor einer
r	Davor gestrichen: alle
s t	Emgefügt
u	Emgefügt
v w	Emgefügt
x y	Emgefügt
z	Emgefügt; davor gestrichen: dhs
aa	Emgefügt
ab	Verbessert aus: Augen
ac	Davor gestrichen: druse
ad ae	Emgefügt
af	Davor gestrichen: sts
ag	Davor gestrichen: die
ah ai	Emgefügt
aj	Emgefügt
ak	Emgefügt
al	Emgefügt; davor gestrichen: recht
am	Emgefügt; davor gestrichen: hatten
an ao	Emgefügt
ap	Emgefügt
aq	Emgefügt
ar	Emgefügt; davor gestrichen: hat
as	Emgefügt
at	Verbessert aus: weils
au	Emgefügt
av	Davor gestrichen: mein
aw	Davor gestrichen: S
ax	Davor gestrichen: K K
ay	Emgefügt; davor gestrichen: ptores
az	Davor gestrichen: w
ba	Davor gestrichen: tuduv
bb	Davor gestrichen: lambdick Ube
bc	Emgefügt; davor gestrichen: d mater
bd	Danach gestrichen: ad
be	Emgefügt
bt	Davor gestrichen: y foramen

1 Antwort auf Mercks Briefe vom 25. Oktober (Brief 561) und vom 7. November 1782 (Brief 569); der voranstehende Brief vom gleichen Tag konnte, so die Tagesangabe im Datum stimmt, Soemmering noch nicht erreicht haben

2 Äußerer Ansehen.

3 Das von Cosimo Alessandro Collini betreute Mannheimer Naturhistorikabinet; vgl. Brief 549.

4 Zungenbein.

5 Zu ergänzen: nicht.

6 Einheimischer Name einer südamerikanischen Affenart der Gattung Ateles.

7 In Band 7 der *Histoire naturelle* Buffons, Paris 1758, S. 372, Abbildung S. 380. »Diese Meerkatze scheint uns eine Abart des Malaken zu sein; wir haben sie Acyrette genannt, da sie eine große Haarähre auf dem Kopfe hat; wir halten sie für eins mit der *Ay-gula* des H. Linné (Syst. nat. edit X, Seite 27), von Osbeck angezeigt unter der Benennung *simia candata subbarbata grisea eminentia pilosa vertice longitudinali*. (Huet, Seite 99.)« Buffon's Sämtliche Werke, sammt den Ergänzungen, nach der Klassifikation von G. Cuvier. Einzige Ausgabe in deutscher Uebersetzung von H. I. Schäferbraut. Vierfüßige Thiere. Zweiter Band. Mit Abbildungen. Köln 1837 (= Buffon's sämtliche Werke Sechster Band), S. 326 Anm. In der Bildunterschrift auf der Tafel vor S. 321 heißt das Tier »L'Aigrette«, »Der Schopf« Vgl. Abb. III, 14.

8 Alfonso Borelli: *De motu animalium*. 2 Bde. Rom 1679 und 1681 (der zweite Band erschien postum).

9 Jean-Jacques Mauget: *Theatrum anatomicum*. 2 Bde. Genf 1717.

10 Stephen Hales (1677–1761), Physiologe, Erfinder; gemeint ist vielleicht sein Werk *Statical essays, containing Haemostatics, or an Account of some Hydraulical and Hydrostatical Experiments made on the Blood and Blood vessels of Animals*. London 1733.

11 Pieter van Musschenbroek (1692–1761), Mathematiker, Physiker, Erfinder. Sein zweibändiger *Fssa de physica* war 1739 in Leiden erschienen, die *Elementa physicae* 1751. Eine Reihe weiterer Werke kam postum heraus.

12 Robert Boyle (1627–1692), englischer Naturwissenschaftler am Übergang von der Alchemie zur Chemie; er führte den Terminus »Element« in die Chemie ein. Gemeint ist wohl sein Werk *Medicina hybostatica or hydostatics applied to the materia medica*. London 1693.

13 Hermann Kaau Boerhaave (1733–1753), Leibarzt der Zarin Elisabeth, seit 1748 Direktor der Medizinischen Kanzlei der obersten russischen Zentralbehörde. Auf diese Weise gelangte der wissenschaftliche Nachlaß seines Onkels, des niederländischen Arztes Hermann Boerhaave (1668–1738), nach St. Petersburg. Gemeint sein konnte sein Werk *Kurzgefaßte Lehrsätze von Erkenntniß und Heilung der so genannten Chronischen Krankheiten I mit dem Commentario Herrn Gerard van Swieten aus dem Lateinischen übersetzt*. 4 Bde., Danzig 1749–1753.

14 Zungenbein.

15 Merck hatte um ein menschliches Skelett zu Studienzwecken gebeten; vgl. den voranstehenden Brief.

16 Die zweite Tafel von Pieter Camper's *Dissertatio de crano simiacris africanis sententiarum imperialis Petropolitanae oblata* so den *Acta Academiae scientiarum imperialis Petropolitanae pro Anno MDCCCLXXVII*, Petersburg 1780, 2. Teil, S. 193–209, zeigt den Schädel eines Nashorns in der Seitenansicht. Der Zählung des Gesamtbandes nach handelt es sich um Tabula VI. Vgl. Soemmerings Nomenklatur im Anhang des Briefs.

17 Foramen opticum, im Keilbein liegende Öffnung für den Canalis opticus, in dem der Sehnerv verläuft.

18 Nervus opticus, Sehnerv

- 19 Johann Gottfried Zinn: *Descriptio anatomica oculi humani* (combis illustrata. Göttingen 1755).
- 20 Heinrich August Wrisberg (1739-1808), Arzt. Die von ihm besorgte Ausgabe mit dem Zusatz »Nunc altera vice edita, et necessario supplemento novisque tabulis aucta ab Henrico Augusto Wrisberg« erschien am gleichen Ort 1780.
- 21 Johann Gottfried Zinn (1727-1759), Anatom, Professor und Direktor des Botanischen Gartens in Göttingen. Nach ihm wurden zwei Teile des menschlichen Auges und – durch Carl von Linné – die Zinne benannt.
- 22 Alle anderen aufwiegend.
- 23 Benannt nach Felice Fontana (1750-1805), universeller Naturforscher und Direktor des naturhistorischen Museums in Florenz, unter dessen Regie hervorragende Präparate aus farbigem Wachs hergestellt wurden. Der »Kanal von Fontana« meint die spatia anguli inferioris, winzige Locher imfasrigen Gewebe zwischen dem Vorderkammerwinkel des Auges und dem Venenring der Lederhaut.
- 24 Anatomia comparata; vergleichende Anatomie.
- 25 Processus mastoideus; konischer, warzenförmiger Knochenfortsatz am Schläfenbein.
- 26 Processus styloides; nach unten gerichteter griffelförmiger Knochenfortsatz am Schläfenbein.
- 27 Griffelförmig.
- 28 Knochennahte.
- 29 Deutlich.
- 30 Johann Friedrich Blumenbach.
- 31 Vgl. Brief 549, Anm. 11.
- 32 Knöcherner Schadel.
- 33 Johann Gottlieb Wähler: Abhandlung von trocken Knochen des menschlichen Körpers. Berlin 1763 u. ö.
- 34 Sonderbar, seltsam.
- 35 Arnout Vosmaer (1720-1799), Leiter des Naturalienkabinetts in Den Haag.
- 36 Der Brief Vosmaers an Forster ist nicht überliefert. Es handelt sich aber wohl um die Giraffe im Haager Naturalienkabinet, die Merck später zeichnen wird; vgl. Brief 699, 20 Anm. 17.
- 37 Darunter von fremder Hand: »Voll« [umgewandt], die Rückseite enthält die folgende Liste:
- 38 Vgl. Anm. 16.
- 39 Jede rindliche Erhabenheit an den Enden langer Knochen.
- 40 Occiput. Der Ausdruck insgesamt: Gelenkfortsätze für den obersten, den Kopf tragenden Knochen am Hinterhauptbein.
- 41 Mamillans; zur Brustwarze gehörig, brustwarzenähnlich.
- 42 Beides Bezeichnungen für einen warzenförmigen Fortsatz
- 43 Gehörgang.
- 44 Flügel förmiger Fortsatz des Kehlbeins nach unten.
- 45 Knochenauswuchs des Jochbeins und des Schläfenbeins.
- 46 Jochbein.
- 47 Processus; Fortsatz, Vorsprung.
- 48 Superior; der obere.
- 49 Ergänzung des Oberkieferknochens oder des Zwischenkieferknochens.
- 50 Kleine Mulde des hintersten Backenzahns.
- 51 Knochenauswuchs für die Ansatzstelle des geraden Muskels an der Halsschlagader.
- 52 Lambdastörmige Naht zwischen Hinterhauptbein und Scheitelbeinen.
- 53 Rauher Rand der Augenhöhle.
- 54 Synonym für os lacrimale, Tränenbein.



LES QUADRUMANES  
*Ordre des Quadrumanes*  
*Der Schimpf.*

Abb. III,14 Aus Buffons »Sämtlichen Werken«

- 55 Fortsatz unter den Tränensäcken.
- 56 Zweite mögliche Öffnung für das fünfte Nervenpaar. Soemmering zählt die Hirnnerven nach Thomas Willis' Werk *Cerebri anatome, cui accessit nervorum descriptio et usus*, London 1664; vgl. Brief 617.
- 57 Offener Teil des inneren Kanals, unterhalb der Augenhöhle gelegen.
- 58 Öffnung im Gaumensegel.
- 59 Knochennahte.
- 60 Os maxillaris superior; Oberkieferknochen.
- 61 Scheitelbein.
- 62 Stirnbein.
- 63 Schläfenbein.
- 64 Nahte des Flügelbeins.

579. VON CHRISTOPH MARTIN WIELAND  
 WEIMAR, 8. JANUAR 1783

Lieber Herr und Freund, wenn es um Feigenblätter' zu thun wäre, die Schaam meines langen Nicht-Schreibens' vor Euerm Angesicht zu bedecken", so hätte es mir nie weniger daran gefehlt als dormalen. Denn



tel unter der H. Borgnis Adresse an Madame Goethe<sup>1</sup> nach Frankfurt zurückgeschickt werden können.<sup>2</sup>

Ich habe neuerlich 8 Tage mit dem Landgraffen in Embis<sup>3</sup> zugebracht, und daselbst eine solche Schule von Erfahrung u. Menschenkenntniß quoad Dividualissimum<sup>4</sup> gesammelt, die ich nicht für Vieles weggeben würde. Mein Opus gegen Mosern ist approbirt<sup>5</sup>, und wird nächstens gedruckt werden.

Die selbige Reise habe ich zu Cosmogonischen<sup>6</sup> Untersuchungen angewandt, u. werde ich nächstens davon an den Herrn GehR. v. G. meinen schuldigen Rapport abstaten.<sup>7</sup> Zwey neue Elephanten hab ich an verschiedenen Orten begraben gefunden, u. davon mir die Reste zugeeignet.<sup>8</sup> So bin ich auch von der ehemaligen Existenz eines neuen Rhinoceros in Deutschland vollkommen überzeugt. Es wäre nun also die hollmännische in Göttingen mit eingeschlossen das 7<sup>te</sup> in Deutschland.<sup>9</sup>

Von dem Incognito aus der Gailenreuther Höhle<sup>10</sup> besitze ich nun auch seit 8 Tagen ein ganz hütreffliches Exemplar,<sup>11</sup> und lasse es in der grösssten Anatomischen Exactitude zeichnen, damit die Espersche elende Zeichnungen<sup>12</sup> einmal zu Schande gemacht werden. Es ist wahrscheinlich der Ursus arcticus Linn. oder der weisse Bär aus Norden, aber ungeheuer grosser als der neue.<sup>13</sup>

Erw. Durchlaucht verzeihen das Radottage<sup>14</sup> einer trunkenen Liebhaberey, und erlauben mir nur noch mich mit dem Tiefsten Respect zu nennen.

Erw. Hochfürstlichen Durchlaucht unterthänigster Diener  
Darmstadt den 5<sup>ten</sup> April 1783. JHMereck.

H-Weimar, HfHStAW, Signatur: Großherzogliches Hausarchiv A XIX, Nr. 81  
D: Cat. Nr. 68, Kraft Nr. 241

1 Die Manzer Kaufmannsfamilie Borgnis, bestehend aus Felice Antonio Borgnis (1710-1790), Francesco Baldassarre Borgnis (1705-1798) und deren Neffen Francesco Antonio Borgnis (1758-1819), handelte u. a. mit Juwelen und Galanteriewaren.

2 Die Liste der von Le. Eteres Borgnis gelieferten Bijouterien umfaßt 28 Posten, datirt vom 3. April 1783 an Monsieur Le Conseiller de Guerre Merck v. p. p. (HfHStAW, Signatur: Fürstenthus A 1741<sup>15</sup>).

3 Katharina Elisabeth Gostlich

4 Nicht ermittelt

5 Am 15. März hatte Merck den *Anti-Necker* (vgl. Brief 591, Anm. 6) bei Hesse abgeholt. Auf Hesses Empfehlung hin beauftragte ihn das Geheime Ratskollegium, Ludwig IX., der in Bad Ems zur Kur weilte, die Schrift persönlich zu überbringen. Zu seinem Aufenthalt in Bad Ems vgl. Brief 596, Anm. 8. – Auch Erbprinz Ludwig hatte sich vom 25. bis 28. März nach Bad Ems begeben; vgl. HStAD D 8 Nr. 227/4 (*Ceremonienbuch*).

6 In Sachen Absonderlichkeit

7 Genehmigt

8 Erdgeschichtlich

9 Auf den 1792 von ihm selbst vernichteten Brief antwortete Goethe am 19. Mai 1783; vgl. Brief 608

10 Vgl. Brief 597.

11 1753 hatte der Göttinger Professor Samuel Christian Hollmann im zweiten Band der *Commentaria Societatis Regiae Scientiarum Göttingensis*, S. 215-241 bzw. 242-280, die zweiteilige Abhandlung *Ossium fossilium, insolitae magnitudinis, in praefectura vicina Herzbergensi anno 1751 e margra entorum, descriptio* und *De ossibus fossilibus* veröffentlicht. Die in der Scharzfelder Höhle im Harz gefundenen großen Knochen schreibt er Elefanten und Rhinocerosen zu.

12 Vgl. Brief 545, Anm. 15.

13 Der Höhlenbär war ein Geschenk Schmidels; vgl. Brief 597, zu Anm. 15.

14 Gemeint sind die Abbildungen in Johann Friedrich Espers Werk *Ausführliche Nachricht von neuentdeckten Zoolithen unbekannter vierfüßiger Thiere, und denen sie enthalten, so wie verschiedenen andern denkwürdigen Graften der Obergebirgischen Lande des Marggraffthums Bayreuth*, Nürnberg 1774. Nach den wohl von Esper selbst verfertigten Zeichnungen arbeiteten mehrere Stecher.

15 Die Erkenntnis verdankt Merck Campers nicht bekanntem Brief vom 1. Dezember 1782; vgl. Brief 597, zu Anm. 14.

16 Geschwätz

601. AN SAMUEL THOMAS SOEMMERRING.  
DARMSTADT, 11. APRIL 1783

Sie haben lange nichts von mir gehört.<sup>1</sup> Ich denke, Sie werden es meiner Bescheidenheit zu gute schreiben, indem bey unserm Briefwechsel ohnmöglich der Vortheil anders als auf Einer Seite seyn kan. Mit dem grösten Vergnügen habe ich zu Anfange dieses Jahres in den Göttinger Zeitungen Ihre Recension von Campers Abh. über das Rhinoc. Orang Outang Renthier u. s. w. gelesen;<sup>2</sup> da mir die Materie über das Rhinococ. noch ganz neu war, weil ich seine Abh. in den Petersb. Comment. p. 1777<sup>3</sup> eben erst studirt hatte, so war mir das Verdienst Ihrer Recension doppelt fühlbar. Ich sah aus derselben, daß zum Theil die vier<sup>4</sup> Abh. aus einer Vorlesung entstanden seyen, die Er in Francker über den Nutzen der Verbindung der Naturgesch. mit den schönen Wissenschaften gehalten hatte. Ich hatte einige Tage vorher ohngefähr eben so was an Wieland in den<sup>5</sup> Merkur abgeschickt, der es aber noch nicht hat inseriren lassen.<sup>6</sup> Sie müssen mir also als kein Plagium<sup>7</sup> anrechnen, denn ich habe Camp. Abh. im holländischen noch nicht zu Gesichte bekommen, daß ich ohngefähr auf Eben dieselbe Stellen stieß, indem ich die Alten über den Artikel Rhinococ. nachgeschlagen, u. die lächerlichen Balgereyen zwischen Spanheim Bochart, u. Scaliger<sup>8</sup> gefunden hatte,<sup>9</sup> wo sie alle biß auf den letzten nicht wußten, was sie mit dem Pausanias, u. Martial anfangen solten.<sup>10</sup> Zum Belweise daß ich selbst über die Materie gearbeitet habe, führe ich nur Einen Kupferstich an, den ich selbst besitze, u. der im vorigen Jahrhunderte bey La Frery<sup>9</sup> in Rom erschienen ist. Er gehört zu 2 andern Blättern, die sämtlich nichts

anders als Abbildungen von Thieren vorstellen, die ehemals in den Ludis<sup>10</sup> sind gebraucht worden. Die Inscription meldet, daß es alte ächt antique Gemälde seyen,<sup>11</sup> die auf der Mauer eines Hypocausti<sup>12</sup> nicht weit vom grossen Vivario<sup>13</sup> ao.<sup>14</sup> 1647.<sup>15</sup> seyen entdeckt worden. Hier zeigt sich unter andern das Rhinocet. mit 2 Hörnern.<sup>16</sup> Die übrige Thiere sind alle fürtrefflich gezeichnet, mit dem grössten Ausdruck der Leidenschaft, obgleich an diesen hier u. da besonders der Schwanz verzeichnet ist.

Ich lege hier einen Abdruck meiner veränderten Platte<sup>17</sup> bey, um Ihnen nur zu sagen, daß bey Campers ein großes foramen ist, das er Sphenopalatinum<sup>18</sup> nennt. In den Fossilien aber ist dieses foramen<sup>19</sup> ungleich kleiner, u. oben drüber ist die Oefnung eines andern, das nach dem Origo<sup>20</sup>, den es in dem inneren Cranio<sup>21</sup> nimmt, nicht anders als zum Durchgang eines Nerven vom 3<sup>ten</sup> Paare dienen kan. Hinten in dem Fonds der Orbita<sup>22</sup> verbirgt sich unter einer Art von lamina ossea<sup>23</sup> das foramen opticum<sup>24</sup>. Campers Kupfer, das Sie mir anvertraut haben,<sup>25</sup> hat mir ferner die Einschnitte der Venen oder tendin.<sup>26</sup> entdecken helfen, an dem Orte wo das zweyte horn gesessen hat, u. die ich anfangs als accidentien<sup>27</sup> übersehen habe. Ich habe einen halben Bogen neu drucken lassen um die Beschreibung von den grossen Fehlern zu reinigen, u. wenn Sie beliebt dazu haben, sollen ein halb duzend Exemplare nächstens folgen. |

Ich finde auch bey der 3<sup>ten</sup> Camperischen Platte,<sup>28</sup> die nicht unter seinen Händen gestochen ist, alles viel unrichtiger; in Eins kan ich mich nicht finden: die foram. later.<sup>29</sup> sind bey ihm unendlich kleiner, als bey den Fossilien, u. für das 6<sup>te</sup> Nervenpaar finde ich da, wo die seinige sitzen, keine Spur von foramin. bey meinem.

Ich habe seit der Zeit grosse Acquisitionen<sup>30</sup> in diesem Fach gemacht. Ich besitze einen fürtrefflichen Kopf, u. zwar von der grössten Art des Incongniti aus der Gailenreuther Höhle.<sup>31</sup> Nächstens sollen Sie eine gute, so viel mir möglich ist, anatomische Zeichnung davon haben, mit gehörigen Maassen.<sup>32</sup> Vier andere begrabene Elefanten in unsrer Gegend sind auch von mir constatirt worden. Von dem Einen besitze ich einen fürtrefflichen Bakenzahn von 18 Platten, ganz erhalten von Einem Ende zum andern. Von dem andern wieder einen schönen Bakenzahn, auch ganz erhalten von 9 Platten.

Von dem dritten habe ich ein bey ganzes<sup>33</sup> Os Sacrum<sup>34</sup> gesehen, u. stehe deswegen jezo im handel. Nur Schade daß das Stück einem kleinen Städtgen gehört.<sup>35</sup>

Vom dritten hab ich einen Cubitus<sup>36</sup> von einem Ende zum andern bey nahe ganz complet. Von dem 4ten hab ich Stücke vom Condylus des Humerus<sup>37</sup> gesehen, die ich auch noch haben kan.

Aus dem Württembergischen hab ich einen Rhinoceroszahn erhalten, nur weiß ich noch nicht seine ganz gewisse Geburtsstätte.<sup>38</sup>

Die Krone von Allen aber, die mich auch ein Capital<sup>39</sup> kostet, ist ein AlligatorKopf 26 Zoll lang, vollkommen petrificirt<sup>40</sup>, in Marmor inliegend, mit 36 Zähnen sichtbar. Gehandelt ist er,<sup>41</sup> ich hab ihn aber noch unterwegs, u. besitze nur die Zeichnung. Einer unsrer grössten Naturforscher<sup>42</sup> hat ihn aber gesehen, u. mir beschrieben.<sup>43</sup> Es ist Crocodilus maxillis subcylindricis, teretibus elongatis Gronov. Zoophylac fascic II nr 11. p. 40.<sup>44</sup>

Was macht der Elefant? Ist Stark<sup>45</sup> daran? Das Wetter kan ihn ohnmöglich hindern. Sagen Sie ihm nur, in meinem Namen zuversichtlichst, daß er seine Zeit nicht umsonst darüber verderben soll, sondern, daß ich ihn redlich bezahlen will.

Von ungeheuren Seepflanzen die 40 Fuß hoch in den Saar brücker Kohlen werken stehen, u. wovon ich ein Rohrartiges Gewächs besitze, das vollkommen 6 Zoll im Durchmesser hat, äusserlich aufs schönste geriefft, u. alle 6 Zoll gegliedert ist, übrigens aus einem festen Eisen Thon besteht, will ich Ihnen nächstens Zeichnungen,<sup>46</sup> so wie von andern Cercos<sup>47</sup> schicken, die noch niemand beschrieben hat, wenigstens nicht in Deutschland.

Empfehlen Sie mich dem Andenken des Herrn Professor Forster,<sup>48</sup> u. verzeihen Sie mir mein Geplauder.

Niemand in Deutschland kann Sie mit mehrerer Verehrung anerkennen als

Ihr ergebenster Freund und Diener

Darmstadt den 11<sup>ten</sup> April. 1783.

JHMerk

H: Darmstadt, Merk-Archiv; Signatur: A/138

D: Kraft Nr. 232; Soemmerring BW 18 Nr. 157; Netzwerk Nr. 9

a Eingefügt, davon gestrichen fünf

b Eingefügt

1 Antwort auf Brief 578.

2 Zu Soemmerrings Rezension vgl. Brief 597, Anm. 20.

3 Petrus Camper: Dissertatio de cranio rhinocerotis africanum scientiarum imperialis Petropolitanae oblata. In: Acta Academiae scientiarum imperialis Petropolitanae pro Anno MDCCCLXXVII. Teil 2, St. Petersburg 1782, S. 193–209.

4 Die Abhandlung war bereits im Märzheft des *Teutschen Merkur* erschienen; vgl. Brief 583, Anm. 4. Demnach hatte Merck noch kein Belegexemplar erhalten.

5 Gedankenraub.

6 Joseph Justus Scaliger (de la Scala, 1540–1609), Philologe in Leiden, begründete die Chronologie des Altertums.

7 Im folgenden referiert Merck seinen Beitrag für den *Teutschen Merkur*, hier bes. S. 210f.

8 Vgl. Brief 597, Anm. 21–24.

9 Druck- und Verlagshaus in Rom; vgl. Brief 597, Anm. 27.

10 Ludii; Kampfspiele bei den Römern.

11 Man kannte im 16. Jahrhundert die Technik, Fresken von der Wand zu lösen, noch nicht. Die Malereien waren daher nach kurzer Zeit zerfallen.

- 12 Vgl. Brief 597, Anm. 28.  
 13 Tiergehege.  
 14 Anno; im Jahre.  
 15 Vgl. Brief 597, Anm. 30.  
 16 Vgl. Brief 597, Anm. 31.  
 17 Vielleicht die überarbeitete Tafel des 1. *Knochenbriefs*, die eine Entsprechung in Tafel VI, Figur 1 von Campers *Dissertatio* hat.  
 18 Öffnung zwischen Keilbeinkörper und Gaumenbein.  
 19 Loch.  
 20 Ursprung.  
 21 Der knöcherne Schädel insgesamt.  
 22 Hintergrund der Augenhöhle.  
 23 Knochenplatte.  
 24 Durchlaß des Schnervs.  
 25 Vgl. Brief 578, Anm. 16.  
 26 Tendines; Sehnen.  
 27 Zufälligkeit.  
 28 Vgl. Brief 578, Anm. 16.  
 29 Foramina lacerum; Öffnungen zwischen Pyramidenspitze und großem Keilbeinflügel.  
 30 Erwerbung.  
 31 Zum Insognitum aus der Zoodüthenhöhle bei Borggaleureuth im oberfränkischen Jura vgl. den voranstehenden Brief.  
 32 Nicht bekannt.  
 33 Ungefähr ein Ganzes; DWB.  
 34 Kreuzbein, von Merck auch als »Hülftbein« bezeichnet.  
 35 Gemeint ist hier wohl der im Brief an Wieland vom 18. Januar 1783 (vgl. Brief 583) erwähnte Handel um das Kreuzbein eines Elefanten. Im Brief an Sommering vom 19. Juni 1783 nennt Merck den Namen des Städtchens; vgl. Brief 614. Zum Fortgang der Geinsheimer Verhandlungen vgl. Brief 615. Zu unterscheiden sind die im Brief an Camper vom 30. März 1783 vorkommenden mehreren Elefantenknochen aus Weisenau, die Merck zu erwerben hofft; sie werden nicht näher spezifiziert und stehen dem spektakulären Kreuzbeinfund offenbar nach; vgl. Brief 597.  
 36 Ellenbogen.  
 37 Das vom Körper abgewandte Ende des Oberarmknochens.  
 38 Nicht ermittelt.  
 39 Ein Vermögen; der Kopf kostete 20 Louisdor.  
 40 Versteint.  
 41 Zum Krokodil von Altdorf vgl. Brief 597, Anm. 16.  
 42 Casimir Christoph Schmidel.  
 43 Das Schreiben ist nicht bekannt.  
 44 Richtig muß es heißen: »nr. 40. p. 11«; zu Gronovius' *Zoophylaci Gronoviani* vgl. Brief 597, Anm. 17.  
 45 Rechte Sträck; vgl. Brief 549, Anm. 11.  
 46 Nicht ermittelt.  
 47 Judasbaum.  
 48 Georg Forster war seit 1779 Sommerings Kollege am Collegium Carolinum in Kassel und sein bester Freund.

602. VON JOHANN HEINRICH TISCHBEIN D. Ä.  
 KASSEL, 12. APRIL 1783

Cassel den 12ten Aprile 1783.

Ew Wohlgebohren haben die gütigkeit gehabt mir die Rolle ferdige und unferdige Kupfer zu zuschicken, woraus ich gesehen habe das der junge Künstler<sup>1</sup> sie wird gut ausführen, denn wenn sie so werden als die ferdige, so bin ich vollkommen mit zu frieden, Ich warte nun mit verlangen nach der Außferdigung, und so denn den Acort mit Ihm schliesse welches ich Ew Wohlgebohren doch werde gänzlich überlassen, weillen ich schon wieder über 3 Zeichnung fertigt<sup>2</sup> habe, so wäre das auf eine zeitlang Arbeit vor den jungen Künstler.<sup>3</sup> an Herrn GallerieInspector<sup>4</sup> habe die ein Lage eigenhändig übergeben welcher den brief nach Rom wohl besorgen wird.<sup>4</sup> Ich freue mich sehr, daß wir bald das Vergnügen haben sollen Ew Wohlgebohren bey uns zu sehen und zu versichern mit welcher Hochachtung ich bin

Ew. Wohlgebohren gantz ergebenster Diener  
 JHTischbein.

H: Frankfurt, FDH; Signatur: 13279

Adresse: »an Herrn / Herrn Kriegs Rath / Merck WohlGebohren / Frey Erlort. in / Darmstadt«

a<sup>1</sup> Verbessert aus: fertigh

1 Leonhard Zentner; vgl. Brief 568, zu Anm. 8.

2 Eine Mappe mit Zentner-Radierungen nach Tischbein ist nicht ermittelt.

3 Johann Heinrich Tischbein der Jüngere, der Nefle des Briefschreibers, war seit 1773 Inspektor der Kasseler Gemallegalerie.

4 Der Brief Mercks an Wilhelm Tischbein ist nicht bekannt.

603. AN CHRISTOPH MARTIN WIELAND  
 DARMSTADT, VOR DEM 15. APRIL 1783

Ich denke weil bey mir des Sündigens kein Ende ist, so wird auch auf des herrn Bruders Seite des Verzeihens kein Ende seyn.<sup>1</sup> Mein Stillschweigen ist auf keine Weise zu entschuldigen,<sup>2</sup> indessen will ich erzählen, wie mir meine ganze Existenz bißher zu andern Dingen ist absorbiert worden. Von Weihnachten an habe ich das ganze haus voll Akten gehabt, um eine förmliche Deduktion gegen den Erzbetrüger Moser zu schreiben, die nächstens wird gedruckt werden.<sup>3</sup> da es mir daran lag, ihm alle günstige Richter des Publikums zu rauben, so hab' ich als ein henker mein Amt verrichtet,

1 Zuletzt hatte Merck an Wieland von dem 15. April geschrieben (Brief 603). In der langen Pause trat Bertuch als Vermittler auf, vgl. Brief 630, zu Anm. 31.

2 Der kleine Karl Anton starb am 30. September im Alter von noch nicht sechs Jahren.

3 Mercks verehrter Freund Ludwig Carl von Weitoldshausen, genannt Schrautenbach, starb 59jährig am 12. August in Straden.

4 Mercks Erstgeborener Heinrich Emanuel war am 21. Dezember 1780 gestorben; vgl. Brief 438.

5 Die 13jährige Tochter Adelheid.

6 Der kleine Wilhelm Christian Jakob, geboren am 27. August 1782.

7 Ungemach, vgl. Brief 626.

8 Das Waadtland am Genfer See, die Heimat von Louise Merck.

9 Jean Emanuel Charbonnier.

10 Mercks nächster Beitrag *An den Herausgeber des T. M. über den Ursprung der Fossilien in Teutschland* erschien im Januarheft des *Teutschen Merkur* 1784 (TM 1784 I, S. 50-63); vgl. Brief 576, zur Datierung.

11 Zu Nicolas *Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781*; vgl. Brief 516, Anm. 23.

12 Freimaurer.

13 Unklar, was gemeint ist. Die apostrophierten Reisen eines Franzosen durch Deutschland lassen auf das anonym erschiene Werk *Briefe eines Reisenden Franzosen über Deutschland An seinen Bruder zu Paris. Uebersetzt von K. R.*, 2 Bde., Zürich 1783, schließen, dessen vorgeliebter Übersetzer Johann Kaspar Riesbeck in Wahrheit der Verfasser ist. Von August Siegfried von Gouge stammte die ebenfalls anonyme freimaurerische Schrift *Ueber das Ganze der Maurerey. Aus den Briefen der Herren von Fürstenstein und von Stralenberg, die sie auf ihren Reisen durch Deutschland, eines Theils Frankreichs, der Schweiz und Ungarn, geschrieben, gezogen. Zum Ersatz aller bisher von Mauren und Profanen herausgegebenen unnutzen Schriften*, Leipzig 1782.

14 Wieland antwortete umgehend am 27. Oktober; vgl. Brief 639.

636. AN PIERRE CAMPER  
DARMSTADT, 20. OKTOBER 1783

Darmstadt le 20 d'octobr 1783.

Monsieur,

J'eus l'honneur de recevoir votre Lettre datee du 4 de Sept<sup>1</sup> quelques jours apres, que j'eus fait partir la boîte, qui contenoit la machoire de Gailenreuth<sup>2</sup>, et autres choses<sup>3</sup>. Je fus bien fâché d'apprendre qu'il falloit l'adresse d'un particulier à Amsterdam, ou à Zwolle pour la faire retirer dela Poste<sup>4</sup>. En cas qu'elle ne vous soit pas encor parvenue Monsieur, aiés La bonte de vous informer a Cologne ou a Arnheim, car elle etoit affranchie jusqueslà<sup>5</sup>. Je suis a present occupe a vous préparer vne seconde boîte qui renfermera des dessins, la Zeolithe<sup>6</sup>, que vous desirés, et les moules de quelques os et dents fossiles.

Je doute si je vous ai parlé des restes d'un Rhinoceros que le Prince Heré-

ditaire de Swarzbouurg Sondershausen<sup>7</sup> devoit avoir decouvert lui même dans son pais. Je pris la liberté delui écrire il y a quelque mois à ce sujet<sup>8</sup>, le connoissant par reputation pour vn des plus zeles amateurs dell'histoire naturelle. Il eut la bonté de me répondre dela façon la plus obligeante, et sa lettre fut accompagnée de tous ces Restes de Rhin<sup>9</sup>. C'etoit vn grand morceau de la voute nasale, vne apophyse<sup>10</sup> occipitale, un morceau d'un os Zygomatique, et 7 dents magnifiquement conservées<sup>11</sup>, que j'augurois etre toutes dela machoire supérieure, suivant les desseins demr. Pallas<sup>12</sup>. Jen avois deja la huitieme dans ma possession. Une entre autres est singuliere, n'étant pas plate; comme les autres, mais pointue, et creusée au milieu, quoique<sup>13</sup> differemment des autres.

Depuis quelques jours j'eus le bonheur de faire l'acquisition des trois autres dents

de Rhinocéros, trouvées à Weissenau pres de Maience<sup>14</sup>, avec vn nombre d'os d'Elephans, que je ne manquerai pas d'acquérir aussi.

Excusés Monsieur la sterilité de mes Lettres, qui ne ressemblent qua des Gazettes; il n'ya que le metier de Colporteur, que je puisse faire vis à vis de vous Monsieur, etant destitué des vraies connoissances qui puissent vous intéresser<sup>15</sup>.

Si j'étois encor dans l'age et dans La position à faire des etudes sérieuses, j'emploierois quelques hyvers avec plaisir, pour me rendre digne dell'invitation, que vous venés de me faire<sup>16</sup>. Cependant je la regarderai toujours comme vn beau rêve qui doit m'encourager à poursuivre mes Recherches.

Je vous remercie très humblement dell'empreinte<sup>17</sup> devotre portrait<sup>18</sup>. Il figurera parmi mes autres platres qui representent<sup>19</sup> les sages dela Grece, dont il ya peu, qui pour labauté de la forme, et la<sup>20</sup> valeur intrinseque puissent lutter contre cette tête moderne. Il ya longtems que j'envois à Mr. Somring<sup>21</sup> le bas relief, dont il a decoré son theatre<sup>22</sup>.

Mr le Comte de Preston<sup>23</sup> à qui j'avois demandé vn dessein de ses tetes fossiles d'Ellan m'écrivit l'autre jour. Mr. Camper vous aura parlé sans doute de deux têtes de Crocodyles, qui ont été trouvées pres de Maestricht. Je crois que le Comte se trompe, et quil est question de tetes de Physeter, qui ont été vendues très cher à ce qu'on m'a dit, dans l'encan de Mr. Hoffmann<sup>24</sup>.

Aiés la bonté Monsieur, de me dire sil vous convient deposséder des petrifications, de plusieurs pais, pour constater quelques faits, ou fixer quelques points lumineux, dans l'histoire physique de notre Globe. Je trouve<sup>25</sup> qu'une telle petrification peut etre tres commune et peu significative par sa<sup>26</sup> figure, mais en la regardant comme le monument de quelque revolution arrivée dans vn pais, elle peut etre précieuse. Dans ce cas, je travaillerois à vous amasser tout ce que je trouve dans ce genre dans nos environs, et je vous en<sup>27</sup> ferai de tems en tems un envoi, avec d'autres mineraux, si vous le desirés.



Wenn ich noch im Alter und in der Lage wäre, umfangreiche Studien zu betreiben, würde ich gern einige Winter damit verbringen, mich Ihrer kürzlich ausgesprochenen Einladung würdig erweisen zu können.<sup>13</sup> Ich werde diese dennoch stets als einen schönen Traum betrachten, der mich zum Weiterforschen anspornt.

Ich bin Ihnen zuletzt zu Dank verpflichtet für den Abguß Ihrer Porträtbüste.<sup>14</sup> Sie wird den gebührenden Platz unter meinen anderen Gipsfiguren von griechischen Weisen einnehmen, von denen nur wenige um Formschönheit und genuinen Wert mit diesem modernen Kopf rivalisieren können. Vor langer Zeit hatte ich Herrn Soemmerring das Basrelief zukommen lassen,<sup>15</sup> mit dem er sein *Theatrum Anatomicum*<sup>17</sup> geschmückt hat.

Grat Preston, den ich um eine Zeichnung seiner fossilen Flechköpfe gebeten hatte, schrieb mir neulich:<sup>18</sup> »Herr Camper wird Ihnen wohl von den beiden Krokodilschädeln erzählt haben, die man in der Nähe von Maastricht ausgegraben hat.« Meiner Meinung nach ist der Graf im Irrtum, und es handelt sich eher um Schädel von Potwalen, die bei der Versteigerung von Herrn Hoffmanns Sammlung<sup>19</sup> sehr teuer verkauft worden seien, wie ich hörte.

Seien Sie so gütig, Monsieur, mir mitzuteilen, ob Sie vielleicht Versteinerungen aus verschiedenen Ländern besitzen möchten, um einige Feststellungen treffen zu können bzw. einige Aspekte der physischen Geschichte unserer Erde besser zu beleuchten. Meiner Meinung nach kann eine derartige Versteinerung als gewöhnlich und belanglos von ihrer Beschaffenheit her erscheinen; betrachtet man sie hingegen als Denkmal von einer in einem bestimmten Land erfolgten geologischen Veränderung, so kann sie von unschätzbarem Wert sein. Falls Sie daran interessiert sind, werde ich mich bemühen, alles Derartige zusammenzutragen, was sich in unserer Umgebung finden läßt, und von Zeit zu Zeit schicke ich Ihnen eine Schachtel mit jeweils unterschiedlichen Mineralien, wenn Sie es wünschen.

Herr Blumenbach ist auf seiner Rückfahrt aus der Schweiz hier durchgefahren;<sup>20</sup> da ich aber damals nicht in der Stadt war, habe ich ihn leider verpaßt. Ich holte gerade den Rat eines Arztes wegen der Gesundheit meines allerliebsten Kindes ein, das infolge einer Diabetes von mir hinweggerafft wurde.<sup>21</sup> Es ist schon der zweite Sohn, den ich durch diese Krankheit verliere.<sup>22</sup> Wenn meine anderen Verpflichtungen es erlaubt hätten, hatte ich meine arme, untröstliche Frau in die Schweiz in die Nähe von Genf gebracht, wo sie sich im Schoß ihrer Familie möglicherweise erholt hätte.<sup>23</sup>

Ich bin der Ansicht, daß einzig das Studium der Philosophie und die Freundschaft respektabler Mitmenschen das Leben erträglich machen.

Bedenken Sie, Monsieur, welchen Raum Ihre Freundschaft in meinem Leben einnimmt.

Ich bin mit der aufrichtigsten Verehrung, Monsieur,  
Ihr ergebenster und gehorsamster Diener  
JH Merck

Ich werde selbstverständlich die zweite Kiste an die von Ihnen angegebenen Adressen schicken.

Hier sehen Sie, Monsieur, die Zeichnung eines soeben eingetroffenen fossilen Zahnes aus Deutschland,<sup>24</sup> und ich hatte nur eine Viertelstunde, um ihn abzuzeichnen, bevor die Post abging und meinen Brief mitnahm. Das ist die Originalgröße, und es handelt sich bestimmt nicht um einen Elefantenzahn.

H: Amsterdam, UB, Signatur: bruikleen KNMG, collectie Petrus Camper, Hs. X 911  
D: Braunschweig, Merck und Camper Nr. 8; Kraft Nr. 248

- a *Verbessert aus juzeuela*
- b *Davor gestrichen: de*
- c *Emgefügt, davor gestrichen: mas*
- d *Verbessert aus instruire*
- e *Verbessert aus del'ompreinte*
- f *Verbessert aus sa*
- g *Verbessert aus trouve*
- h *Verbessert aus la*
- i *Emgefügt*
- j *Verbessert aus passer*
- k *Emgefügt*
- l-m *Emgefügt, davor gestrichen: vos lettres*
- n-o *Nachtrag am linken Rand quer, S. 3*
- p-q *Nachtrag am linken Rand quer, S. 4*
- r *Emgefügt*
- s *Emgefügt*

1 Der Brief, auf den Merck hier antwortet, ist nicht bekannt. Camper meint, den Brief am 1. oder 2. September geschrieben zu haben; vgl. Brief 625, Empfangsvermerk.

2 Die Zoolithenholde bei Burggallenreuth in Oberfranken.

3 Den Inhalt der Kiste beschreibt Merck im Brief vom 20. August; vgl. Brief 625, zu Anm. 9.

4 Vgl. Brief 625, Empfangsvermerk.

5 Auch Siedestein, ein Silikatmineral.

6 Verwechslung Mercks; gemeint ist Friedrich Karl Erbprinz von Schwarzburg-Rudolstadt, vgl. Briefe 644 und 689, Anm. 4.

7 Mercks Brief ist nicht bekannt.

8 Friedrich Karl von Schwarzburg-Rudolstadt begann als Fünfjähriger mit dem Sammeln von Naturalien. Erster Kustos seines »Museums« wurde der Geologe Georg Christian Fuchs (1722-1773), der ihm ersten Unterricht in der Mineralogie erteilte. Der Arzt

Friedrich Christian Günther (1756-1774) aus Kahlba machte ihn mit der Ornithologie bekannt und betrieb ihn beim Aufbau der Sammlungen. Ihm auch verdankt er den günstigen Erwerb des Kabinetts des Jenaischen Professors Karl Friedrich Kaltschmid (1706-1769). Die besondere Vorliebe des Erbprinzen galt den Conchylien, ein weiteres Interesse der Chemie. 1778 hörte er Vorlesungen bei Walch in Jena, mit dem er korrespondierte und Objekte austauschte. Walch kam mehrfach nach Rudolstadt und bildete auf Wunsch Friedrich Karls den jungen Christoph Ludwig Kammerer (1755-1797) als Kustos heran; vgl. Rudolf Moller: Friedrich Carl von Schwarzburg-Rudolstadt (1736-1790-1793). Beiträge zur Biographie des Gründers des Naturhistorischen Museums zu Rudolstadt. In: Rudolstädter naturhistorische Schriften 7 (1993), S. 5-11, und Eberhard Mey: Das „Fürstliche Naturalienkabinet zu Schwarzburg-Rudolstadt“ im Spiegel der Zeit. In: Museumskunde 61 (1996) H. 1, S. 26-28.

9. Nicht bekannt

10. Knochenfortsatz

11. Gemeint ist Pallas' Aufsatz *De ossibus Subiac fossilibus cranium praesertim Rhinocerotum atque Buffalorum observationes*; vgl. Brief 527, Anm. 3.

12. Vgl. Brief 527, Anm. 11.

13. Im Mai 1784 wird Merck Campers Einladung folgen.

14. Verbleib unbekannt. Eine Zeichnung der Büste von Mercks Hand befindet sich im HM MD, Signatur: HZ.4744; vgl. Abb. 4 im Netzwerk, vor S. 121. Einen Abguß gab er an Goethe weiter; vgl. Briefe 714, zu Anm. 6, und 718, zu Anm. 8.

15. Dies: representent.

16. Nicht ermittelt.

17. Das Theatrum Anatomicum am Leipziger Platz in der Unter-Neustadt in Kassel; 1779 als erstes anatomisches Institut in Deutschland eröffnet, gehörte es zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt, wurde aber bereits 1787 abgebrochen, die Sammlungen und Einrichtungen wurden nach Marburg überführt; vgl. Jutta Schuchard: Kassel und sein „Theatrum Anatomicum“. In: Samuel Thomas Sömmerring, Naturforscher der Goethezeit in Kassel. Hrsg. von der Stadtparkasse Kassel 1988, S. 36-50.

18. Der Brief des nicht ermittelten Gütlicher Grafen ist nicht bekannt.

19. Zur Sammlung Jean Lambert Hoffmanns vgl. Brief 548, Anm. 35.

20. Blumenbach war am 25. April 1783 zur Reise in die Schweiz aufgebrochen und im Oktober nach Göttingen zurückgekehrt, hatte sich jedoch in Darmstadt nicht aufhalten können; vgl. Brief 651, zu Anm. 2.

21. Der kleine Karl Anton war am 30. September 1783 im Alter von nicht einmal sechs Jahren gestorben.

22. Zum Tod des Sohnes Heinrich Emanuel vgl. Briefe 438 und 442.

23. Louise Merck stammte aus Morges am Genfer See.

24. Aus Campers Sammelmappe; vgl. Brief 531, Anm. 36. Maße: ca. 210 x 230 mm. Über der Zeichnung Vermerk von Campers: „M. Merck pretend dans sa lettre du 20 d'oct. que cette dent n'est pas d'un Elephant, elle l'est sans contredit, j'eluy ai envoye le croquis d'une semblable de mon cabinet Le 31 d'Oct. 1783.“ (= Herr Merck behauptet in seinem Brief vom 20. Oktober, daß dieser Zahn nicht von einem Elefanten stamme, er tut es zweifellos. Ich habe ihm die Skizze eines ähnlichen aus meinem Kabinett am 31. Oktober 1783 geschickt.); vgl. Abb. III, 20.

637. AN DANIEL SPRÜNGEL  
DARMSTADT, 20. OKTOBER 1783

Wohlgebohrner,

Insonders hochzuverehrender Herr Professor!

Der Herr EtatsRath v. Kruse hat mir voriges Jahr versichert,<sup>1</sup> daß er Ew. Wohlgebohren ein Exemplar gegenwärtiger Abb. über fossile Knochen übergeben habe.<sup>2</sup> Ich nehme mir die Freyheit hier mit einem andern aufzuwarten, worin einige grobe anatomische Fehler in der Beschr. des Rhinoc. aufgehoben sind,<sup>3</sup> weil ich damals zu blindlings meinem Vorgänger Herrn Pallas gefolgt war.<sup>4</sup> Die Sache klingt ungläublich indessen ist es wahr daß in der dortigen Pallas-„Beschreibung Dinge vorkommen deren Irrthum ich nach einem Osteologischen Studio von wenigen Monaten einzusehen fähig war.“

Ich überweise diese Kleinigkeit in keiner andern Absicht als nur mir dadurch die Erlaubniß zu erbitten, mich über<sup>b</sup> ähnliche Gegenstände mit Ew. Wohlgebohren unterreden zu dürfen.

Ich habe seitdem ich diese Bogen schrieb,<sup>4</sup> andere Rhinoceros in Deutschland entdeckt, von denen ich zum theil die Überbleibsel gesehen habe<sup>6</sup> zum theil wüchlich in meinem Cabinet schon besitze. Die Anzahl der deutschen fossilen Thiere dieser Art ist also auf 9 gebracht. Der Elephanthen Knochen sind unzählige u. hab ich aus hiesigen Gegenden allein an 30 verschiedenen Orten deren gefunden, und ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich die Anzahl aller mir bekannten gegen 100 in Deutschland annehme.

Von den Incognito der Gailenreuther Höhle<sup>7</sup> besitze ich 2 Schädel, und von den dorten begrabenen Löwen die schönste Maxillen.

Von dem Crocodylo Gangetic. Gronov. maxillis teretibus elongatis subcylindricis<sup>8</sup> hab' ich einen ganzen petrificirten Kopf in Deutschland gefunden.<sup>9</sup>

Mir kommt nun darauf an, das Corpus collectionem dieser Reste so ahnsehnlich zu machen als möglich ist, u. ich erbitte mir hierzu Ew. Wohlgebohren Beystand. Einige Reisende, die aber keine Berner waren, u. meine Knochen gesehen haben, haben mich versichert, daß Ew. Wohlgebohren dergleichen in Ihrem Cabinet auch besäßen.<sup>10</sup> Schon lange ist es mein Wunsch gewesen, diese Ihre in ganz Europa mit so vielem Rechte berühmte Sammlung zu sehen, u. jezo würde ich doppelt dazu angefeuert werden, wenn ich wüßte keine Fehlbite zu thun, wenn ich darinn Etwas zu entdecken. Ichhoffe keine Fehlbite zu thun, wenn ich mir von Ew. Wohlgebohren Güte einige Nachricht hierüber, sie mag so flüchtig seyn als sie will, in geziemender Achtung erbitte. Ich habe aus langer Erfahrung, daß nur kleine Gelehrte Unterricht u. Aufklärung ver-

Duplessis, avec une préface par Edmond et Jules Goncourt. 2 Bde. Paris 1857, hier Bd. 2, S. 76 (-An Herrn Kriegsrat Merck in Darmstadt geschrieben und ihn von einer Rolle Kupferstiche benachrichtigt, die an ihn unterwegs sei. Er solle sich zwei herausnehmen, die die gleichen sind, welche ich den beiden oben genannten Herren schicke. Ich habe ihn auch gebeten, die Rolle Kupferstiche mit einer sich bietenden Gelegenheit nach Gießen an Herrn Buri zu schicken, nebst beiliegendem Brief. \*)

2 Wilhelm Friedrich Christian Casimir von Buri, Geheimer Rat, Direktor des Kirchen- und Schulrates in Gießen, Schriftsteller; vgl. Brief 26, Anm. 13.

3 Vgl. Abb. III, 21. Der Aufstieg des Ballons der Brüder Jacques-Étienne (1745-1799) und Joseph-Michel Montgolfier (1740-1810) ereignete sich am 19. September 1783; an Bord waren eine Ente, ein Hammel und ein Hahn. - Das in Darmstadt ausbrechende Ballonfieber war groß, seit August 1783 hatte die *Hessen-Darmstädtische privilegierte Landzeitung* regelmäßig über die Ereignisse berichtet. Vermutlich hatte Merck von Wille Kupferstiche zu diesem Thema erbeten.

4 Dazu bringt die *Frankfurter Kaysersche Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung* Nr. 146 vom 13. September 1783 einen Bericht aus Paris vom 6. September: »Diese neue Erfindung hat zum Luxus für die neuen Moden gedient, und in der Messe S. Laurent wimmeltes von Hauben à la Montgolfier und au ballon volant.«

5 Der Frieden von Paris am 3. September 1783 hatte den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg formal beendet und die 13 nordamerikanischen Kolonien als unabhängige Vereinigte Staaten von Amerika anerkannt. Am gleichen Tag wurden die Verträge von Versailles geschlossen; vgl. Brief 583, Anm. 31.

6 Richtig: Speyer. Zu Leonhard Zentners Atzradierungen nach Gouts Vorlagen vgl. Brief 566, Anm. 2.

644. AN GEORGES LOUIS LECLERC DE BUFFON  
DARMSTADT, 5. DEZEMBER 1783

Monsieur,

Encouragé par les applaudissemens que vous avés voulu donner à mes foibles recherches,<sup>1</sup> sur les Os fossiles d'Allemagne, j'ose vous offrir le précis de celles, que j'ai été à portée de faire dans la suite.

Le nombre des Os fossiles de Rhinoceros a augmenté au delà de mes esperances, et j'en compte à present 6 nouveaux Exemplaires dont il n'a jamais été question dans les Livres d'histoire naturelle. Je joins à la tête fossile, que je conserve dans mon Cabinet, vne autre tout à fait pareille dans le Cabinet Elector de Manheim, trouvée tout près de cette ville. Mr. de Collini L'Inspecteur de ce Cabinet m'avoua tout ingenuement, quil n'avoit pas sçu, à quel animal L'attribuer, sans la description, que j'ai donné de la mienne.<sup>2</sup> Elle est un peu plus petite, mais encor mieux conservée.

Le troisieme Exemplaire de ces depouilles appartient au Prince héréditaire de Schwarzbourg Rudelstadt, Zelé amateur d'histoire naturelle. Aiant appris que ce Prince avoit fait dans son pais la découverte d'un Rhinoceros, je pris la liberté de lui écrire à ce sujet. Il eut la générosité d'accompagner sa

lettre honête de tous les débris quil avoit trouvés,<sup>3</sup> et ils sont actuellement entre mes mains pour en faire la description.<sup>4</sup> C'est vne grande partie dela voute nasale, des OS Zygomatiques, des apophyses condyloides dell'occiput, et huit dents magnifiquement conservées.<sup>5</sup> Je les reconnus d'abord toutes pour celles dela machoire supérieure par les entailles de formes<sup>6</sup> oblongue et circulaire, bordées et fourrées toutes d'un email blanc. Il y en a vne fort remarquable, qui n'a pas la superficie horizontale des autres, mais dont la couronne monte en cone mince, garni intérieurement d'un autre cône replié. Sa forme défend à la mettre dans la classe des dents molaires, et je crois que cet exemplaire décidera entièrement la question tant agité si cet animal a des dents primores, ou non. Au moins l'affirmative<sup>7</sup> me paroît prouvée pour les espèces dell'ancien monde.

Les preuves pour le 4me Exemplaire se trouvent dans le Cabinet Electoral de Manheim. C'est vn humerus et vne Scapula trouvés près de Worms

Le 5me Exemplaire est vndent molaire dela machoire supérieure du Cabinet de Mr. le Professeur Hermann<sup>8</sup> à Strassbourg, qui est aussientre mes mains, pour la comparer à celles que je possède.<sup>9</sup> Elle fut trouvée à Strassbourg en aplanissant la place de Parade de cette Ville.<sup>10</sup>

Le 6me Exempl. du même Cabinet, est vne dent molaire dela machoire inférieure, enchassée encor dans vne partie dell'os maxillaire. Elle n'est pas entaillée mais seulement garnie des quelques élévations pointues dans la superficie, qui representent imparfaitement la figure du Z des Grecs. Elle est du pais du Langrave de H. darmstadt, et fut trouvée sur la Montagne de Bastberg, près de Bouxvillers.<sup>11</sup>

Le 7 me<sup>12</sup> Exempl. (de ma propre collection) consiste en trois dents semblables à cette dernière, qui ont été trouvées à Weissenau près de Maience avec quantité d'Ossemens d'Éléphans.<sup>13</sup>

Craignant Monsieur, d'abuser de Votre patience, je n'ose pas vous entretenir d'avantage sur les découvertes qui me restent à vous apprendre. Elles sont en partie plus importantes que celles que je viens de vous exposer, et si je suis assés heureux d'être honoré d'une réponse de Votre part,<sup>14</sup> j'accepterai cet auqure favorable avec plaisir, pour vous en faire la dedicace avant que le Public en soit informé.<sup>15</sup>

J'ai L'honneur detre avec les sentimens dela Considération la plus respectueuse, Monsieur

Votre très humble et très obeissant Serviteur  
Darmstadt le 5 de Decembr. 1783 JHMerck

[Übersetzung] Monsieur,  
durch den Beifall ermutigt, den Sie meinen unbedeutenden Forschungen über die fossilen Knochen Deutschlands haben spenden wollen,<sup>1</sup> wage ich, Ihnen eine kurze Aufstellung derjenigen anzubieten, die ich in der Folge machen konnte.



Die Zahl der fossilen Nashornknochen ist so angestiegen, daß sie meine Hoffnungen weit übertroffen hat. Ich zähle gegenwärtig sechs neue Exemplare, über die in den Büchern zur Naturgeschichte noch nie gehandelt wurde. Zu dem fossilen Kopf, den ich in meinem Kabinett aufbewahre, kommt ein weiterer, sehr ähnlicher aus dem Kurfürstlichen Kabinett von Mannheim, der ganz in der Nähe dieser Stadt gefunden wurde. Herr von Collini, der Aufseher dieses Kabinetts, gestand mir ganz offen, er habe ohne die Beschreibung, welche ich vom meinigen gemacht hatte, nicht gewußt, welchem Tier er ihn zuordnen solle.<sup>2</sup> Der Kopf ist ein wenig kleiner, doch noch besser erhalten.

Das dritte Exemplar dieser Überreste gehört dem Erbprinzen von Schwarzburg-Rudolstadt, einem eifrigen Liebhaber der Naturgeschichte. Als ich erfahren habe, daß der Prinz in seinem Land den Fund eines Nashorns gemacht hatte, nahm ich mir die Freiheit, ihm in dieser Sache zu schreiben. Er war so großzügig und hat mir zusammen mit seinem ehrenwerten Brief alle Überreste geschickt, die er gefunden hatte;<sup>3</sup> sie sind gegenwärtig zur genauen Beschreibung in meinen Händen.<sup>4</sup> Es handelt sich um einen großen Teil des Nasenbogens, um die Jochbeine, die verdickten Knochenenden des Hinterkopfs und um acht wunderbar erhaltene Zähne.<sup>5</sup> Ich erkannte sie sogleich sämtlich als zum Oberkiefer gehörig an den Kerben von länglicher und runder Form, die alle am Rand und innen einen weißen Zahnschmelz haben. Einer von ihnen, der nicht die horizontale Oberfläche der anderen hat, sondern dessen Krone in einen winzigen Kegel ausläuft und in dessen Innern sich ein weiterer kleinerer Kegel befindet, ist besonders bemerkenswert. Wegen seiner Form kann man ihn nicht in die Klasse der Backenzähne einreihen, und ich glaube, daß dieses Exemplar endgültig über die so heftig diskutierte Frage entscheidet, ob dieses Tier Milchzähne hat oder nicht. Wenigstens scheint mir der Beweis für die Arten der Alten Welt erbracht.

Die Funde zum vierten gehörigen Exemplar befinden sich im Kurfürstlichen Kabinett zu Mannheim. Es handelt sich um einen Oberarmknochen und ein Schulterblatt, die bei Worms gefunden wurden.

Beim fünften Exemplar handelt es sich um einen Backenzahn des Oberkiefers aus dem Kabinett von Professor Hermann<sup>6</sup> in Straßburg, der sich ebenfalls zum Vergleich mit denjenigen, die ich besitze, in meinen Händen befindet.<sup>7</sup> Er wurde in Straßburg beim Einreihen des Paradeplatzes der Stadt entdeckt.<sup>8</sup>

Beim sechsten Exemplar aus dem selben Kabinett handelt es sich um einen Backenzahn des Unterkiefers, der noch zum Teil im Kieferknochen steckt. Er hat keine Einkerbungen, sondern ist nur mit einigen spitzen Erhebungen auf der Oberfläche versehen, die in etwa die Form eines griechischen  $\Sigma$  bilden. Er stammt aus der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt und wurde auf dem Bastberg bei Buchsweiler<sup>9</sup> gefunden.

Das siebte Exemplar (aus meiner eigenen Sammlung) besteht aus drei Zähnen, die dem zuletzt beschriebenen ähnlich sind, und wurden in Weisenau<sup>10</sup> in der Nähe von Mainz zusammen mit sehr vielen Elefantenknochen gefunden.

Da ich fürchte, Monsieur, Ihre Geduld zu mißbrauchen, wage ich nicht, Sie noch mehr mit den Entdeckungen zu unterhalten, die ich Ihnen darüber hinaus mitteilen müßte. Sie sind teilweise wichtiger als die eben Vorgestellten, und wenn ich so glücklich bin, mit einer Antwort Ihrerseits beehrt zu werden,<sup>11</sup> werde ich dies mit Freude als günstiges Vorzeichen sehen, um sie Ihnen zu widmen, bevor das Publikum unterrichtet wird.<sup>12</sup>

Ich habe die Ehre, mit den Gefühlen der ehrfurchtsvollsten Hochachtung, Monsieur,

Ihr untertänigster und gehorsamster Diener zu sein  
Darmstadt, den 5. Dezember 1783 JH Merck

H: Paris, Bibliothèque Centrale; Signatur: MS 864

D: Euler, Neue entdeckte Briefe, S. 104f; Kraft Nr. 250

Zum Adressaten: Erwogen wurde auch Buffons Mitarbeiter Bexon, doch erwähnt Merck im Brief an Wieland vom April 1783 die Korrespondenz mit Buffon; vgl. Brief 603, Anm. 22.

a. *Verbessert aus forme*

b. *Eingefügt; davon gestrichen cela*

c. *Eingefügt*

d. *Eingefügt*

1. Antwort auf einen nicht bekannten Brief Buffons.

2. Zu Mercks Besuch bei Collin in Mannheim vgl. Brief 549, zu Anm. 29. Auch im 2. *Knochenbrief*, S. 2, geht Merck auf das Exemplar des Mannheimer Kabinetts ein. Zum Kurpfälzischen Naturkabinett in Mannheim vgl. Brief 548, Anm. 13.

3. Der Brief an Friedrich II. von Schwarzburg-Rudolstadt und dessen Antwort sind nicht bekannt. Im Brief vom 21. Juni 1784 nennt Friedrich II. auf die Nashornknochen Bezug; vgl. Brief 689, zu Anm. 5.

4. Auf die Rudolstädter Sammlung geht Merck im 2. *Knochenbrief*, S. 2f., ein.

5. Zwei davon zeichnete und stach Goult für die zweite Tafel des 2. *Knochenbriefs*.

6. Jean (Hans) Hermann (1738-1806), Professor der Medizin in Straßburg, besaß ein umfangreiches naturkundliches Kabinett und eine große Mineraliensammlung, die in das heutige «Musée Zoologique de l'Université Louis Pasteur et de la ville de Strasbourg» gingen.

7. Abgebildet auf Tafel IV. des 2. *Knochenbriefs*.

8. Die heutige Place Kléber.

9. Bouxwiller (Buchsweiler) im Bas-Rhin in den Sandstein-Vogesen zwischen Niederbronn und Saverne, ca. 30 km Luftlinie von Straßburg entfernt, gehörte ursprünglich zur Grafschaft Hainau-Lichtenberg und fiel nach dem Aussterben der Linie an Hessen-Darmstadt. Die Versteinerungen vom Bastberg bei Buchsweiler entdeckte Goethe bei einer kleinen Reise 1770, die in der Rückschau seiner Autobiographie *Dichtung und Wahrheit*

in manchem Sinne für mich folgerichtig gewesen sei, MA 16, S. 447. Vom Buchberg bei Buchweiler überschaut er die völlig paradiesische Gegend. Diese Höhe, ganz aus verschiedenen Muscheln zusammengestrichelt, machte mich zum ersten Mal auf solche Dokumente der Vorwelt aufmerksam. Ebd., S. 449.

10. Zum Erläutern von Weisenau vgl. Briefe 598 und 601, Anm. 35.

11. Eine Antwort Buffons ist nicht bekannt.

12. Dies tat Merck bald darauf im 2. *Knochenbrief*, datiert 13. Mai 1784.

645. AN PIERRE CAMPER

DARMSTADT, 6. DEZEMBER 1783

Darmstadt le 6 de Decembr 1783.

monsieur,

J'ai été extrêmement flatté des deux Lettres dont vous avez voulu m'honorer, et qui se sont suivies fort près l'une l'autre. Vous vous trompez monsieur, si vous croiez que les remedes que vous apportez à mes erreurs ne me soient pas tout à fait agreables. A vn homme comme moi, qui a si peu d'Idées vraies dans cette partie de l'histoire naturelle, il faut<sup>h</sup> absolument vne grande dose de gout pour le<sup>h</sup> merveilleux, à<sup>h</sup> l'encourager dans ses recherches, mais il faudroit être bien sot, à ne pas revenir tout desuite sur ses pas, quand on est rappellée par vne voix si fortement autorisée à parler positivement.

La raison reelle pourquoi je pris la dent d'Elephant dont je vous ai envoie<sup>h</sup> le croquis<sup>h</sup> pour quelque chose d'extraordinaire, fut, que je la trouvois bien differente de<sup>h</sup> autres dents molaires d'Elephant, qui sont de mon Cabinet. Les autres avoient les limes beaucoup plus rapprochées, et les losanges etoient presque nulles. Quand je trouvai<sup>h</sup> celles de cette dernière dent par contre si fortement étendues, et prononcées, il me parut alors, que je vois la dent d'un animal inconnu.

Jesus très chaimé, que vous aies classée<sup>h</sup> en meme temps la dent, que je<sup>h</sup> vous ai envoie<sup>h</sup> dans l'ordre qui lui convient.

Les pieces de Schorl, et de Zeolithe<sup>h</sup> que vous desirés, attendent l'arrivée d'une tête de sanglier, pour partir ensemble. Toutes celles qu'on ma offert à présent ont été trop petites, et j'en attends vne<sup>h</sup> autre bien male. La raison de cette rareté de<sup>h</sup> grands objets est, parce qu'on méprise le gibier des vieilles bêtes peu délicieux<sup>h</sup> pour les gourmands, et on l'apporte rarement en ville.

Vous me demandés Monsieur, si je sais lire en Hollandois. J'en déchiffre aisés, surtout quand je m'aide à le prononcer à haute voix, comme je fais avec L'Ecossois des anciennes ballades,<sup>h</sup> alors jentands son origine<sup>h</sup> germanique commun aux autres idiomes. Mais si j'en savois moins, la seule perspec-

tive de pouvoir m'instruire de vos ouvrages écrits<sup>h</sup> dans cette langue, suffiroit pour me tenir d'aiguillon à l'apprendre parfaitement.

Ni mon age ni ma position ne m'empeschent d'écouter la permission que vous me donnés de faire une apparition chés vous.<sup>h</sup> Je suis seulement embarrassé d'opter entre les deux alternatives, de voir le beau pais deHollande en hyver, comme la seule saison, qui vous retient chés vous auprès deVotre Museum, où de faire vn petit sejour chés vous en été avec La perspective de faire l le tour d'angleterre sous vos auspices.<sup>h</sup> Si vous croiez que votre Sejour dans ce pais là ne sera pas long, vous<sup>h</sup> me permettrés d'oser aspirer à cette Idée. Je n'aurai point de difficulté d'obtenir vn Conge pour deux mois ou dix semaines.

Je pourrois peutêtre vous procurer vne paire de Cornes fossiles d'urus, trouvés dans le Rhin,<sup>h</sup> mais avec vne très petite partie du Crane. Elles ne cedent en rien à "celles de" la tête fossile de mon Cabinet pour les dimensions. Mais elles appartiennent à vn homme riche,<sup>h</sup> qu'il faudra mener tout doucement.

J'ai bien des regrets à ne pouvoir vous procurer les échantillons de ces dents dont vous avez des desseins depuis l'an . 1782<sup>h</sup>. Elles<sup>h</sup> sont toutes du Cabinet de Manheim,<sup>h</sup> comm je vous aurai déjà inarque, et suivant l'étiquette que j'ai examiné apres, dans vne seconde visite, elles ne sont ni fossiles, ni indigènes à l'Allemagne.

Je joins ici le dessein d'une dent de Rhinocéros du nombre de celles que m'a envoie<sup>h</sup> le Prince de Schwarzbourg.<sup>h</sup> Comme sa superficie n'est pas horizontale, comme aux<sup>h</sup> autres, qui sont toutes dela machoire supérieure, je ne sais pas, ce que j'en dois croire. Elle renferme l vn autre petit<sup>h</sup> cône remplié comme du papier roulé, et ouvert en haut. Peut être est elle vne des dents primores<sup>h</sup>, ou dens<sup>h</sup> solitaires quoique je sais, que vous avez bien prouvé, que l'animal de cette Espece n'en a pas. Je suis très curieux à m'éclairer par<sup>h</sup> vos lumières sur cet objet.

J'ai acquis depuis, 3 dents molaires fossiles de Rhinoc. dela machoire inférieure, trouvées près de Maience. Je les crois<sup>h</sup> telles parcequ'elles manquent de ces entailles profondes en formes oblonques et circulaires garnies de l'email blanc, comme celles de Rudolstatt. Elles ont vn bord d'email blanc, mais au lieu de ces entailles, "elles ont<sup>h</sup> deux elevations pointues, ou trois, dans la forme irreguliere du  $\Sigma$  grec. Elles sont moins robustes que celles dela machoire supérieure et n'ont à ce que je crois que deux racines.

Vous m'obligeriés beaucoup Monsieur, si vous voulés me communiquer les desseins dela superficie des dents molaires, des deux machoires, je vous enverrai par échange celles des fossiles faites par vn habile dessinateur.<sup>h</sup>

M. le Professeur Hermann<sup>h</sup> à Strasbourg vn de nos meilleurs naturalistes vient de m'envoyer vne dent de Rhinocéros parfaitement ressemblante à vne autre de Rudolstatt, trouvée à Strasbourg, en aplissant la Place de

Parade, avec vne autre, que je prends pour vne de la machoire intérieure, trouvée à Bouxwiller à 7 lieues delà<sup>11)</sup>

Permettés Monsieur que je me serve du peu de papier qui me reste pour vous assurer des sentimens du plus profond Respect avec le quel j'ai l'honneur de tre

Monsieur  
Votre très humble et très obeissant Serviteur  
JHMerck

voilà donc le nombre des Rhinocéros fossiles de l'Allemagne augmenté jusqu'à 13, y compris les 5 Exempl. decrits par Holmann,<sup>16)</sup> et celui de Berlin.<sup>17)</sup>

Je ne sais pas si je vous ai parlé d'un humerus et d'une Scapula trouvée a Wormbs et conservée à Manheim dans le Cabinet Electoral.<sup>18)</sup>

[Beilage Zeichnung]<sup>19)</sup>

[Übersetzung] Darmstadt, den 6. Dezember 1783

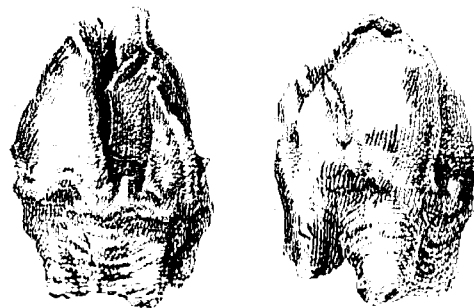
Monsieur,

Ich habe mich geschmeichelt gefühlt, daß Sie mich mit zwei Briefen<sup>4)</sup> beehrt haben, welche knapp hintereinander angekommen sind. Monsieur, Sie irren in der Meinung, es könnte mich verdrießen, wenn Sie meine Irrtümer berichtigen. Ein Mensch wie ich, der auf diesem Gebiet der Naturwissenschaft so wenig solide Kenntnisse besitzt, benötigt einen starken Hang zum Wunderbaren als Ansporn zum Forschen. Doch wäre er wirklich töricht, nicht sofort einzulenken, wenn ihn dazu eine Stimme ermahnt, die eine derart qualifizierte Meinung zu verkünden vermag.

Der Grund, weshalb ich den Elefantenzahn, dessen Skizze ich Ihnen zugeschickt habe,<sup>5)</sup> für etwas Ungewöhnliches gehalten habe, liegt darin, daß er mir keine Ähnlichkeit mit den anderen Elefantenbackenzähnen meines Kabinetts zu haben schien. Bei den anderen liegen die Lamellenwände viel enger beisammen, und Rhomben sind so gut wie nicht vorhanden. Als ich hingegen der rautenförmigen Umrisse auf besagtem Zahn in ihrer ganzen Größe und Deutlichkeit gewahr wurde, hatte ich den Eindruck, den Zahn eines unbekanntem Tieres vor mir zu haben.

Ich bin entzückt, daß Sie bei dieser Gelegenheit den Zahn, den ich Ihnen zukommen ließ, in die richtige Kategorie eingeordnet haben.<sup>6)</sup>

Die von Ihnen gewünschten Schörl- und Zeolithproben<sup>4)</sup> warten auf die Lieferung eines Keilerkopfes, damit alles zusammen abgeschickt werde. Alle mir bis jetzt angebotenen Köpfe waren zu klein. Ich warte auf ein ausgewachsenes männliches Exemplar. Die Seltenheit großer Köpfe läßt sich dadurch erklären, daß das Fleisch alter Tiere von Feinschmeckern für ungenießbar erachtet und deshalb selten in die Stadt geliefert wird.



*Zwei Ansichten eines fossilen Nashornzahns  
gezeichnet von J. H. Merck*

Abb. III, 22 Zwei Ansichten eines fossilen Nashornzahns.  
Zeichnung von Johann Henrich Merck

Sie fragen mich, Monsieur, ob ich Holländisch lesen kann. Ich kann diese Sprache im Groben verstehen, vor allem, wenn ich mich damit behelfe, laut zu lesen, wie ich es im Schottischen bei alten Balladen<sup>9)</sup> zu tun pflege – dann höre ich ihren mit den anderen germanischen Sprachen gemeinsamen Ursprung heraus. Auch wenn ich sie weniger gut lesen könnte, würde allein die Erwartung, aus Ihren in dieser Sprache verfaßten Werken zu lernen, mich dazu anzuspornen, sie bald perfekt zu beherrschen.

Weder mein Alter noch meine Stellung hindern mich daran, Ihrer Erlaubnis, Sie zu besuchen, Folge zu leisten.<sup>10)</sup> Bloß zögere ich noch, ob ich das schöne Holland im Winter sehen soll, zu der einzigen Jahreszeit, in der Sie zu Hause bei Ihrem Museum verweilen müssen, oder ob ich Sie im Sommer besuche, mit der Aussicht, England unter Ihrer Leitung zu bereisen.<sup>7)</sup> Wenn Sie es abschätzen können, daß Ihr Aufenthalt in diesem Land von kurzer Dauer sein wird, gestatten Sie mir die Kühnheit, diese zweite Möglichkeit zu bevorzugen. Ich könnte ohne Schwierigkeiten eine Dienstbefreiung für zwei Monate oder zehn Wochen erhalten.

Ich könnte Ihnen vielleicht ein fossiles, im Rhein gefundenes Hörnerpaar eines Auerochsen besorgen,<sup>8)</sup> an denen jedoch nur noch ein winziges

Teil des Schädels hängt. Seine Maße stehen denen des fossilen Schädels aus meinem Kabinett in nichts nach. Allerdings gehören sie einem reichen Herrn,<sup>9</sup> mit dem man sehr behutsam wird verhandeln müssen.

Es tut mir außerordentlich leid, daß ich Ihnen keine Exemplare dieser Zähne zu besorgen vermag, deren Zeichnungen Sie 1782 von mir erhalten haben.<sup>10</sup> Sie befinden sich alle im Mannheimer Kurfürstlichen Kabinett,<sup>11</sup> wie ich Ihnen vielleicht schon geschrieben hatte. Bei einem zweiten Besuch dort habe ich mir die Schilder näher angeschaut und festgestellt, daß sie weder fossil noch aus Deutschland sind.

Ich lege die Zeichnung eines Nashornzahns bei, der aus der Sendung des Erbprinzen von Schwarzburg stammt.<sup>12</sup> Da seine Kaufläche nicht waagrecht ist wie bei allen anderen im Oberkiefer, weiß ich nicht, wie ich ihn einordnen soll. Er enthält einen weiteren kleinen Höcker, gekrümmt wie zusammengerolltes Papier und oben offen. Vielleicht handelt es sich um einen der Schneidezähne, d. h. um einen einzelnen Zahn, obwohl Sie eindeutig nachgewiesen haben, daß ein Tier dieser Art keine besitzt. Ich bin sehr begierig, Ihre sachkundige Meinung zu diesem Stück zu erfahren.

Seitdem habe ich drei bei Mainz gefundene fossile Nashornbackenzähne aus dem Unterkiefer erworben. Ich halte sie dafür, weil diese tiefen, länglichen oder runden, mit weißem Zahnschmelz überzogenen Spalten, die man in den Rudolstädter Exemplaren sieht, hier fehlen. Deren Rand weist weißen Zahnschmelz auf, aber statt der besagten Spalten haben sie zwei oder drei spitze Erhebungen, die so unregelmäßig aussehen wie ein griechisches Σ. Sie sind weniger robust als die aus dem Oberkiefer und besitzen, glaube ich, nur zwei Wurzeln.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Monsieur, wenn Sie mir die Zeichnungen der Oberseite von den Backenzähnen beider Kiefer zukommen lassen würden; im Gegenzug schicke ich Ihnen diejenigen der Fossilien, die ich von einem kunstfertigen Zeichner<sup>13</sup> habe anfertigen lassen.

Herr Professor Hermann<sup>14</sup> aus Straßburg, einer unserer besten Naturwissenschaftler, hat mir gerade einen Nashorn-Zahn zukommen lassen, der einem anderen, in Rudolstadt ausgegrabenen, ganz und gar ähnelt und in Straßburg beim Planieren des Paradeplatzes gefunden wurde; außerdem schickte er noch einen, der im ca. 30 km von dort entfernten Buchweiler entdeckt wurde und den ich für einen Unterkieferzahn halte.<sup>15</sup>

Erlauben Sie mir, Monsieur, den knappen restlichen Platz auf dem Papier zu benutzen, um Ihnen den Ausdruck meiner tiefsten Hochachtung zu bezeugen, mit dem ich die Ehre habe, Monsieur,

Ihr untertänigster und gehorsamster Diener zu sein

JH-Merck

Nun ist die Anzahl der fossilen Nashörner in Deutschland auf dreizehn gestiegen, einschließlich der fünf von Hollmann<sup>16</sup> beschriebenen Exemplare und dem einen aus Berlin.<sup>17</sup>

Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon von einem Oberarmknochen und einem Schulterblatt erzählt habe, die man in Worms ausgegraben hat und die im Mannheimer Kurfürstlichen Kabinett aufbewahrt werden.<sup>18</sup>

H: Amsterdam, UB; Signatur: bruikleen KNMG, collectie Petrus Camper, Hs. X 91g  
D: Bräuning-Oktavo, Merck und Camper Nr. 9; Kraft Nr. 252

- a Davon eingefügt und gestrichen: de
- b Vorne ergänzt: il
- c Verbessert aus: be
- d Eingefügt; davon gestrichen: pout
- e Eingefügt; davon gestrichen: vis
- f Eingefügt
- g Eingefügt
- h Verbessert aus: no
- i Verbessert aus: do
- j Verbessert aus: rhénense
- k Verbessert aus: origina
- l Verbessert aus: écrites
- m Verbessert aus: nous
- n-o Eingefügt
- p Verbessert aus: ls
- q Eingefügt
- r Verbessert aus: pets
- s Verbessert aus: primaire
- t Verbessert aus: dent
- u Verbessert aus: de
- v Verbessert aus: trois
- w-x Eingefügt
- y-z Nachtrag am linken Rand quer, S. 4

1 Antwort auf Brief 638 und einen weiteren, nicht bekannten Brief Campers vom 31. Oktober; vgl. Brief 636, Anm. 24.

2 Die Zeichnungen lagen Brief 648 bei; vgl. Brief 638, zu Anm. 5.

3 Der Zahn lag in der Kiste, die Merck bald nach dem 20. August 1783 abschickte; vgl. Brief 625, Anm. 16. Camper identifizierte ihn im Brief vom 3. Oktober; vgl. Brief 636, Anm. 24.

4 Schwarze Turmaline und Siedesteine.

5 Zu Mercks Übersetzungen schottischer Balladen vgl. Brief 232, Anm. 2.

6 Merck machte sich am 23. Mai 1784 auf den Weg zu Camper.

7 Eine gemeinsame Englandreise, die Camper offenbar vorgeschlagen hatte, kam nicht zustande.

8 Zeichnungen von Auerochsenhörnern hatten Mercks Brief vom 24. September 1782 beigelegt; vgl. Brief 648.

9 Ein Freiherr von Quadt; vgl. Brief 692, Anm. 11.

10 Vgl. Brief 348, Anm. 17 und 18

11 Zum Künftalischen Naturalienkabinet in Mannheim vgl. Brief 348, Anm. 13.

12 Vgl. Briefe 636 und 689, Anm. 4.

13 François Goult, der für Merck auch die Stiche zu den *Knochenbriefen* anfertigte.

14 Zu Jean Hermann vgl. den voranstehenden Brief, Anm. 6.

15 Zur Aufzählung der Funde und Fundorte vgl. den voranstehenden Brief.

16 Zu beziehen auf die Schrift *Ossium fossilium, insolitae magnitudinis, in praefectura suavia Herzbergensi A. 1751 e margo erutorum, descriptio* des Göttinger Philosophie- und Physikprofessor Samuel Christian Hollmann; vgl. Brief 331, Anm. 21.

17 Die Überreste eines 1728 bei Quedlinburg ausgegrabenen Nashorns in der Naturaliensammlung des preußischen Geheimrats Gottfried Adrian Müller in Berlin; vgl. Johann Friedrich Zückert: Beschreibung und Abbildung einiger in dem Kabinete des Herrn geheimen Finanzraths, Gottfried Adrian Müller, befindlichen und ehedem bey Quedlinburg ausgegrabenen Knochen eines ausländischen Thieres. In: Beschäftigungen der Berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde 1776, Bd. 2, S. 340-346.

18 So geschehen im Brief vom 5. Dezember 1783, der allerdings an Bullon gerichtet war; vgl. den voranstehenden Brief.

19 Aus Campers Sammelmappe; vgl. Brief 331, Anm. 36. Maße: ca. 210 x 170 mm. Unter den Zeichnungen Vermerk von Camper: «Dents de Rhinoceros voyez la lettre du 6 Dec. 1783 representee dedeux faces.» (=Zähne des Nashorns, siehe Brief vom 6. Dezember 1783, dargestellt in zwei Ansichten-); vgl. Abb. III, 22.

646. AN KARL AUGUST VON SACHSEN-WEIMAR UND EISENACH  
DARMSTADT, 6. DEZEMBER 1783

Durchlauchtigster Herzog,  
Genädigster Herr,

Ew. Hochfürstliche Durchlaucht erlauben genädigst, daß ich in Gesellschaft unsers CammerRaths Martin,<sup>1</sup> der der beständige Director der hiesigen Menonisten Wirthschaft ist<sup>2</sup> eine Vorbitte für die Ihrigen<sup>3</sup> ein legen darf. Einer davon ist hier gewesen und hat uns bewiesen, daß der status *activus*<sup>4</sup> nicht so gar schlecht stehe, als anfänglich angegeben worden. Nach dem Neueren *Taxato* und der gezogenen Bilanz blieben sie genädigster Herrschaft nicht mehr denn 71 Thlr. schuldig, wenn alles verkauft ist. | Zu Bestreitung der PrivatSchulden à 500 Rthlr. ohngefähr ist ein Nachtrag eines Neuern *Taxati* vorhanden, woraus erhellet, daß die Saat fürs künftige Jahr so gestellt ist, daß 40-50 Schock<sup>5</sup> Korn mehr zu hoffen sind als heuer. 2.) Seyen die Wiesen so verbessert, daß ebenermassen 18 biß 20 Fuder<sup>6</sup> Heu mehr zu hoffen stehe.

3.) seye aus dem angesäten Klee ein Nutzen von über 200 Rthlr. zu erwarten. die Verbesserung von 30 Aker, die GipsMühle, der vorräthige haufSamen, das WiesenGeschirr, das vorräthige eingemachte Kraut, WaschKübel, u. Essig betragen ebenfalls noch was ansehnliches. Da das

Gut<sup>6</sup> notorischerweise um Vieles verbessert seye, und schon die Erfahrung lehre, daß es bißher statt 8 Menschen nun 30 ernährt habe, so sind wir beyde der unterthänigsten unvorgreiflichen Meynung, daß F.<sup>7</sup> Rent Cammer in der Folge keinen größern Schaden zu fürchten habe, wenn sie gedachte Menonisten noch einige Jahre erdulde, u. jährlich auf dieser Kosten eine Bilanz ziehen lasse. | Hingegen sind diese Leute unwiederbringlich verlohren, wenn sie jezo abgetrieben werden. Sie können erweisen, daß Joh. Jorde<sup>8</sup> 300 fl Bened. Esch,<sup>9</sup> 350 fl. u. Jacob Jotter<sup>10</sup> 600 fl. in das Gut gestekt, u. durch Unglücksfälle verlohren haben. Sie haben seit dieser Zeit 5 Ochsen, 2 Kühe, 3 Pferde und 175 Schafe verlohren, welche durch den lezten Pächter aus Nachlässigkeit oder Bosheit faul gefüttert worden. Sie sind nun erböthig, die Anzahl der Menschen zu vermindern, und den Benedikt Esch mit seiner Familie als den unnützezen wegzuthun.<sup>11</sup>

Ich bitte bey Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht um Verzeihung, daß ich mit dieser verdrüßlichen Angelegenheit von neuem erscheine. Allein da ich ehdem dazu von Höchst Denenselben selbstem aufgetordert worden, und mich dünkt, daß die *Species facti* nunmehr anders erscheine, so lege ich eine Vorbitte für diese arme Menschen ein.

Die überschikten Anzeigen von den Hänffenen FeuerSprizenSchlauchen habe ich E. LandOekonomie Deputation übergeben, u. zur Empfehlung wird es auch nächstens in hiesiger LandZeitung erscheinen.<sup>12</sup>

Ich bin mit dem tiefsten Respekt

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht unterthänigster Knecht.

Darmstadt den 6<sup>ten</sup> Decembr. 1783.

JH Merck

Um das Dulce mit dem Uthl<sup>13</sup> zu verbinden, habe ich die Ehre zu melden, daß die Frau Landgräfin v. hessen, wie sie sich unterschreibt, vulgo die Fürstin George,<sup>14</sup> in Fontainebleau, bey einem StaatsBesuch, den sie der Königin<sup>15</sup> ablegte, darauf bestand in einem Könighchen HofWagen abgeholt zu werden. Man stellte ihr vor, daß dieß nicht gebräuchlich wäre, allein da sie darauf bestand, so geschah es. doch mußte sie zurück in ihrem eignen Wagen fahren. Sie schickte darauf dem Kutscher ein TrankGeld von 4 Louisdor. Dieser sistirte<sup>16</sup> sich aber u. stellte vor, das gewöhnliche von jeder Person seye 10 Ldor u. da es Vier Personen gewesen, so betrug das Ganze 40 Ldor. Sie ließ sich also die 4 Ldor wiedergeben u. that hinzu noch andere 36 Ldors, weinte in ihrem Closet<sup>17</sup> die bitterste Thränen, u. veranstaltete zu hause einige neue Reformen den Schaden zu ersetzen. |

Die Frlein v. Turkheim<sup>18</sup> die sie hier zurückgelassen hat, bekommt alle Tage vergüthet fürs Frühstück 1½ Xr. sage 6 Pfennige; u. diese ist so groß müthig, u. nimmt diese Vergüthung an. Die CammerJungfern die noch hier sind bekommen die Woche p tout potage<sup>19</sup> 1 Thlr. 8 gr. KostGeld, u.

lagen nach der Satzherstellung vernichtet – ist nicht zu entscheiden, welche Änderung und welche Zusätze gemeint sind.

16. Den Auftakt des Februarhefts bildete Mercks umfangreicher *Auszug aus D. Sparrmanns Beschreibung einer Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung und seines Aufenthalts in den Ländern der Hottentotten und Kaffern, t. J. 1772 und 1776* (TM 1784 I, S. 97–120). Mercks auf ein überschaubares Quantum gebrachte Reiseberichte erlreuten sich beim Publikum des *Teutschen Merkur* großer Beliebtheit; vgl. Brief 277, zu Anm. 4. – Die Grundlage bildete die deutsche Übersetzung von Anders Sparrmanns *Resa till Goda Hopps-Udden, Södra Pol-Kretsen och omkring Jordklotet samt till Hottentott- och Caffer-Länder åren 1772–1776*, Stockholm 1783; deutsch unter dem Titel *Andreas Sparrmanns Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, den südlichen Polarkländern und um die Welt, hauptsächlich aber in den Ländern der Hottentotten und Kaffern in den Jahren 1772 bis 1776. Mit Kupfern und einer Landkarte, aus dem Schwedischen frey übersetzt von Christian Henrich Groskiold, Hrsg. und mit einer Vorrede begleitet von Georg Forster*, Berlin 1783. – Der Verfasser Anders Sparrman (1748–1820) hatte 1765–1767 als Schiffarzt an einer Reise nach Ostindien und 1772–1775 an Cooks zweiter Weltumseglung teilgenommen. Mercks *Auszug* beginnt mit einem kurzen Lebensriß; vgl. S. 97–99. 1790 wurde Sparrman Professor für Naturgeschichte und Pharmazie in Stockholm.

17. Damit dankt Merck für die Trostworte in Wielands Brief vom 27. Oktober (Brief 639); zur Wirkung des Briefs vgl. ebld., Anm. 13.

18. Nicht bekannt.

19. Globi aerostati, Luftballe.

20. Gemeint ist Wielands Aufsatz *Die AEROPETOMANIE, oder Die Neuesten Schritte der Franzosen zur Kunst zu fliegen*. Mit großer Detailkenntnis, voller Ironie und gespickt mit bissigen Anekdoten schildert Wieland dem deutschen Publikum den Wettkampf zwischen den Brüdern Montgolfier und der Gruppe um Charles und die Brüder Robert.

21. Dem ersten Aufsatz folgten noch zwei weitere; vgl. Brief 639, Anm. 27.

22. Zum Grund der Verzögerung vgl. Brief 630, zu Anm. 34.

23. Vgl. Anm. 16.

651. VON JOHANN FRIEDRICH BLUMENBACH  
GÖTTINGEN, 2. JANUAR 1784

Göttingen, den 2. Januar 1784.

Sie können nicht glauben, m. theuerster Hr. K. R.,<sup>1</sup> wie empfindlich es mir gewesen ist, auf meiner Durchreise durch Darmstadt Sie selbst und auch das Wichtigste von Ihren osteologischen Schätzen zu verfehlen.<sup>2</sup> Meine Ihnen vielleicht sonst unbegreifliche Eile ward unter Anderm auch dadurch veranlaßt, daß ich in Frankfurt Nachricht von meinem Buben<sup>3</sup> erwartete, den ich indeß ohne meiner Frau Wissen in Gotha hatte mit dem glücklichsten Erfolg inoculiren<sup>4</sup> lassen.

Von dem Altdorfschen Kopf des *Crocod. gangeticus*<sup>5</sup> habe ich bei Burgmeister Bauder<sup>6</sup> eine Zeichnung gesehen. Ich war mit Hrn. v. Knebel<sup>7</sup> von Nürnberg aus bei ihm, und der ehrliche unbefangene Mann gab uns ganz treuherzig einen für ihn nicht sehr schmeichelhaften Brief laut

zu lesen, den Sie um die Zeit eben dieses Kopfes wegen an ihn geschrieben!<sup>8</sup> – Die gütige Nachricht vom *Incisor rhinocerotis*<sup>9</sup> ist mir sehr interessant, da ich dieserwegen noch immer ungewiß war. Ein ebenfalls sehr gütiger Richter und Augenzeuge, der selige Meckel<sup>10</sup> beschreibt das Gebiß des Nashorns in den *Ep. ad Hallerum scriptis*. T. III. p. 319.<sup>11</sup> also: *Ueber das ungeheure os metatarsi*<sup>12</sup> getraue ich mir nicht, ohne eine leichte Zeichnung davon, auch nur eine Muthmaßung zu wagen.

Der Eifer, womit Sie an allen Orten diese merkwürdigen Denkmäler einer ehemaligen andren Verfassung unsrer Erde nachspüren, verdient allgemeine dankbare Hochachtung, die ich Ihnen meinerseits von ganzem Herzen wenigstens dadurch werktätig zu bezeugen wünsche, daß ich Ihnen die erwaigen zu verlangenden Excerpte aus unsrer Bibliothek mit größtem Vergnügen besorge. Der ich mit der aufrichtigsten Verehrung beharre, theuerster H. K. R., Ihr ganz eigner

J. F. B.

D; Wagner I Nr. 197

1 Herr Kriegsrat. – Antwort auf einen nicht bekannten Brief Mercks.

2 Blumenbach war Mitte September 1783 durch Darmstadt gekommen; vgl. Brief 636, Anm. 20.

3 Georg Heinrich Wilhelm Blumenbach (1786–1855), der älteste Sohn von Blumenbach und seiner Frau Luise Amalie, geb. Brandes (1752–1837).

4 Gegen die Pocken impfen.

5 Zum Altdorfer Krokodil vgl. Brief 597, zu Anm. 16.

6 Zu den Funden vgl. *Job. Friedrich Bauders BurgeMeisters zu Altdorf Nachricht von denen seit einigen Jahren daselbst von ihm entdeckten versteinten Cörpern*, Jena 1772.

7 Karl Ludwig von Knebel, bis 1786 Hofmeister des Prinzen Konstantin von Sachsen-Weimar, war 1784 mit einer Pension verabschiedet worden und bestand sich häufig auf Reisen.

8 Mercks Brief an Bauder ist nicht bekannt.

9 Schneidezahn des Nashorns.

10 Johann Friedrich Meckel d. A. (1714–1774), Professor der Anatomie und Geburtshilfe in Berlin, königlicher Leibarzt.

11 *Epistolarum ab eruditis viros ad Alb. Hallerum scriptarum Pars I. Latina*. Vol. III. *Epistolae* 405. ad 670. *Scriptae ab anno MDCCXIX. ad annum MDCCLV*. Bern 1774, S. 318f., hier S. 319: «XXVIII. sunt ejusmodi dentium molarium brevium et lata corona donatorum in superiori et inferiori maxilla, et 4. incisivi latissimi simillimi illi quem secum habet; eorum 2. superior 2. inferiori maxilla insident, a se invicem duorum vel trium pollicum distantia sejuncti. Distantia eorum a molaribus 3. pollicum est.» (=Es gibt von derartigen kurzen Backenzähnen mit breiter Zahnkrone 28 im Ober- und Unterkiefer sowie vier ausladende, jenen ähnelnde Schneidezähne. Davon sitzen zwei im Ober- und zwei im Unterkiefer, voneinander getrennt durch einen Abstand von abwechselnd zwei oder drei Daumen Breite.) Merck zitiert die Stelle mit einigen Abweichungen im 2. *Knochenbrief* im Post-scriptum der *Tafellegenden*.

12 Mittelfußknochen. – Dank an Norbert Klatt, den Herausgeber des Blumenbach-Briefwechsels, für den großzügigen Austausch.

empfiehlt, und Sie erstlich um ein specielles Verzeichnis derer Nachrichten ersucht, die Sie Stück für Stück verlangen. Er ist erst seit etlichen Jahren in dieser Stelle, und hat bey seiner Gelangung darzu gar keinen Catalogum gefunden. Zwar hat er angefangen daran zu arbeiten, allein bis 1760 ist er noch<sup>b</sup> nicht bis auf diese Elephanten und Rhinoceros Reste gekommen. Uebrigens läßt er Ihnen sagen, es wäre von dergleichen deutschen und Sibirischen Resten ein großer Vorrath vorhanden, wovon er auch bereit wäre Ihnen Zeichnungen zu schikken; und bittet Sie, ihn selbst mit Ihren Briefen darüber zu beehren. Er ist ein junger, artiger und in seinem Fache sehr geschickter Mann. Wollen Sie aber, bey dieser Gelegenheit, auch mir manchmal Ihren Briefwechsel gönnen, so werden Sie mir dadurch ein außerordentliches Vergnügen verursachen. Sollte ich aber ja noch die gesuchte Landcharge erhalten, und dadurch von hier wegkommen, so werde ich, wenn Sie mir's erlauben, nicht ermangeln, Ihnen Nachricht davon zu geben.

Gönnen Sie mir jederzeit Ihre Freundschaft, und glauben Sie daß ich keine größere Freude habe, als mich jederzeit bezeigen zu können als

Ihr ergebenster Diener und wahrer Freund

H.W.v.Bibra

P.S. Seit ein paar Jahren lebt hier eine Md.<sup>31c</sup> Ernst aus Morges. Eine Tochter des Intendant de la Douane,<sup>11</sup> Ernst<sup>12</sup>, wo unser Wirth, Herr Forell<sup>13</sup> immer hingieng. Sie ist Gouvernante im Gräflichen Loosischen Hause.<sup>14</sup>

H: München, Privatbesitz

D: Grünstein, Frühzeit, S. 21.

a Eingefügt

b Eingefügt

c Eingefügt

1 Antwort auf einen nicht bekannten Brief Mercks.

2 Louise und Elisabeth Katharina Merck. – Bibra, der 1764 unter Mercks Obhut nach Morges gegangen war, wurde Zeuge von dessen Ladungsziehung zu Louise Charbonnier. Auf der Rückreise hatte er einige Zeit in Darmstadt verbracht; vgl. Briefe 2, zur Datierung, und 24, Anm. 1.

3 Die *Churfürstlich Sächsischen Hof- und Staats-Calendar* führen Heinrich Wilhelm von Bibra von 1778 bis 1787 als Kammerpunkter auf.

4 Amt in der Landesverwaltung.

5 Heinrich Gottlob von Bibra († um 1772), Herr auf Großpetersdorf, Strauch und Hirschfeld, 1759 Oberst, 1760 Generaladjutant in kurfürstlich sächsischen Diensten.

6 Friederike Sophie von Bibra, geb. von Liebenau.

7 Der (nicht ermittelte) Bruder litt an Epilepsie.

8 Marianna Carolina von Bibra wird in den *Churfürstlich Sächsischen Hof- und Staats-Calendar* von 1769 bis 1812 als Hofdame erwähnt.

- 9 Maria Antonia Kurfürstin von Sachsen (1724–1780).
- 10 Karl Heinrich Timms (1744–1813) leutete von 1776 bis 1813 das Dresdner Naturalienkabinett.
- 11 Zollaufseher.
- 12 Nicht ermittelt.
- 13 Die Familie Forel gehörte zu Louise Mercks Verwandtschaft. Marie Muret (1702–1759), ihre Großmutter mütterlicherseits, war eine geborene Forel. 1770 gehörte ein Salomon Forel dem Zwölferrat von Morges an.
- 14 Demnach war die (nicht ermittelte) Mademoiselle Ernst Erzieherin bei der Familie des sächsischen Diplomaten und Ministers Johann Adell von Loß (1731–1811) im 1764 erbauten Palais Loß in der Dresdner Kreuzgasse.

654. AN PIETER CAMPER  
DÄRMSTADT, 21. JANUAR 1784

Monsieur,

Parmi toutes les bontés dont vous m'honorés je dois toujours mettre au premier Rang, celle qui me permet de venir vous voir. J'en profiterai sûrement à l'arrivée du mois d'avril, si vous ne me renvoies pas à un autre tems, par un Contre Ordre. Je souhaiterois seulement d'apporter tous les principes necessaires pour pouvoir m'eclairer par vos lumières, et pour jouir de tous les tresors de votre Cabinet, qui sont en partie de votre propre Création. Le Zèle d'apprendre suppléera au talent, et comme LaVolonté de S'instruire sera très proportionnée à tout ce que j'ignore, il me restera de quoi faire une riche récolte

Je reconnois avec Le plus profond Respect La condescendance que vous avés eu de defigurer votre squelette pour aider à mon instruction et j'avois une très grande ressemblance entre la dent naturelle et la fossile, excepté que la mienne<sup>1</sup> n'a pas ces places marquées de noir que vous indiqués.<sup>2</sup>

Je prens la liberté monsieur devons envoyer les figures de deux dents l'enface et en profil, que j'ai regardé jusqu'à present comme celles dela machoire inférieure du Rhin.<sup>3</sup> Le bord extérieur, et tout ce qui environne les sinuosités de la surface horizontale est d'un émail blanc le reste dufonds est d'un brun foncé, comme dans celles dela machoire supérieure.

J'ai joint aussi la figure de cet os du metacarpe, ou du metatarsé,<sup>4</sup> dont j'ai eu l'honneur devons parler.<sup>5</sup> Cest sa grandeur naturelle: de 9" 9"<sup>6</sup> de Paris. Le coté qui est dessiné est convexe, mais le coté opposé est tout à fait plat. Il est tiré dela Grotte de Baumann sur le Harz.

J'aurai bientot de bonnes nouvelles à vous apprendre des Restes fossiles du Cabinet de Vienne<sup>8</sup> et de celui de Dresde<sup>9</sup>. J'ai à present la permission defaire dessiner à Dresde,<sup>10</sup> et j'espère de L'obtenir aussi à Vienne par l'intermediation del'ambassadeur du Roi de Prusse qui est mon ancien ami.<sup>11</sup>

J'ai dans peu faire vne petite course à Stoutgard, <sup>11</sup> pour examiner les os fossiles de Canstadt, dont on a trois armoires l remplies, et qui sont decrites dans la dissertat. Spleysii Oedipus osteologicus, que vous aurés vû sans doute. <sup>12</sup>

Il se trouve aussi des Buffles en Allemagne, dont on a trouvé des Restes fossiles, chose fort remarquable, et qui pourroit ajouter aux preuves pour le Changement du Climat

J'ai à présent des grandes esperances d'une riche récolte en Os fossiles par les grands débordemens du Rhin et du NeKar et j'ai pris toutes les mesures necessaires pour m'emparer tout desuite detout ce qui se presente.

Mr Sömming et Forster ne vous ont ils rien dit des Os fossiles del'Ohio, que Mr. Michaelis doit avoir apporté de Philadelphie <sup>14</sup> Ils prétendent que ces morceaux doivent être supérieurs à tout ce qu'en ont vu mr. de Buffon et mr. Hunter. <sup>15</sup> Il doit y a avoir <sup>16</sup> des parties des os maxillaires supérieurs. Outre cela mr. Michaelis apporte 40 desseins très intéressans du meme animal <sup>17</sup>

Il y a 4 semaines que le Rhin a vomit vne dent d'Elephant 'a Dusseldorf <sup>18</sup> qui pesoit 40 <sup>19</sup> J'en ai constate vne autre dans notre l pais, a vn endroit éloigné des autres qu'on connoissoit deja dernièrement. Ma methode ordinaire pour interroger les paisans est celle de laisser toujours dans vn coin de la Chambre vn grand Os, qui excite leur curiosite. Ils demandent regulierement ce que c'est, alors j'ai l'occasion de leur faire vn interrogatoire 's'ils n'ont rien vu de Licorne, comme ils L'appellent

A propos deLicorne j'ai Lü dernièrement dans les Voiages de Mr. Sparrmann <sup>18</sup> qu'il se trouve en Afrique parmi les Caffres des faibles traditions de La Licorne des anciens. Des témoins oculaires lui ont assure d'en avoir vû la figure quoique lourdement exprimée ou sculpte sur la pierre, et d'avoir entendu des Negres Abyssiniens, que cet animal est indigene à leur patrie <sup>19</sup>

Ce seroit vn argument deplus a ne jamais regarder comme vision la description apparemment fabuleuse des anciens, <sup>20</sup> et de laisser au terns le soin de nous instruire d'avantage sur tous ces Objets. <sup>21</sup>

Quels pas n'a pas fait la Science, depuis vingt ans par Vos Recherches et Observations, et par celles de ceux qui meritent de se ranger après vous!

Je suis avec le plus profond Respect

monsieur

Votre très humble et très obeissant Serviteur

DarmstadtLe 21 Janvier. 1784.

JHMerck

[Beilage zwei Blätter mit Zeichnungen] <sup>22</sup>

[Übersetzung] Monsieur, unter allen Gefälligkeiten, die Sie mir gütigst erweisen, muß ich stets diejenige, Sie besuchen zu dürfen, als besondere Auszeichnung betrachten. <sup>1</sup>

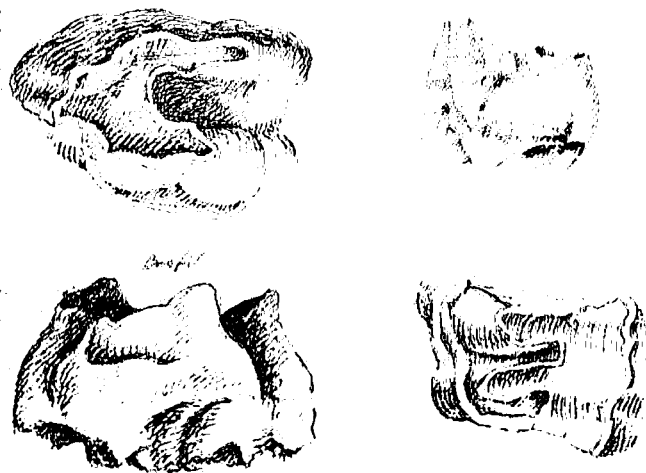


Abb. III, 23 Zwei fossile Nashornzähne in Vorder- und Profilsicht.  
Zeichnung von Johann Heinrich Merck

Anfang April werde ich Ihrer Einladung gerne folgen, wenn Sie meinen Besuch nicht durch einen gegenteiligen Befehl auf einen anderen Zeitpunkt verschieben. <sup>2</sup> Mein einziger Wunsch ist es, alle notwendigen Voraussetzungen mitzubringen, um mich durch Sie unterrichten zu lassen und alle Schätze Ihres Kabinetts, die Sie zum Teil selbst aufbereitet haben, gebührend zu genießen. Meine Lernbegierde soll meine mangelnde Begabung wettmachen, und da mein Bildungsdrang ebenso groß ist wie meine Bildungslücken, werde ich wohl viel dabei gewinnen.

Mit tiefster Hochachtung möchte ich mich für Ihre großmütige Bereitschaft bedanken, Ihr Skelett zu meiner Unterweisung zu beschädigen; ich erkenne eine große Ähnlichkeit zwischen dem Zahn eines lebenden Tieres und dem fossilen, außer daß meiner <sup>3</sup> diese schwarzen Stellen, die Sie angeben, nicht aufweist. <sup>4</sup>

Ich nehme mir die Freiheit heraus, Ihnen, Monsieur, die Zeichnungen von zwei Zähnen in Vorder- und Profilsicht zu senden, <sup>5</sup> die ich bis jetzt für Unterkieferzähne des Nashorns gehalten habe. Der Rand der Krone sowie alles, was die mäandrich verlaufenden Grübchen der waagerechten



Kaufläche umgibt, besteht aus weißem Zahnschmelz; die tiefen Stellen der Grübchen sind dunkelbraun, wie dies im Oberkiefer der Fall ist.

Hinzugefügt habe ich ebenfalls die Zeichnung des Mittelhand- oder Mittelfußknochens,<sup>6</sup> den ich schon die Ehre hatte, Ihnen gegenüber zu erwähnen.<sup>7</sup> Sie sehen ihn in der Originalgröße von 9 Pariser Zoll und 9 Linien. Die abgebildete Seite ist konvex, die Gegenseite jedoch vollkommen flach. Er stammt aus der Baumannshöhle im Harz.

Bald werde ich Ihnen gute Nachrichten von den fossilen Überresten aus den Naturalienkabinetten in Wien<sup>8</sup> und Dresden<sup>9</sup> mitteilen können. Jetzt habe ich nämlich die Erlaubnis, in Dresden Zeichnungen anfertigen zu lassen,<sup>10</sup> und hoffe, sie auch in Wien durch die Vermittlung meines alten Freundes, des Gesandten des Königs von Preußen, zu erhalten.<sup>11</sup>

Demnächst werde ich eine kurze Reise nach Stuttgart unternehmen,<sup>12</sup> um mir dort die fossilen Knochen aus Cannstatt anzusehen, welche drei Schränke füllen; sie sind in Spleiß' Abhandlung »Oedipus osteologicus« beschrieben, die Sie bestimmt gut kennen.<sup>13</sup>

Auch in Deutschland gibt es Büffel: Erstaunlicherweise hat man ihre fossilen Überreste gefunden, was ein weiterer Beweis für eine Klimaveränderung sein könnte.

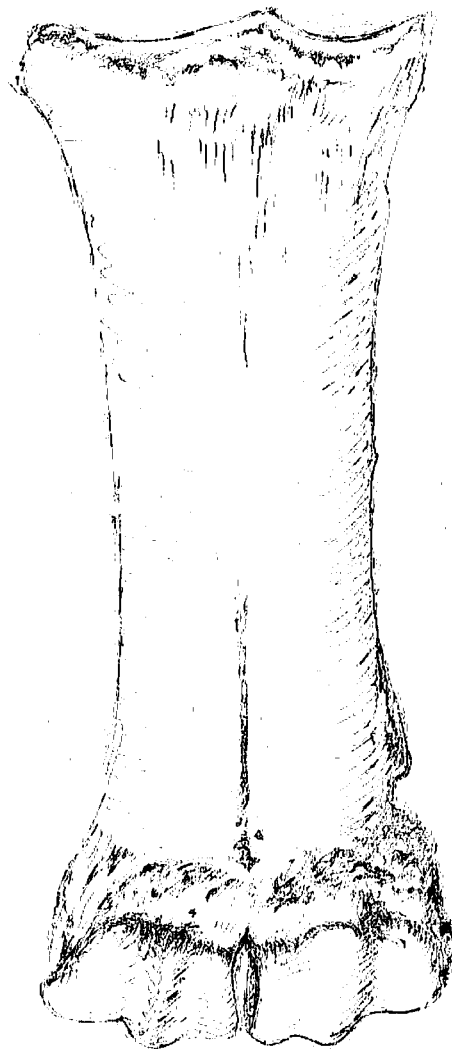
Infolge der starken Überschwemmungen von Rhein und Neckar hege ich nun große Hoffnungen auf eine reiche Ernte an fossilen Knochen; sämtliche Maßnahmen, alles Angeschwemmte sofort in Besitz zu nehmen, habe ich jedenfalls getroffen.

Haben Ihnen die Herren Soemmerring und Forster nichts über die fossilen Knochen vom Ohio erzählt, die Herr Michaelis aus Philadelphia mitgebracht haben soll?<sup>14</sup> Sie behaupten, diese Stücke seien weit besser als alles, was Herr de Buffon und Herr Hunter in der Hand hatten.<sup>15</sup> Darunter müssen Teile der Oberkieferknochen sein. Außerdem bringt Herr Michaelis 40 sehr interessante Zeichnungen von diesem Tier mit.<sup>16</sup>

Vor vier Wochen hat der Rhein in Düsseldorf einen 40 Pfund schweren Elefantenzahn ausgespuckt.<sup>17</sup> Einen anderen habe ich in unserer Gegend ermittelt, an einer Stelle, die weit entfernt von den bisher bekannten liegt. Meine übliche Verfahrensweise, die Bauern auszufragen, besteht darin, in einer Zimmerecke einen großen Knochen zu deponieren und damit ihre Neugier zu wecken. Unweigerlich fragen sie, was das sei, woraufhin ich mich bei ihnen erkundigen kann, ob sie Stücke von einem Einhorn – wie sie es nennen – gesehen hätten.

Übrigens, da wir von Einhörnern sprechen: Ich habe neulich in Sparrmans Reisebeschreibungen gelesen,<sup>18</sup> daß es bei den Kaffern in Afrika vereinzelt Überlieferungen der antiken Einhornssage gebe. Augenzeugen hätten ihm beteuert, seine Gestalt gesehen zu haben, wenn auch nur ganz grob in Stein gehauen, und von den abessinischen Schwarzen gehört zu haben, daß das Tier in ihrem Land heimisch sei.<sup>19</sup>

M. Merck en a passé dans la lettre du 20 Janvier 1784 le premier dessin  
pour les deux metaux de l'os de la queue de l'Elephant.



os du meta-carp ou meta-tarso voyez la lettre du 20 Janvier 1784  
videtur Barbul, vel. Cornu ? Saltum J. G. Merck

Abb. III.24 Mittelhand- oder Mittelfußknochen eines unbestimmten Tieres.  
Zeichnung von Johann Heinrich Merck

Dies wäre ein weiteres Argument, die scheinbar fabulöse Beschreibung antiker Autoren<sup>2)</sup> nicht von vorne herein als unwahr zu betrachten und es der Zeit zu überlassen, über all diese Gegenstände Aufschluß zu geben.<sup>21)</sup>

Welche Fortschritte hat doch die Wissenschaft seit zwanzig Jahren gemacht, dank Ihrer Forschungen und Beobachtungen, und dank all jener, die es verdienen, als Ihre Schüler betrachtet zu werden!

Ich bin mit dem tiefsten Respekt, Monsieur, Ihr ergebenster und gehorsamster Diener

Darmstadt, den 21. Januar 1784

JHMereck

H: Amsterdam, UB, Signatur: broeklen KNMCG, collectie Petrus Camper, HS. X 91h  
Empfangsvermerk: «Rept: le 14 fevr. 1784. et que je me flatte de veoir vers la fin d'avril, ou dans le commencement, d'aujourd'hui. etc. De rechercher le 28 Mars que je puis pas aller en Angleterre, etc. J'ai demande des renseignements pour adrien a Dusseldorf, des avant son départ 15 jours avant, et l'route.» (-Am 11. Februar 1784 geantwortet, und daß ich hoffe, ihn gegen Ende April oder Anfang Mai bei mir zu sehen, etc. Noch einmal am 28. März geschrieben, daß ich nicht nach England fahren kann, etc. Ich habe um Empfehlungen für Adriaan in Dusseldorf gebeten, möchte das Datum seiner Abreise 14 Tage zuvor wissen, auch seine Route.)

D: Brauning Oktavio, Merck und Camper Nr. 10; Kraft Nr. 255

a. Verbessert aus c.)

b. Verbessert aus 0

c d. Umgefragt

e f. Verbessert aus 5)

g. Verbessert aus äpte.

1. Antwort auf einen nicht bekannten Brief Campers mit der Einladung, ihn in Klein Lankum zu besuchen.

2. Merck reiste erst am 23. März ab und traf am 30. in Klein Lankum ein. Zur Verschiebung der Reise vgl. Empfangsvermerk.

3. Zum stützigen Zahn vgl. Brief 625, Anm. 16.

4. Unterstreichung von Camper (in der Übersetzung nicht aufgenommen), in Verbindung mit seiner Anmerkung «NB. cette couleur depend de ce que l'animal n'a pas encore mache avec ces dents.» (-NB. diese Verfärbung wird dadurch verursacht, daß das Tier mit diesen Zähnen noch nicht gekaut hat.)

5. Vgl. Abb. III, 24. Die Zähne sind auf einem Bogen Briefpapier von ca. 180 × 170 mm mit roter und schwarzer Tinte gezeichnet, darunter sind Bleistiftspuren der Vorzeichnung zu erkennen. Darüber notierte Camper: «Dents de Rhinoceros. Voyez la lettre du 21 janvier 1784.» (-Nashornzähne. Siehe den Brief vom 21. Januar 1784.)

6. Vgl. Abb. III, 24. Die Zeichnung des Knochens (vgl. die entsprechende Skizze in Brief 625) ist im Querformat auf Zeichenpapier von ca. 310 × 185 mm mit roter Tinte angelegt, darunter Bleistiftspuren der Vorzeichnung, darüber Mercks Größenangabe: «La longueur est 9 Pouce 9''' mesure de Paris.» (-Länge 9 Zoll 9 Linien-). Camper trug seine Anmerkungen hochformatig ein. Aufschrift oben: «M. Merck en a parle dans sa lettre du 25 d'Aout 1783. le prenant pour Fos d'un metatarse del Elephant tire de la grotte de Baumann.» (-Hier Merck hat davon in seinem Brief vom 20. August 1783 gesprochen und es für einen Mittelfußknochen wie den des Elefanten aus der Baumannshöhle gehalten.)

Darunter: «os du metatarse ou metatarse voyez la lettre du 21 janv. 1784. videret Bubali, vel similis? Saltem bisulæ.» (=Mittelfuß- oder Mittelfußknochen, siehe den Brief vom 21. Jan. 1784; scheint von einem Büffel oder etwas ähnlichem zu sein. Zumindest gespalten.)

7. Vgl. Brief 625, zu Anm. 19, und die Skizze desselben Knochens im Text ebd.

8. Das von Kaiser Franz I. gegründete Hof-Naturalienkabinet, der Vorläufer des heutigen Wiener Naturhistorischen Museums, wurde von Maria Theresia der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein Großteil der Sammlung bestand aus toten Tieren der Menagerie im Schloß Schönbrunn.

9. Die um 1560 von Kurfürst August von Sachsen gegründete Kurfürstliche Kunstkammer enthielt auch Naturalia als Sammlungsstücke. 1728 ließ August der Starke die Naturaliensammlung ausgliedern und ein Mineralien- und Naturalienkabinet im Dresdner Zwinger errichten. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde es unterteilt, die zoologischen Sammlungen kamen in das Museum für Tierkunde und bilden heute, wieder mit dem ehemaligen Museum für Mineralogie und Geologie vereint, die Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden.

10. Bezug nicht ermittelt.

11. Johann Hermann von Kiedesel, vgl. Brief 754

12. Daß die Reise stattgefunden hat, ist nicht zu belegen.

13. Anmerkung Campers am linken Rand: «non» Merck besorgte daraufhin David Spleiß' *Oedipus osteolithologicus, seu dissertatio historica physica de cornibus et ossibus fossilibus Canstadensibus*, Schallhausen 1701; vgl. Brief 674.

14. Die Nachricht von Michaelis' Fund des Incognitum vom Ohio entnahm Merck dem Brief Forsters vom 13. November 1783; vgl. Brief 641, zu Anm. 6 und 7.

15. John Hunter und Georges Louis Leclerc Comte de Buffon; vgl. die Formulierung in Forsters Brief, ebd., zu Anm. 8 und 9.

16. Auch diese Nachricht stammt von Forster; vgl. ebd.

17. In der Sammlung des Hofkammerrats Hermann Joseph Friedrich Beuth, die Merck auf der Reise zu Camper besuchen wollte; vgl. Brief 670, Anm. 17.

18. Merck hatte Sparrmans *Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung* für den *Teutschen Merckur* exzerpiert; vgl. Brief 650, Anm. 16.

19. In Mercks Auszug lautet die Stelle: «Das Einhorn, dies sonderbare Thier mit einem Horn vor der Stirn, soll von einigen Hottentotten auf der senkrecht herabgehenden Seite eines Steinfelsens in ihren Landen eingegraben oder darauf abgezeichnet gefunden worden seyn, wiewohl völlig auf die ungestalte und nachlässige Art, wie man es von einem so rohen und unausgebildeten Volke erwarten kann. Der V. hat diese Nachricht aus dem Munde des Jakobi Koch, eines aufmerksamen Landbauers am Seebuschflusse. Die Chinesischen Hottentotten haben ihm gesagt: daß jene Zeichnungen ein Thier vorstellen, das beynahe den Pferden, worauf er mit seinen Leuten reite, gleich komme, zugleich aber ein gerades Horn vor der Stirn habe. Sie haben noch hinzugesetzt: daß diese einhornichte Thiere selten waren, übrigens aber viele Geschwindigkeit im Lauffen und viel Boshheit zeigten; auch, daß man es der Gefahr wegen selten wage sie anzugreifen, oder sich vor ihnen auf freyem Felde sehen zu lassen; sondern auf einem hohen Steinfelsens klettern, und daselbst Lärm und Geräusch machen müsse; indem man wisse, daß dies Thier sehr neugierig sey, und sich dadurch herbeylucken lasse, da man es dann mit vergifteten Pfeilen ohne Gefahr tödten könne. Nach der Einfahrt der Hottentotten darf man wohl nicht schließen, daß sie fähig wären dergleichen Geschöpfe, die nicht vorhanden sind, zu erdichten, und noch dazu die Art sie zu jagen, umständlich anzugeben. Die Vermuthung, daß die Thiere noch in Aethiopien existiren, wird durch eine Stelle aus dem Ramusio bestritt, wo Barthema erzählt, daß sie die Reisenden in den Tempel zu Mecca in einem

zugemauerten Hofe zwey lebendige Einhörner gesehen, wovon das größere ein Horn von drey Ellen, und das kleinere eins von vier Spannen auf der Stirne gehabt hatten. - TM 1784 I, S. 117-119.

20 So bei Ktisis, Aristoteles, Plinius, Horaz und Caesar, denen die Existenz des Einhorn als gesichert gilt. Meist wird es in Persien oder Indien lokalisiert und soll im Körperbau einer Ziege oder einem Pferd ähneln. Die wirkungsmächtigste Darstellung lieferte der *Physiologus* des 2. Jahrhunderts, ein frühchristliches allegorisches Kompendium der Tierwelt. Auch im *Athen Testament* begegnet das Einhorn häufig, so 4. Mose 23, 22, 5. Mose 33, 17, Hiob 39, 9-12, Jesajas 34, 6-7 und in den Psalmen 22, 29 und 92. Vgl. Otto Keller: Die antike Tierwelt. Bd. 1: Säugetiere. Leipzig 1909, S. 415-420, und Rüdiger Robert Beer: Einhorn. Fabelwelt und Wirklichkeit. München 1972.

21 Dieser Meinung mochte sich Camper nicht anschließen. In den *Schriften der Berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde* 7 (1786), 1. St., S. 219-226, veröffentlichte er den *Zusatz zu der vorhergehenden Abhandlung aus einem Schreiben an die Naturforschende Gesellschaft*, wobei der Beitrag seine Abhandlung *Bemerkungen über die Klasse derjenigen Fische, die vom Ritter Linné schwimmende Amphibien genannt werden*, ebd., S. 197-218, ergänzt. Nachdem dort auf S. 201 der Narwal (Monodon) kurz erwähnt wird, geht Camper im *Zusatz* mit Sparrmanns Darstellung hart ins Gericht und lehnt aus anatomisch-physikalischen Gründen die Existenz eines Einhorns rundweg ab: »Herr Sparrmann hatte uns gründlichere Nachrichten und genauere Beschreibungen liefern können von demjenigen Gegenstände, die er gesehen hat, und die er mit Mühe untersuchen konnte; Ich will nichts von den schlechten Zeichnungen sagen, mit denen sein Werk angefüllt ist. Meine Absicht ist jetzt nur, von dem Einhorn zu reden. Was Herr Sparrmann davon sagt, bedeutet nicht viel, und beruht lediglich auf eine Sage von Menschen, die in Ansehung der Wissenschaften in der allergrößten Unwissenheit leben. Ich getraue mich zu behaupten, daß es wider die Analogie der mit Hörnern versehenen Thiere streitet, ein einzelnes Horn mitten an der Stirne zu haben, und daß es daher ungereimt sey, an dessen Daseyn zu glauben. Man betrachte nur einmal die Ochsen und alle Hornertragende Thiere, den Hirsch, das Renntier, die Ziegen und die ganze Klasse der wiederkäuenden Thiere, [...] deren Kopfe mit Hörnern oder Geweihen gezieret sind, so wird man die Stumpfe, (troungons) und die Wurzeln der Geweide und Hörner jederzeit auf dem Stirnknochen (os frontis) finden, bald höher als die Augenhölen (orbitae) bald auf den Augenhölen selbst. Zweytens, weil daselbst zwey Knochen durch die Pleinath (sutura sagittalis) verbunden sind, so ist es unwahrscheinlich, daß der Schöpfer jemahls die Absicht gehabt habe, einen Stumpf oder eine Wurzel zu machen, die aus den beyden Theilen dieser Knochen zusammen gesetzt ist, welche folglich ebenfalls durch eine Nath verbunden ist. [...] Mir kommt es unwahrscheinlich vor, daß die Natur ein Horn, und noch weniger ein Gewicht auf diese Zusammenfügung (unum) hätte hinsetzen können. [...] Ich halte daher das Einhorn für ein erdichtetes Thier, welches seine Entstehung der Einbildungskraft eines Malers oder eines Götzendieners zu danken hat, um uns etwa eine Art eines lebendigen Simmbildes zu geben, wie wir viele dergleichen Abbildungen bey den Aegyptiern sehen.« S. 219-221.

22 Vgl. dazu Anm. 5 und 6. Die beiden Blätter stammen aus Campers Sammelmappe; vgl. Brief 531, Anm. 36.

655. VON JOHANN LEONHARD ZENTNER  
PARIS, 2. FEBRUAR 1784

Paris, den 2. Febr. 1784.

--- Die entsetzliche Kälte, die seit einiger Zeit hier herrscht,<sup>1</sup> hält meine Arbeit sehr zurück. Der Firniß springt fast von den Platten, wenn man mit der Nadel drauf kommt. Diese Kälte verursacht viel Unglück. Man findet täglich in allen Quartieren Todte, und der Selbstmord ist gar nichts Außerordentliches mehr. Fast alle Fabrikarbeiter sind ohne Arbeit, folglich ohne Brot; das Elend ist entsetzlich ohngeachtet der großen Beisteuer von den Reichen und vom König. Alle Klöster und Pfarreien theilen vor den Thüren den Hungernden und fast verfrorenen Gerippen Holz und Brot aus - mit Einem Wort: hier sieht es fürchterlich aus. ---

D: Wagner I Nr. 198

1 Zu dieser Kälteperiode, die ganz Europa seit Ende 1783 heimsuchte, brachte Schradachs *Politisches Journal* mehrfach Berichte. So heißt es im Januarheft 1784, S. 110: »Noch müssen wir, als zur Geschichte der Zeit gehörig, bemerken, daß das Ende des vorigen Jahres, und der Anfang des gegenwärtigen bis gegen die Mitte des Januars sich durch eine Kälte ausgezeichnet hat, welche an vielen Orten die berüchtigte Kälte von 1740 um mehrere Grade, (zu Paris um 9 Grade) übertraffen hat, und in den meisten Gegenden von Europa der Kälte von 1709 gleich, überhaupt aber eine der größten in dem ganzen Jahrhunderte gewesen.« Und ein Brief aus Paris, abgedruckt im Februarheft, S. 204f., meldet: »Wir leben hier ganz im Schnee und im Eise. Wohl zwanzigmahl des Tages setzt sich der Wind um, bald von Nord nach West und dem wieder von West nach Süd. Aber kaum sehen wir ihn an diesem erwünschten Standpuncte, so fährt er mit Mondes-Aufgange wieder nach Norden, und blaset uns die unertraglichste Kälte her. Wenn das noch lange anhält, müssen wir alle erfrieren. Die ältesten Leute können sich eines solchen Winters nicht erinnern. Das Holz fängt schon an in den größten Magazinen zu mangeln, und zwischen dem Pont neuf und Pont royal ist, glaube ich, kaum noch so viel, um einen Zahnstoher zu bekommen. [...] Die Armen werden indessen thatigst unterstützt. Der König, unsre liebenswürdige Monarchin, die Geistlichkeit und die reichen Privatleute weitern in dieser menschlichen Großmuth. Allen Pfarren in Paris ist Befehl zugeschnickt worden, unter die Dürftigen Brodt und Holz auszuthelen.« Zentner blieb noch bis Oktober 1785 in Paris und ging dann nach Braunschweig, um Landschaften des dortigen Malers Weitsch zu radieren; vgl. *Mémoires et Journal de J. G. Wille* [...] par Georges Duplessis, avec une préface par Edmond et Jules Goncourt, 2 Bde. Paris 1857, hier Bd. 2, S. 132. Pascha Johann Friedrich Weitsch (1723-1802), der zahlreiche Ansichten des Braunschweigers Landes geliefert hat, reiste noch im gleichen Jahr in Begleitung seiner beiden Söhne Anton (1762-1841) und Friedrich Georg (1738-1828) zu einem längeren Aufenthalt in die Niederlande, die Söhne setzten bis 1787 die Reise in Italien fort. Radierungen Zentners, die darauf schließen lassen, daß er die eine oder andere Reise mitgemacht hatte, sind nicht bekannt.

[Übersetzung] Darmstadt, den 27. April 1784

Mein Herr<sup>1</sup>,

vor ungefähr 16 Monaten habe ich die Verantwortung für ein Bücherdepot der Société Typographique de Neuchâtel unter der Bedingung übernommen, es einer neuen Buchhandlung zu übergeben, die man in dieser Stadt zum Wohl des Invalidenhauses, zu dessen Kommissaren ich gehöre,<sup>2</sup> einrichten wollte. Die Einrichtung benötigte ein Gebäude, und wir mußten länger als ein Jahr gegen die Erben des Verkäufers klagen.<sup>3</sup> Letztendlich ist es in unseren Besitz gelangt, es mußte hergerichtet werden, und die neue Buchhandlung hat erst zu Jahresbeginn eröffnet.<sup>4</sup>

Dies sind, mein Herr, die Gründe, weshalb wir den Eigentümern, die uns das Bücherdepot anvertraut hatten, keine erfreulichen Nachrichten mitteilen konnten. Seit zwei Monaten versuchen wir, Geschäftsverbindungen zu knüpfen und Kataloge zu versenden; nur im Ausland können wir versuchen, diese Waren abzusetzen, deren größere Hälfte in Broschüren besteht, deren Neuigkeitswert zehn Jahre zurückliegt, und in religiösen Büchern, in Folio-Bibeln, die nirgendwo hoch im Kurs stehen und noch weniger in Deutschland.

Ich werde nicht verfehlen, den Herren<sup>5</sup> baldigst zu schreiben und ihnen einige vorteilhafte Angebote auf den guten Teil der Waren zu machen, doch wenn Ihnen dies zu lange dauert und Sie, mein Herr, ihre ganze Vollmacht besitzen, steht es Ihnen frei, in eigener Person zu kommen<sup>6</sup> und sich das Depot aushändigen zu lassen, das bis auf einige Kleinigkeiten in bestem Zustand sein wird.

Ich habe die Ehre, mit großer Hochachtung, mein Herr,

Ihr untertänigster und gehorsamster Diener zu sein  
JHMereck

P.S. Ich habe nicht die Ehre, Bibliothekar<sup>7</sup> zu sein.

H: Neuchâtel, BPUN; Signatur: ms STN 1180, f. 253-254  
Adressat: à Monsieur / Monsieur de Chaillet / de Neuchâtel / au mortier dor / Scheuer Gasse / à Francfort.-  
Empfangsvermerk: -Darmstadt le 27 Avril 1784 / Mereck / R 13. May / Ecrit [unleserlich] / Jean Chretien Muhlaffort.- Der Bezug dieses Verweises auf Muhl in Frankfurt konnte nicht geklärt werden.

Zur Überlieferung: Vgl. Brief 544  
D: Bolmengel, Cruelle Affaire Nr. 6

a *Verbessert aus: des*

<sup>1</sup> Jean-Henri Chaillet d'Arnex (1735-1807) fuhr als Kaufmann aus Neuchâtel zweimal im Jahr nach Frankfurt am Main und fungierte bei diesen Reisen auch als Agent der Société Typographique de Neuchâtel. Aus der Adressierung des Briefes geht hervor, daß

sich Chaillet zu dieser Zeit im »Goldenen Moser« im Frankfurter Getto aufhielt. Möglicherweise hatte er sich in einem nicht erhaltenen Schreiben bei Merck nach dem Verbleib des Kommissionslagers der STN erkundigt, das Merck im Herbst 1782 übernommen hatte; vgl. Brief 544.

<sup>2</sup> Am 10. Dezember 1783 war Merck zum Kommissar der Invalidenanstalt berufen worden, vgl. Brief 647.

<sup>3</sup> Vgl. Brief 594, Anm. 4.

<sup>4</sup> Zur Annonce in der *Hessen-Darmstädtischen privilegierten Land-Zeitung* vgl. Brief 647, Anm. 2.

<sup>5</sup> Die Geschäftsführer der STN.

<sup>6</sup> Vermutlich hatte nicht Chaillet d'Arnex, sondern der Handlungsreisende Durand Merck besucht; vgl. Brief 897, Anm. 10.

<sup>7</sup> Vermutlich irrtümliche Anrede in einem nicht erhaltenen Brief von Chaillet d'Arnex.

672. AN JOHANN WOLFGANG VON GOETHE  
DARMSTADT, 29. APRIL 1784

den 29<sup>ten</sup> April, 1784.

Hierbey<sup>1</sup> folgt eine etwas ausführlichere Zeichnung des Rhinoceros.<sup>2</sup> Keine Suturen<sup>3</sup> sind nirgends, sondern der ganze Kopf ist wie aus Metall gegossen. Die Knochen sind glatt, ausser da, wo die beyden areæ<sup>4</sup> der Hörner gesessen haben, ist alles rauh, u. höckericht, zum Empfang der Nerven, mit welchen die hörner auf der haut gehalten haben, die Sehnen müssen sehr stark seyn, denn die haut ist erstaunend dike, wie ich in Manheim<sup>5</sup> gesehen habe, die hörner bewegen sich willkürlich auf der haut sodaß man bemerkt hat, daß das hintere kleinere horn sehr abgenutzt war, mittelst das vordere grössere ganz seine Spitze hatte. Es soll sie auch in der Wuth, u. im Galoppiren aneinander schlagen. Leonhard<sup>6</sup> besitzt ein horn von 2 ½ Fuß höhe, Ich habe Eins von Einem Asiatischen, u. Eins von einem Afrikanischen. In der Textur<sup>7</sup> sind sie sehr verschieden, die Asiatischen haben so dichte Fibern, daß "es aussieht" man mit bloßen Augen nicht entdeken kan, wie sie lauffen. Die Afrikanischen aber haben die Fibern wie haare | parallel in der Länge als wie andre lauffen, u. sind mit blossen Augen sichtbar, die Gestalt ist auch ganz verschieden.

An der hintern Area wird man leicht auf beyden Seiten einen Einschnitt wie ein Y sehen, das wahrscheinlich zur Aufnahme von Venen gedient hat. Was die erhabne rauhe Crista<sup>8</sup> vorne bedeutet, weiß ich nicht.

hier folgt auch eine Zeichnung vom Gaumen,<sup>9</sup> woraus deutlich zu sehen ist, daß sie zu nichts taugt, indem hier alles weggebrochen ist, und die Alveolen<sup>10</sup> der Zähne auch sehr undeutlich sind.

Aus den Comment. Petropol. Tom XIII et XVII.<sup>11</sup> kan man den Gaumen wohl betrachten.

Mit Campers Zeichnungs Methode<sup>12</sup> ists weiter nichts; als daß er so vil als möglich alle Verkürzung meidet, so zu sagen einen point de Vue ambulant<sup>13</sup> hat, den Gegenstand betrachtet, als ob er gerade vor ihm auf der Erde liege, u. er ihn ganz übersähe, oder ob er in der Luft aufgehängt sey. dadurch wird auch der viele Schatten vermieden, u. er giebt seinem Object nie einen angedeuteten Grund worauf es ruht. In seinen Briefen ist hierüber nie etwas ausführliches. Von der Reise<sup>14</sup> will ich von Zeit zu Zeit einberichten. Ich hoffe es soll mir besser mit ihm gehen, als dem Herrn HofR. Loder.<sup>15</sup> Ich begreiffe gar wohl, wie ein solcher Mann gegen die Aufpasser jaloux<sup>16</sup> seyn kan. Somring erhebt ihn in die Wolken, u. sagt es gäbe keinen communicativen Menschen als ihn, sobald er Bescheidenheit u. Treu u. Glauben sieht. Ich habe dieß auch aus meiner eignen Erfahrung. Er ist freylich sehr positiv<sup>17</sup> in seinen Urtheilen. Allein wenn jemand Recht dazu hat, so ists wohl Er. In seinem Alter, u. nach so vielen Erfahrungen, wurden wir andere noch stärker drein hauen. Dieser Mensch erhält mich allein in meinem Studio durch sein Vaterliches Zureden. Und ich kan doch nichts anders gegen ihn machen als das Metier des Colporteur.<sup>18</sup>

Ich bin seit 8 Tagen ganz trunken von dem besiz der herrlichen Reste, die mir noch vor meiner Abreise zu theil worden sind

1.) habe ich von heilbron erhalten einen halben Unterkiefer eines Elephanten mit einsizendem Bakenzahn.<sup>19</sup>

2.) von daher 2 ungeheure Bakenzähne einzeln, wovon der Eine ganz erhalten ist. Sie wiegen jeder gegen 20 u.

3.) die unter Maxille<sup>21</sup> eines jungen Elephanten von Worms, die hier gezeichnet ist.<sup>22</sup>

Aus diesen beyden Unter Maxillen folgt die wichtige Bemerkung, daß die thiere der Vorwelt, in jeder Maxille statt 4 der Neueren nur 2 Molares<sup>23</sup> haben, daß es sich im Oberkopf eben so verhalte, beweise ich aus dem exacten Kupferstiche den ich habe, von dem Ganzen Elephanten-Kopf, der ehemals bey Mannheim gefunden worden, im Kisnerischen Cabinet<sup>24</sup> (s. Keysslers Reise<sup>25</sup>) gewesen ist, u. nun in Petersburg ist. hier sind auch nicht mehr denn 2 Molares. Ich habe das Subject aufrecht gestellt, daß man von oben hat hinemsehen können, um die 2 merkwürdige triangulare<sup>26</sup> Oefnungen A. B. zu zeigen, die hinter dem vordern Rande des Process. coronoid.<sup>27</sup> sich finden. dadurch entdeckt man auf beyden Seiten einen herrlichen dentem serotinum<sup>28</sup>, der II oben mamillenartig<sup>29</sup> gebildet ist, und sich hinten herauf zieht, in den ganz hohlen SeitenAesten, wie das Profil durch die Punkturungen angebt. In meinem alten Unter Kiefer ist gleichfalls nur ein Dens molar.<sup>30</sup>, u. hat vermoge des spatii<sup>31</sup> nie mehr als einer seyn können, auch ist die Hälfte von vorne biß hinten ganz. In den

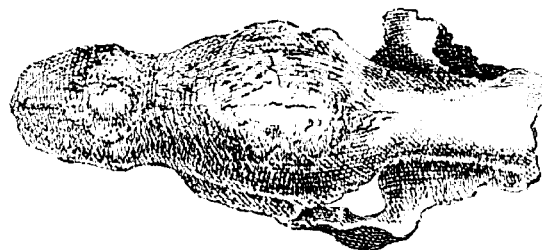


Abb. III, 25. Schadel eines Wollnashorns.  
Zeichnung von Johann Heinrich Merck

Seiten der Aeste zeigt sich keine Spur von dente serotino bey den Alten. Ich hatte schon lange gemuthmaßt, daß merkliche Verschiedenheiten in Ansehung der Zähne bey beyden den Thieren der Vorwelt, u. den Jezigen obwalteten. Allein dieser grosse Charakter war mir unbekant, weil ich noch kein ganzes Exemplar gesehen hatte. Auch sind die Platten oben auf der horizontalen Fläche nicht in Rhomboiden getheilt, wie bey den Neueren sondern es sind länglichte, parallel lauffende Linien.

Bey F. u. G. längt der Process. coronoid. an. Die Oefnungen bey C. D. sind auch natürlich u. nicht gebrochen. durch sie entdeckt man, daß die Aeste inwendig ganz hohl sind, aus dünnen Wänden ohne alle Diploe<sup>32</sup> bestehen.

Der Kopf des alten thiers hat von der vorderen Spitze, die ganz erhalten ist, biß an den äussern Contour des SeitenAstes 17 Pariser Zoll Länge, u. 15. Zoll höhe, u. es versteht sich, daß sehr Vieles oben an den Process. Coronoid. u. Condyloid.<sup>33</sup> fehlt.

Bey der durchsuchung der GailenReiterhöhle<sup>34</sup> erbitte ich mir wö möglich eine Tyger Maxille mit Dentibus bifurcatis<sup>35</sup>. Meine habe ich Campers<sup>36</sup> geschenkt; u. sie gehören doch zu einem Corpore collecto.<sup>36</sup>

Auf die Crana<sup>37</sup> will ich acht haben. Meine Zeichnungen will ich alle mit dir theilen. Was wird es nicht Alles bey dem Alten<sup>38</sup> zu copiren geben? Nur muß ich mir alsdenn aufs heiligste erbitten, daß Herrn Loder



Abb. III, 26 Rhinocerosgarnen,  
gezeichnet von Johann Heinrich Merck

nichts communicirt wird, weil diese herren alle sich gerne des Plagiato<sup>19</sup> schuldig machen.

In den Neuen hessischen Beyträgen findest du 2 Abb. von mir. 1.) Von einem ungeheuren Schenkelknochen eines Menschen in Alsfeld gefunden.<sup>40</sup> 2.) Einigem Schnitzen über meine Münzen, die ich deswegen eingedrückt habe, weil sonst 4 Seiten musten ausgeschnitten werden.<sup>41</sup>

Ich habe neulich mit großem Vergnügen eine Abb. von Sömring in 2ten St. der hessischen Beyträge gesehen, vom SeheNerven.<sup>42</sup> das Stück ist aber noch nicht ausgegeben.

Den 15<sup>ten</sup> May gehe ich ab.<sup>43</sup> Biß dahin also erwarte ich noch weitere betehle

Adio

JHM.

LE: Weimar GSA; Signatur: 287613

DE: Kraft Nr. 262; Leopoldina II 9A, S. 289; RA 1 Nr. 186

*a b* Umgeflut

1 Antwort auf Brief 669. Wegen der wertvollen Informationen wurde dieser Brief unter den naturwissenschaftlichen Papieren abgelegt und entging Goethes Verbrennungsaktion vom 9. Juli 1797. Die vier im Brief erwähnten Zeichnungen liegen noch bei.

2 Vgl. Abb. III, 25. – Zum bei Erfelden gefundenen Wollnashorn vgl. Brief 531, Ann. 9. Der *c. Knochenbrief* brachte einen Kupferstich des Schädels.

3 Knochenmahlte

4 Flächen

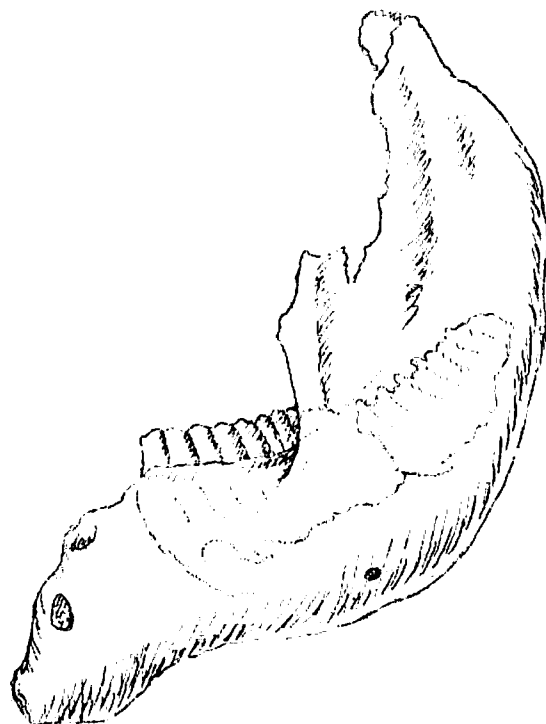


Abb. III, 27 Kinnlade des Heilbronnner Elefanten.  
Zeichnung von Johann Heinrich Merck

5 Vgl. Brief 549, zu Ann. 29.

6 Johann Gottfried Leonhardi (1746–1823), Chemiker und Mediziner, Professor der Medizin in Wittenberg.

7 Gewebe.

8 Knochenkamm.

9 Vgl. Abb. III, 26.

10 Zahnwurzellöcher.

11 Peter Simon Pallas: De ossibus Sibiriae fossilibus cranii praesertim Rhinocerotum atque buffalorum, observationes. Novi Commentarii Academiae Scientiarum imperialis Petropolitanae 14 (1769), S. 436–472, mit 12 Tafeln. – Peter Simon Pallas: De reliquis animalium exoticarum per Asiam borealem repertis complementum. In: Novi Commen-

tarü Academiae Scientiarum imperialis Petropolitanae 17 (1773), S. 576-606, mit Abbildungen; vgl. Brief 527.

12 Camper propagierte das perspektivlose Zeichnen von osteologischen Objekten. Mercks sehr feine Zeichnung des Nashorngaumens (wie Anm. 9) setzt sich durch den Schlagschatten von dieser Forderung ab.

13 Wechselder Blickpunkt, variable Perspektive.

14 Mercks erste Hollandreise; vgl. Brief 669, Anm. 9.

15 Loder hatte Camper auf der Rückreise von England im September 1783 besucht; in seinem im *Teutschen Merkur* veröffentlichten Reisebrief *Auszug eines Briefes des Herrn Hofrath D. Loder an den B. R. D. Buchholtz in Weimar* (TM 1783 IV, S. 244-250) räumt er der Begegnung mit Camper nur einen verschwindend geringen Platz ein. Mercks Meinung von Loder war durch Soemmerring beeinflußt, der seit der gemeinsamen Studienzeit in Göttingen mit diesem verfeindet war. Noch bei seinem Weggang aus Jena im November 1803 nannte Loder in einer Eingabe an Karl August Soemmerring seinen »Rivalen u. in Schriften öffentlich erklärten Gegner«; ThHStAW, Personalakten. Im Brief an Goethe vom 31. Oktober 1784 berichtet Loder über die Verstimmung und beklagt sich darüber, daß Goethe jenem die Abhandlung über den Zwischenkieferknochen zugeeignet habe; vgl. Leopoldina II 9A, S. 300f. Daraufhin verzichtete Goethe in der Neufassung auf die persönlichen Anreden an Soemmerring und erwähnte stattdessen die »Beihülfe des Herrn Hofrath Loders«.

16 Eifersüchtig.

17 Im Sinne von objektiv, streng.

18 Das Geschäft des Kleinkrämers.

19 Wie Wagner richtig anmerkt (Wagner I, S. 398), erwarb Merck alle drei Stücke von der Heilbronner Posthalterin Adam; vgl. den folgenden Brief, zu Anm. 13. Das von Wagner ausgewertete »eigenhändige Verzeichnis seiner fossilen Knochen« liegt nicht mehr vor. Hingewiesen auf die außergewöhnlichen Stücke hatte der Speyerer Domherr von Hohenfeld; vgl. Brief 629, Anm. 2. Im 2. *Knochenbrief*, der sich ausführlich mit diesen Stücken beschäftigt, dankt Merck Hohenfeld für die Vermittlung und nennt ihn »un Seigneure, que je respecte comme un de premiers Philosophes du siècle«; S. 9f. (=einen Herrn, den ich unter die ersten Philosophen des Jahrhunderts anreihe). – Zur Zeichnung der Kinnlade vgl. Abb. III,27.

20 Aus der Lehmgrube in Schwäbisch Hall; vgl. den folgenden Brief, zu Anm. 15.

21 Unterkiefer.

22 Vgl. Abb. III,28.

23 Backenzähne.

24 Nach Mercks Angaben im 2. *Knochenbrief*, S. 14, wurde der Efelantenkopf 50 Jahre zuvor bei Mannheim ausgegraben und gelangte in die Sammlung des Frankfurter Arztes und Physikers Johann Georg Kistner (1673-1743).

25 Johann Georg Keyblers (1693-1743) Werk *Neueste Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen*, 2 Bde., Erstdruck 1740/41, erfreute sich großer Beliebtheit, wurde ins Niederländische und Englische übersetzt. Postum verbessert und kommentiert, wurde es zweimal (Harmovet 1751 und 1776) neu aufgelegt und mehrfach auch auszugsweise gedruckt. Merck nennt im 2. *Knochenbrief* als Bezugsstelle den 87. Brief im 2. Bd., S. 1309.

26 Dreieckig.

27 Kronenfortsatz.

28 Weisheitszahn.

29 Brustwarzenförmig.

30 Backenzahn.

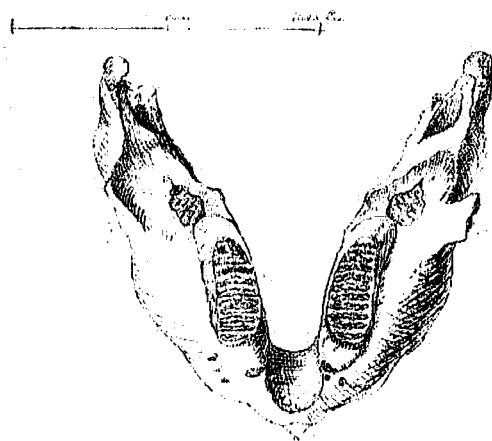


Abb. III,28 Unterkiefer des jungen »Elephanten« von Worms.  
Zeichnung von Johann Heinrich Merck

31 Zwischenraum.

32 Schwammartige Substanz zwischen Knochenlamellen.

33 Rohrförmiger Gelenkfortsatz.

34 Zoolithenböhle bei Burggailenreuth im oberfränkischen Jura.

35 Gegabelte Zähne.

36 Sammlungsbestand.

37 Knöcherne Schädel insgesamt.

38 Pieter Camper.

39 Geistiger Diebstahl.

40 Johann Heinrich Merck: Nachricht von einigen zu Alsfeld im Hessen-larmstädtchen gefundenen, ausserordentlichen, Menschenknochen. In: *Hessische Beiträge zur Gelehrsamkeit und Kunst*. 1785 [recte: 1784] I, S. 35-39.

41 Johann Heinrich Merck: Schreiben an den Herrn Baron von S. in B. über einige höchste selbne antike Münzen. In: *Hessische Beiträge zur Gelehrsamkeit und Kunst*. 1785 [recte: 1784] I, S. 31-35. – Gemeint ist Alexander von Seckendorff in Brüssel; vgl. Brief 599, Anm. 5.

42 Der Abhandlung *Ueber die Vereinigung der Sehnerven*; von Herrn Professor Soemmerring, unterzeichnet »den 17. April vorigen Jahrs«, in den *Hessischen Beiträgen zur Gelehrsamkeit und Kunst* 1785, 2. Stück, S. 185-207, ließ Soemmerring noch eine *Fortsetzung ueber die Durchkreuzung der Sehnerven* folgen, unterzeichnet »Mainz, den 20. Jan. 1785«, in: Ebd., 4. St., S. 614-627.

43 Die Abreise verzögerte sich um eine Woche, wohl auch um der Fertigstellung des 2. *Knochenbriefs* willen, der auf diesen Tag datiert ist. In diesem zweiten Teil beschäftigt sich Merck ausführlich mit dem bei Worms gefundenen fossilen Unterkiefer eines jungen Mammut; er enthält ausführliche Darlegungen über Zahl, Stellung und Größe von Elefantenzähnen. Da Merck, ebenso wie die von ihm zitierten Autoren, den horizontalen

Zahnwechsel des Elefantengebisses noch nicht kannte, kommt er zu falschen Ergebnissen. Richtig jedoch hat er gemeinsam mit Camper als wesentliches Merkmal der Backenzähne erkannt, daß die Kaufläche der unteren Zähne konkav, die der oberen jedoch konvex ist. Auch auf die deutlich größere Anzahl der Lamellen am Backenzahn des eiszeitlichen Mammuts gegenüber den heutigen Elefanten hat Merck richtig hingewiesen. Die beobachteten Unterschiede lassen ihn vermuten, daß es sich bei den ausgestorbenen Tieren um andere Arten handeln könne als bei den lebenden, eine Erkenntnis, die Cuvier zu Beginn des 19. Jahrhunderts wissenschaftlich durchsetzen konnte; vgl. Tobien, Merck als Naturforscher, hier S. 119f. Am 23. Mai brach Merck zu seiner ersten Hollandreise auf.

673. AN SAMUEL THOMAS SOEMMERRING  
DARMSTADT, 29. APRIL 1784

Hochzuehrender Herr und Freund,

Hier habe ich die Ehre Ihnen einen Oberkopf, eine Unter-Maxille<sup>1</sup>, und 1.) Hundszahn<sup>2</sup> des *Incognit*<sup>3</sup> separat zu überschicken. Ich wünschte, daß es besser erhalten wäre. Indessen nehmen Sie damit für lieb. Ich kan Ihnen die fehlende Dinge dazu zeichnen lassen<sup>4</sup> aus meinem Exemplar.

Verzeihen Sie daß ich so spät antworte.<sup>4</sup> Die Zeichnung des Moosedeer<sup>5</sup> sollen Sie nächstens auch haben, wenn ich erstlich das Original nochmal beaugenscheinigt habe, auch die Zeichnung des Elendskopfs. Kein Tentorium<sup>6</sup> hat Er nicht. Mir fehlt jezo mein guter Zeichner.<sup>7</sup>

In längstens 14 Tagen gehe ich nach Frießland zu unserer Aller Vater Gönner, u. Berather.<sup>8</sup> Ich würde es nicht gewagt haben, wenn mich nicht der fürtreffliche Mann I zu verschiednenmalen aufs freundlichste eingeladen hätte. Wenn Sie mir biß dahin besondre Aufträge an ihn zu geben haben, so eilen Sie damit.

Ichbin seit 8 Tagen trunken für Vergnügen, wegen der neulich erhaltenen Fossilen Knochen u. Zähne.<sup>9</sup> Stellen Sie sich vor, ich besize Eine vollständige Unter Maxille eines Jungen Elephanten, vorigen Herbst bey Worms gefunden<sup>d</sup> mit zwey ganzen insizenden Zähnen, so gut, als ob sie aus der Hand des Drechslers kämen.<sup>10</sup> Es fehlt nichts als der obere Rand des Process coronoid.<sup>11</sup> u. die Process. condyloid.<sup>12</sup>

Sodenn hab ich von Heilbron erkaufft<sup>13</sup> eine halbe Unter Maxille Eines alten Elephanten, mit insizendem Bakenzahn, wo auch die Aeste neben u. noch höher erhalten sind, als an den Jungen. Die Eine Wand ist unten abgebrochen, so daß man den insizenden Zahn mit seinen Wurzeln vollkommen beaugenscheinigen kan.<sup>14</sup>

3.) Zwey ungeheure Baken Zähne aus der Leim-Grube<sup>15</sup> zu Schwäbisch Halls, wohl erhalten 20 % jeder schwer.

Und bedenken Sie daß hinter dem<sup>c</sup> vordersten<sup>f</sup> Rand des Process coronoid.<sup>h</sup> des Jungen Elephanten auf beyden Seiten nach dem Zahn zwey zeeckichte natürliche Oefnungen sind, durch die man auf beyden Seiten

einen dentem Serotinum<sup>16</sup> mit seinen apicibus<sup>17</sup>, die alle mamillar<sup>18</sup> aussehen, erblickt. Dieser hat aber vermöge seiner Lage, nicht eher können zum Vorschein kommen, biß der Erste wäre weggedruckt gewesen. Die neue Beobachtung ist aber diese: daß in der unteren Maxille<sup>19</sup> (excl.<sup>20</sup> des noch künftigen Dent serotin) nicht mehr denn 2 Zähne haben sizen können, u. da gewesen sind, da die Thiere der jezigen Welt, deren 4 haben. Meine Maxille I des älteren Thiers hat auch nur Einen Zahn auf jeder Seite, hat auch nicht mehr haben können, u. man spürt hier nicht das Mindeste vom Dent serotin.

daß die Thiere der Vorwelt nicht mehr denn 4 Dent. mol.<sup>21</sup> überhaupt gehabt haben, beweise ich ferner aus einem exacten Kupferstich eines vollständigen Ober Kopfs, der ehedem in dem Kistnerschen Cabinet<sup>22</sup> in Frankfurt war, s. Keyßlers Reisen,<sup>23</sup> bey Mannheim ausgegraben, u. nun in Petersburg ist. Er hat auch nicht mehr denn 2 Zähne.

Die Platten sind aber hier überall näher zusammengerückt, u. die Rhombi auf der Oberfläche nirgends sichtbar, sondern die Linien ziehen sich sanft schängelnd parallel.<sup>24</sup>

Leben Sie wohl, u. beehren Sie mich noch vor meiner<sup>e</sup> Abreise mit einem Briefe.<sup>25</sup> Ihre fürtreffliche Abhandlung über die ScheNerven habe ich mit groser Wollust corrigirt, u. hätte Sie dafür umarmen mögen.<sup>26</sup> Sagen Sie mir um Gotteswillen, was thut Forster, der treffliche, gesellige Mann unter den Barbaren?<sup>27</sup>

Ich bin ganz der Ihrige

Darmstadt den 29<sup>ten</sup> April. 1784.

JHMerck

H: Darmstadt, Merck Archiv; Signatur: A/138  
D: Kraft Nr. 261; Soemmerring BW 18 Nr. 181

- a-b Eingefügt  
c Davon gestrichen: zu  
d Verbessert aus: betunden  
e Verbessert aus: der  
f Eingefügt, davor gestrichen: erste  
g-h Eingefügt  
i Eingefügt, davor gestrichen: Ihret

1 Unterkiefer.

2 Eckzahn.

3 Unbekanntes Tier, hier der Höhlebar aus der Gailenreuther Höhle.

4 Der letzte überlieferte Brief Soemmerrings, auf den dieses Schreiben jedoch keinen eindeutigen Bezug nimmt, stammt vom 1. Juli 1783 (Brief 617). Die Frage nach Forsters Weggehen am Ende und der Beginn von Soemmerrings Brief vom 1. Mai 1784 (Brief 673) lassen mindestens einen verlorenen Brief Soemmerrings vermuten.

5 Name für den Megaloceros, einen Riesenhirsch mit drei Meter großen Schauteln, auch irischer Elch genannt.

6 Kleinrinzel.



4 Die Zeichnung des Giraffenschädels «Cervus Camelopardalis», von Merck bezeichnet mit «Ad naturam delineavit [...] Haga Jun. 1784», befindet sich unter Goethes nachgelassenen Zeichnungen; vgl. Abb. III, 31. Lateinisch eingetragen sind, Mercks vordringlichem Interesse dieser Zeit entsprechend, nähere Angaben zu den Zähnen: «Dentes Primores superiores nulli. / Inferiores VIII. a molaribus remotissimi. / Dentes molares VI in utraque maxilla.» (=Keine ersten Zähne oben. Reste von acht unteren Backenzähnen. Sechs Backenzähne auf jeder Seite des Oberkiefers.)

5 Vgl. Briefe 699, zu Anm. 17, und 730, Anm. 1 und 2.

6 Vgl. Brief 636, Anm. 14.

7 Campers Reise nach Weimar kam nicht zustande.

8 Im Jahrbuch *Algemeene vaderlandsche letter oeffeningen, waar in de boeken en schriften, die dagelyks in ons vaderland en elders uitkomen, oordeelkundig tevens en vrymoedig verhandeld worden, benevens mengelwerk, tot fraaie letteren, konsten en wetenschappen betrekkekyk*, das von 1779 bis 1785 herauskam, und in seinem Vorläufer *Hedendaagsche vaderlandsche letter-oeffeningen, waar in de boeken en schriften, die dagelyks in ons vaderland en elders uitkomen, oordeelkundig tevens en vrymoedig verhandeld worden*, erschienen 1772-1778, hatte Camper eine Reihe von kleinen Abhandlungen publiziert.

9 Johann Fredericus Mauritius Herbell (Herbel; 1752-1819), Mediziner und Zoologe in Leenwarden, hatte in Leipzig 1782 mit der Herausgabe von Campers *Kleinen Schriften die Arzneikunst und Juenlich die Naturgeschichte betreffend* in deutscher Übersetzung begonnen; bis 1795 wurden es insgesamt 3 Bände zu je zwei Stücken; vgl. Brief 681, Anm. 8. In der *Kurzen Nachricht von der Zerghedung verschiedener Orang Utangs* in Bd. I, 2, Leipzig 1784, S. 65-94, hier 93f., wurde dem Menschen der Zwischenkieferknochen abgesprochen; Goethe erwähnt die Stelle in seiner Abhandlung.

10 Allgemein: Stück eines Erzes, Minerals; «das nichtformierte, die abbauproducte in verhältnismäßig reiner form enthaltende mineralische muttergestein», «hauptsächlich ein einzelnes natürlich formiertes, gediegenes stück des abbauproducts»; DWB.

11 Merck veranlaßte daraufhin Philipp Engel Klipstein, eine Sammlung für Goethe zusammenzustellen; vgl. Brief 755, zu Anm. 3.

12 Vgl. Brief 696, Anm. 3.

13 Goethes dritte Reise in den Harz vom 7. August bis zum 15. September 1784 war unterbrochen von einem längeren dienstlichen Aufenthalt in Braunschweig; vgl. Brief 696.

14 Die Abbildungen der Zeichnungen von Georg Melchior Kraus finden sich in Leopoldina I, 2.

15 Karl August besuchte im Herbst 1784 verschiedene Höfe in Süddeutschland und warb für den Beitritt zum Fürstenbund; vgl. Brief 696, Anm. 2. In Darmstadt hielt er sich länger auf als ursprünglich beabsichtigt; vgl. Brief 720, zu Anm. 12. - Ursprünglich ein Unternehmen der unteleutschen Kleinstaaten gegen die Großmächte Preußen und Habsburg, hatte sich Preußen die Bewegung zunutze gemacht und gegen die Vormachtstellung Kaiser Josephs II. am 23. Juli 1785 mit Hannover und Sachsen den Drei-Kurfürstenbund geschlossen, dem 14 weitere Staaten, darunter die protestantischen Reichsfürsten und das Kurfürstentum Mainz, beitraten. Am 28. August 1785 schloß sich auch Sachsen-Weimar an.



Dentes Primores superiores nulli.  
Inferiores VIII. a molaribus remotissimi.  
Dentes molares VI in utraque maxilla.

Ad naturam delineavit  
H. Merck  
Haga Jun. 1784.

Abb. III, 31 Giraffenschädel «Cervus Camelopardalis».  
Tuschzeichnung vom Johann Heinrich Merck

715. VON ALBERTINE VON GRÜN  
HACHENBURG, 2. DEZEMBER 1784

Hachenburg den 2. December 1784

Verzeyhen Sie daß ich Sie mit diesem Brief Plage, Herr Kriegsrath, aber es ist mir unmöglich länger zu schweigen. - Dieses ist schon wenigstens der 4 Brief den ich seit Ihrer Zurückkunfft aus Holland an Sie schreibe und wieder zerreiße. Vielleicht thäte ich Besser auch diesen zuzernichten - schreiben Sie und Ihre Frau Gemahlin' es sich selbst zu, daß es mir so ganz unerträglich ist nichts von Ihnen zu hören. so sehr ich mir auch Mühe gegeben Ihnen ohngeplagt an mich zu Erinnern so sehr ich mich seit langer Zeit schon bemühte, fragte, Bath, viel von jedem Schicksal das Sie und Ihre Familie Betralte Reden zu hören so war dieses doch bey meinen Darmstädter Brieffschreiberinnen' biß jezo ganz unmöglich zu erhalten, ich muß mich also selbst an Sie wenden; Sie und Ihre Frau Gemahlin recht Ängstlich fragen - Ob Sie sich Ihrer Albertine noch Erinnern? Wären Sie so sehr in meiner Schuld wie ich in der Ihrigen und Sie wolten

Beyde Authören mir Gut zu seyn so wäre mirs vielleicht Erträglicher so aber muß ich meine Schulden bey Ihnen Häuffen und um die Fortdauer Ihrer Gewogenheit Bitten; ohne die ich unmöglich Ruich im Besiz so vieler Unverdienter und ohnvergoltener Gütigkeiten seyn kann

So oft ich in meine Stube komme, die Skize von Ihnen, die Skize von Göthens Hand gezeichnet (die Sie mir schenckten)<sup>a</sup> auch<sup>a</sup> die Köpfe die ich aus Ihrem Buch<sup>a</sup> zeichnete und andre Dinge mehr sehe, Steigt<sup>b</sup> mir das Blut ins Gesichte, und ich werde so Unruich so Verlegen als hätte ich diese Liebe Sächelchen alle von Ihnen Gestohlen. –

Doch da Sie mir oft von Ihrem Widerwillen vor dem Briefschreiben sagten will ich Sie ja nicht um eine Epistel sich darüber zu Endschuldigen Plagen, sagen Sir mir nur die paar Einzigten Worte; daß Sie mir noch immer einwenig Gut sind, damit ich wieder Ruich Imbesiz von Ihren Gütigkeiten seyn kann. – Seyen Sie versichert daß Sie keiner Ihrer Freunde oder Freundinnen mehr hochschätzen, mehr aus unverdorbenem guten Herzen Lieben kann als Ihre Albertine Grün.

HE München, Privatbesitz; Mappe 6;  
D: Grün Briefe Nr. 46

a Davon gestrichen: sehe  
b Davon gestrichen: werde

- 1 Louise Merck.
- 2 Marianne Höpflner, Caroline von Wieger.
- 3 Vgl. Brief 496.
- 4 Vermuthlich Pfeiffers *Zeichenschule*; vgl. Brief 493, Anm. 7.

716. VON ARNOUÏT VOSMAER  
DEN HAAG, 14. DEZEMBER 1784

Monsieur

le long Sejour que j'ai fait dans la Province de gueldre a la Campagne, et la mort de mon Trucheman pour le Francois,<sup>1</sup> donc<sup>2</sup> je ne Suis pas tres aufait, est la Cause que je n'ai pas repondu plutots a Vottre tres Honoree du 10 D'aut,<sup>3</sup> et Excusera jespere ce Retard involontaire, j'ai appris avec beaucoup de peine Vottre indisposition, j'ai été bien Charmé apres de la Nouvelle de Vottre reconvalessence, que m'a donné M' Job<sup>4</sup>, auquel j'avois prié de Vous faire des Excuses de mon Silence

j'attends avec la plus Vive Impatience, la Planche gravee, et Vottre discription en francois, de la Scelette de notre Giraffe<sup>5</sup> Monsieur C. . . . est venu me Voir plusieurs fois apres notre raccomodement, et a fait plusieurs

desseins de quelques objets interessants, a cette Ocasion je lui ai demandé Son avis sur le dessein que Vous aviez fait de la giraffe, (vous vous souviendrais, qu'il la trouva bonne, lorsque il la vit a Vottre logement ici) son Opinion est asture<sup>6</sup> que le train de derriere est trop bas,<sup>7</sup> Vous Cavez que dans les discreptions tant anciennes que Modernes qu'on la represente plus basse encore, en Outre les dimensions des Os, en demontrent la probabilité; Mais Voici ce qu'en dit l'esprit des journeaux pour le Mois d'octobre Cette annee page 328, discreption d'une Giraffe Vivante Vu a Fano 1486 par Mr. Antoine Constancins Ou il dit que le train de derriere est plus bas que Celui de devant ensorte qu'il paroit assis, Cet ample et belle discription est traduit du Latin en francois par l'abbé de S<sup>t</sup> Leger<sup>8</sup> ne voila-t il pas encore Une auttoiriété<sup>9</sup> pour Nottre Cause, et nos idées rafermis.

je recommande tres fort le Cabinet du Prince<sup>10</sup> en Cas que Vous faite encore l'heureuse trouvaile d'une tecte<sup>11</sup> de Crocodile petrifiée,<sup>12</sup> poursuivie Vos savantes Lettres,<sup>13</sup> et faite paraitre cette decouverte,<sup>14</sup> Vous me feriez aussi grand plaisir si vous pouviez me procurer les productions volcaniques des Environs de Francfort,<sup>15</sup> mais je dois finir, que ne tient il a moi je rassemblerois dans notre museum, toutes les production naturelles dun globe que nous habitons Adieu Monsieur

je Suis avec la Consideration la plus distinguee Monsieur

Vottre très humble Serviteur  
vosmaer

La Hare ce 14 Decemb: 1784.

[Übersetzung] Monsieur,

mein langer Aufenthalt in der Provinz Geldern auf dem Land und der Tod meines Dolmetschers fürs Französische,<sup>1</sup> das ich nicht gut beherrsche, sind der Grund, weshalb ich nicht früher auf Ihren hochgeschätzten Brief vom 10. August<sup>2</sup> geantwortet habe, und werden hoffentlich den unfreiwilligen Verzug entschuldigen. Mit großem Bedauern habe ich von Ihrer Krankheit gehört; sehr erfreut war ich darauhin über die Nachricht Ihrer Genesung, die mir Herr Job<sup>4</sup> überbrachte, den ich gebeten hatte, mich wegen meines Schweigens bei Ihnen zu entschuldigen.

Mit der lebhaftesten Ungeduld erwarte ich den Kupferstich und Ihre in französischer Sprache gehaltene Beschreibung des Skeletts unserer Giraffe.<sup>5</sup> Herr Camper hat mich nach unserer Versöhnung mehrere Male besucht und hat verschiedene Zeichnungen von einigen interessanten Objekten angefertigt. Bei dieser Gelegenheit habe ich ihn über seine Meinung zu der Zeichnung, die Sie von der Giraffe angefertigt hatten, befragt (Sie erinnern sich, daß er sie gut fand, als er sie in Ihrer Wohnung hier sah). Seine feste Meinung ist, daß die Hinterbeine zu niedrig sind.<sup>7</sup> Wie Sie wissen, stellt man sie in alten wie neuen Beschreibungen noch niedriger dar; die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme wird außerdem durch die Knochengröße bewiesen. Lesen Sie nur, was darüber das Esprit des Jour-

naux für den Monat Oktober diesen Jahres, Seite 328, sagt, Beschreibung einer lebenden Giraffe, in Fano 1486 von Herrn Antoine Constantin gesehen, wo er sagt, daß die Hinterbeine niedriger als die vorderen sind, so daß sie zu sitzen scheint. Diese ausführliche und schöne Beschreibung ist durch den Abbé de St. Leger aus dem Lateinischen ins Französische übersetzt.<sup>8</sup> – Ist dies nicht noch eine Autorität für unsere Sache und unsere festen Überzeugungen?

Ich empfehle sehr stark das Kabinett des Prinzen<sup>10</sup> für den Fall, daß Sie noch den glücklichen Fund eines versteinerten Krokodilskopfes<sup>11</sup> machen. Fahren Sie mit Ihren gelehrten Briefen<sup>12</sup> fort und lassen Sie diese Entdeckung veröffentlichen.<sup>13</sup> Sie würden mir auch ein großes Vergnügen bereiten, wenn Sie mir Vulkanprodukte aus der Umgebung von Frankfurt verschaffen könnten.<sup>14</sup> Doch ich muß schließen. Wenn es nach mir ginge, würde ich in unserem Museum alle Erzeugnisse der Natur dieser Kugel sammeln, die wir bewohnen. Adieu, Monsieur.

Ich bin mit der größten Hochachtung, Monsieur,  
Ihr untertänigster Diener

Den Haag, den 14. Dezember 1784

Vosmaer

H: München, Privatbesitz, Mappe 66

a – Eingefügt

1 Nicht ermittelt.

2 Lies: dont.

3 Mercks Brief ist nicht bekannt.

4 Johann Wilhelm Job (1749), der Sohn von Mercks Freund Johann Peter Job, lebte zeitweilig als außerordentlicher Bevollmächtigter in Den Haag. Trotz seiner offenbar wichtigen Stellung war über ihn in den hessischen Archiven nichts zu ermitteln.

5 Vgl. Brief 699, Anm. 17. – Ein Exemplar von Mercks in französischer Sprache geschriebenen Abhandlung *La Giraffe* im Umfang von sechs Blatt hat sich in Goethes Nachlaß erhalten (Weimar, GSA 26/I, XIII, 9, 5); vgl. Bräuning, Oktavio, Zwischenknochenknochen, S. 111, Anm. 22. – Die präparierte Giraffe im Haager Kabinett war zu dieser Zeit das einzige Exemplar in Europa. Merck war von Vosmaer auf Empfehlung Campers beauftragt worden, das Skelett unter Berücksichtigung der anatomischen Besonderheiten zu zeichnen. Camper trug zu Vosmaers Abhandlung *Beschryving van het [...] Kameelpaard*, Amsterdam 1787, eine kurze anatomische Studie über den Knochenbau und den Schädel der Giraffe bei (*Waarnemingen over het gemaakte van de Camelpaards, 't welck in het kabinet van Z.D.H. den Heere Prins van Orange gevonden word*, S. 38–44); vgl. Campers Brief an seinen Sohn Adriaan Gilles, 12. September 1786, Bots/Visser, Correspondance Camper, S. 243.

6 Lies: assurée.

7 Auf dieses Problem hatte auch Goethe hingewiesen; vgl. Brief 714, zu Anm. 5.

8 Barthélemy Mercier: Description d'une giraffe, vue à Fano, au mois de décembre 1486, adressée à MM. les auteurs du Journal des Savans, par M. l'abbé de St. Leger. In: L'Esprit des Journaux, Bd. 10, Oktober 1784, S. 328–336. Barthélemy Mercier (1734–1799), französischer Bibliothekar, seit 1764 Abt von Saint-Leger de Soissons.

9 Lies: autonte.

10 Prinz Wilhelm V. von Nassau-Oranien. Die zoologischen Sammlungen in Den Haag leitete Vosmaer.

11 Ein versteinertes Krokodil aus Altdorf befand sich bereits in Mercks Besitz; vgl. Brief 651.

12 Mercks 1. und 2. *Knochenbrief*.

13 Die Abhandlung *Von dem Krokodil mit dem langen Schnabel* veröffentlichte Merck außerhalb der *Knochenbriefe* in den *Hessischen Beiträgen zur Gelehrsamkeit und Kunst*; vgl. Brief 688, Anm. 3.

14 Von der Sammlung Dr. Mullers (vgl. Brief 392, Anm. 29) berichtet Merck im 3. *Knochenbrief*, S. 19f. Anm.

717. AN SAMUEL THOMAS SOEMMERRING  
DARMSTADT, 15. DEZEMBER 1784

Mittwoch den 15<sup>ten</sup> Dec. 1784

Ich habe kaum Zeit Ihnen mit zwey Worten zu sagen daß Sie mit beyden Armen empfangen werden.<sup>1</sup>

Biß künftigen Montag bleibt der Herzog hier.<sup>2</sup> Kommen Sie also ohnfehlbar den Sonnabend.

Ich gehe Ihnen entgegen biß Gros Gerau, also Ihren Wagen miethen<sup>3</sup> Sie nicht weiter biß dahin.

Im Wirthshauß der Post gegen über essen wir da zusammen, u. fahren gegen Abend nach Hause.

Grüssen Sie Wennern<sup>4</sup> von meinertwegen. Und also bleib es für dißmal dabey, daß wir Sie gewiß jezo sehn.

Ihr ganz eigner JHMerk

Ich habe Ihre Abl.<sup>5</sup> verschlungen, so ein Bissen als es auch ist, der gekaut seyn will.

H: Weimar, GSA; Signatur: 96/1902

D: Cett. Marimom Nr. 3; Soemmering BW 19/I Nr. 253

a – Darin gestrichen: b

1 Sollte sich Mercks Wunsch erfüllt haben, so wollte Soemmering vom 18. bis 22. Dezember bei ihm zu Besuch. Da er in Mercks Wagen eintraf, meldet das *Darmstädtische Frag- und Anzeigungsblatt* Nr. 52 vom 27. Dezember ihn lediglich unter den Durchreisenden des 22. Dezember.

2 Die Abreise Karl Augusts verzögerte sich. Am 26. Dezember erlebte er am Darmstädter Hof Schillers Vortrag vom 1. Akt des *Don Karlos* mit. Erst Ende des Monats trat er wieder in Weimar ein. Das *Darmstädtische Frag- und Anzeigungsblatt* Nr. 1 vom 3. Januar 1785 meldet die Abreise Schillers für den 27., die Karl Augusts für den 28. Dezember.

nössische Kunstzeitschrift in Rom, enthält in den Jahrgängen 1784-1788 keinen Eintrag zu Tischbein.

8. Während die deutschen Künstler in Rom oft abschätzig über ihre italienischen Kollegen urteilten, waren diese Ausländern gegenüber durchweg tolerant, höflich und zuvor kommend, manchmal zwar streng im Urteil, doch immer wohlwollend. Freundliche Auskunft von Ingrid Sattel-Bernardini, Rom.

9. Mit dem Gemmschneider Giovanni Pichler (1734-1791) hatte Tischbein sich angefreundet. Tischbein erzählt, wie Pichler sich vergeblich bemüht habe, den Herkules aus der Sammlung Strozzi adäquat in Stein zu schneiden; vgl. Tischbein, *Aus meinem Leben*, S. 256. Doch war der »Größmeister der gemmolyptischen Kunst« zugleich ein sehr guter Maler und Zeichner. Seine geschnittenen Steine waren von so großer Kunstfertigkeit, daß sogar Winckelmann eine seiner Kopien nach einer antiken Vorlage für das Original gehalten hat; vgl. Hermann Rollett: *Die drei Meister der Gemmolyptik Antonio, Giovanni und Luigi Pichler. Eine biographisch-kunstgeschichtliche Darstellung*, Wien 1874, Zitat S. 22. Eine Darstellung des Hektor führt Rollett unter Pichlers Intaglien auf: »Hektor, nach rechts gewendet, knieend, den über seine linke Achsel gesunkenen Patroklos haltend. Mit ertruischem Rand- sowie eine Variante ohne Rand; ebd., S. 32. Ob dies die Arbeit war, der Tischbeins Zeichnung zugrundelag, war nicht zu ermitteln.

728. VON SAMUEL THOMAS SOEMMERRING

MAINZ, 27. JANUAR 1785

Hier ist Goethes in manchem Betracht sehr artiger Aufsatz.<sup>1</sup> Die Hauptidee hatte schon Blumenbach.<sup>2</sup> Im § der sich anfängt »Es wird also kein Zweifel« – sagt er »da die übrigen (Grenzen) verwachsen«,<sup>3</sup> schade nur daß diese niemals da gewesen. Ich habe nun Kimbacken von Embryonen von 3 Monaten biß zum Adulto<sup>4</sup> vor mir, und an keinem ist jemals eine Grenze vorwärts zu sehen gewesen.

Und durch den Drang »der Knochen gegen einander<sup>b</sup> die Sache zu erklären?« – Ja wenn die Natur als ein Schreiner mit Keil und Hammer arbeitete! – Es ist eine alte Theorie aus der man z. B. auch die *Vestigia*<sup>c</sup> der Blutgefäße<sup>d</sup> aufm Schädel erklärte, wogegen<sup>e</sup> aber Albin sehr schön geschrieben.<sup>f</sup>

und die *Tabula Terminum*.<sup>g</sup> – sieht sie nicht ein wenig schulfüchsig aus – Sie kostete ihm Schwürigkeit. Freylich! Aber wozu nützt sie – In ihrem Volcher Coiter<sup>9</sup> finden sie ähnliche.

Stellen sie sich vor, ich muß mir selbst jetzt zur *Demonstration* einen Kopf sprengen! weil ich in Gedanken zu viel vor meiner Abreise<sup>f</sup> in Cassel verschreckt, und zuviel dgelassen hatte.<sup>h</sup> Ich hatte mir schöne Praeparate gemacht, vergaß daß ich sie selbst sobald brauchen müßte; weil ich Osteologie erst den Sommer lesen wollte nun wünscht man hier daß ich damit anfang.<sup>i</sup>

Aber noch übler geht es mir indem ich um der Zeit Ersparung willen just meinen schönsten Kopf sprengen muß – den an anderen hat das *os unguis*<sup>12</sup> etc zuviel gelitten. Sie müßen noch also ein wenig Geduld haben.<sup>13</sup>

Auf die Zeichnung vom Walfisch Kopf – und die *Myrmecophaqa* bin ich sehr neugierig

Ich vermüthe sie übersehen die *Cavitas Cerebri*<sup>14</sup> bey der Schildkröte. Ich hab unglücklicher weise selbst keinen Kopf.<sup>15</sup>

Über den Hals der Giraffe haben wir schon gesprochen.<sup>16</sup>

Empfehlen Sie mich den Ihrigen bestens.

Um den<sup>8</sup> *Catalogus*<sup>h</sup> des Camperschen Muser<sup>17</sup> bitte ich sehr

Der Ihrige  
Soemmerring.

Mainz, d 27. Jan 85.

11: Krakow, Biblioteka Jagiellonska; Sammlung Radowitz Nr. 3.

12: Wagner I Nr. 214; Leopoldina II 9A, S. 311; Soemmerring BW 19/I Nr. 271

a b Eingefügt

c Davon gestrichen: Furchen

d Davon gestrichen: Aorta

e Eingefügt, davon gestrichen: worüber

f Davon gestrichen: Abreise

g Davon gestrichen: Campers

h i Eingefügt

1. Antwort auf Brief 724. Zu Goethes beiliegender Abhandlung über den Zwischenkieferknochen vgl. Brief 718, Anm. 1.

2. Die »Hauptidee«, daß man das Vorhandensein des Zwischenkieferknochens auch beim Menschen überprüfen müsse, behandelt Blumenbach in den Briefen an Soemmerring vom 24. März und 5. Mai 1781; vgl. Soemmerring BW 18, Nr. 134 und 135.

3. Der Abschnitt in Goethes Abhandlung lautet: »Es wird also wohl kein Zweifel übrig bleiben, daß diese Knochenabteilung sich sowohl bei Menschen als Tieren findet, ob wir gleich nur einen Teil der Grenzen dieses Knochens an unserm Geschlechte genau bestimmen können, da die übrigen verwachsen und mit der oberen Kinnlade auf das genaueste verbunden sind. So zeigt sich an den äußeren Teilen der Gesichtsknochen nicht die mindeste Sutura oder Harmonie, wodurch man auf die Mutmaßung kommen könnte daß dieser Knochen bei dem Menschen getrennt sei.« Leopoldina I 9, S. 159.

4. Erwachsener.

5. Goethe erklärte das Verschwinden des Zwischenkieferknochens beim Menschen mit der Kraft, die das Zahnwachstum auf die Kiefer ausübe. Beim Fierschädel dagegen seien die Schneidezähne weiter nach vorne gedrückt und »der Drang sowohl gegen einander als gegen den Hundszahn [Eckzahn] nicht so stark«; Leopoldina I 9, S. 160.

6. Spuren.

7. Bernhard Siegfried Albinus: *Tabulae sceleti et musculorum Corporis Humani*. Leiden 1747.

8. Recte: *Tabula Terminorum*, Goethes Begriffstabelle; vgl. Leopoldina I 9, S. 156.

9. Volcher Coeters *Lectures* hatte Soemmerring Merck am 8. Oktober 1782 empfohlen.

len; vgl. Brief 533, zu Anm. 12. Merck hatte Goethe darum bemüht (vgl. Briefe 564, Anm. 6) und das Buch vermutlich zeitweise von Camper ausgeleihen; vgl. Brief 752, Anm. 9. Möglicherweise war es dann in der Ausgabe enthalten, die er durch Van Damme hatte ersteigern lassen; vgl. Brief 704, Anm. 5.

10. In Baldingers *Medicinischem Journal* 1787, 4. Bd., 16. St., S. 14–23, hatte Soemmerring die 270 Stücke umfassende Aufstellung *Präparate, welche Herr Hofrath Soemmerring (jetzt zu Mainz), dem anatomischen Theater zu Cassel 1784 zurück ließ* veröffentlicht.

11. Im Vorlesungsverzeichnis der Mainzer Universität für das Wintersemester 1784/85 hat Soemmerring nur Vorlesungen zur Anatomie und Gerichtsmedizin sowie Sezierenübungen angekündigt; Osteologie stand erst im folgenden Sommersemester auf dem Programm.

12. Synonym für os lacrimale, Tränenbein.

13. Unter Punkt 2 seiner Wünsche hatte Merck um Knochen vom menschlichen Schädel gebeten; vgl. Brief 724.

14. Hirnhöhle.

15. Merck stellte daraufhin seinen Schädel einer indischen Landschillkröte zur Verfügung, nach dem Soemmerring eine Zeichnung anfertigte; vgl. Brief 747, zu Anm. 3.

16. Vgl. Mercks Ausführungen in Brief 724. Vermutlich gab es dazwischen das von Merck avisierte Treffen in Frankfurt.

17. Das Verzeichnis von Campers Sammlung druckte Merck in 1 *Knochenbrief*, S. 2 Anm.

729. AN SAMUEL THOMAS SOEMMERRING  
DARMSTADT, 28. JANUAR 1785

Lassen Sie mich doch nicht länger auf den versprochenen Kupferstich Allamands von der Giraffe harren.<sup>1</sup> Ich brauche ihn gar sehr, um mich des meinigen zu erfreuen.

Sagen Sie mir doch mit zwey Worten: hat Ihr Casselscher Elephant 3 Zähne auf jeder Seite in der Maxille<sup>2</sup>, also 12 im Ganzen? Ohne apparenz<sup>3</sup> eines Dentis Serotini.<sup>4</sup>

Wenn dieß Factum wahr ist, so fällt die ganze Herrlichkeit unsrer KleinLankumer Entdeckung<sup>5</sup> in den Brunnen. Ich muß es dem Alten<sup>6</sup> alsdann schreiben, um ihm vor Schaden zu hüten.<sup>7</sup> |

Ich warte noch immer auf Ihren Brief an Schmiedeln.<sup>8</sup>

Lesen Sie meinen letzten Brief noch einmal über, um meine Desideria<sup>9</sup> zu vernehmen. In Ihren glücklichen Umständen<sup>10</sup> gedenkt man freylich nicht leicht andrer Menschen; indessen bedarf es auch nur zwey Worte mich zufrieden zu stellen.

Als ich alles genau nachmaß, entdeckte ich einen greulichen Plunder in dem Kopfe meiner Giraffe.<sup>11</sup> Als ich ihn reduzirte hat mich der Teufel geritten, daß ich ein ganz falsches Maaß gebraucht hatte. Sie hatten also dem Ersten Gefühl nach sehr recht, zu sagen, daß vom halse an, alles zu stark wäre.<sup>12</sup> | Es geht nichts über den Cirkel.

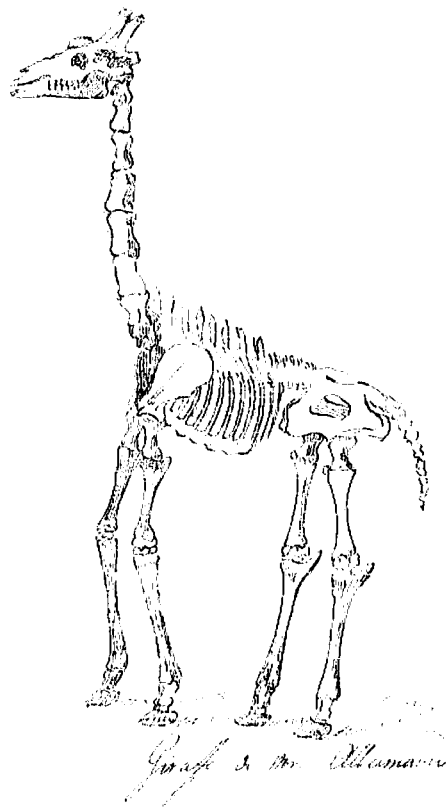


Abb. III, 36. „Giraffe de Mr. Allamand“,  
Tuschzeichnung von Johann Heinrich Merck

Den Camperschen Catalogus<sup>13</sup> sollen Sie haben, so bald Sie mir auf mein Fragen u. Bitten genüge gethan haben.

Leben Sie recht wohl, u. gedenken Sie meiner den 28<sup>ten</sup> Januar. 1785.

JHM.

H: Weimar, GSA; Signatur: 96/3952

D: Cetti Marinoni Nr. 5; Soemmerring BW 19/I Nr. 272

<sup>1</sup> Den voranstehenden, einen Tag zuvor geschriebenen Brief Soemmerrings hatte Merck noch nicht erhalten. Das Schreiben scheint sich vielmehr auf eine persönliche Begegnung zu beziehen. Seine Zeichnung nach dem unbeholfenen Kupferstich von Jean Nicolas Sébastien Allamand, eigenhändig beschriftet »Giraffe de Mr. Allamand«, sandte Merck nach Weimar, wo es sich in Goethes Nachlaß erhalten hat; vgl. Abb. III, 36.

<sup>2</sup> Oberkiefer.

<sup>3</sup> Anschein.

<sup>4</sup> Weisheitszahn.

<sup>5</sup> In seinem 2. *Knochenbrief*, unterzeichnet 15. Mai 1784, hatte Merck die der Evolutionstheorie bereits nahestehende These aufgestellt, die unterschiedliche Anzahl der Backenzähne in den von ihm untersuchten Mammutkiefeln im Vergleich zu rezenten Arten ergebe sich daraus, daß sich das Elefantengebiß im Lauf der Zeiten verändert habe. In Klein-Lankum bei der Diskussion eines Elefantenschädels aus Campers Sammlung war er dann mit Camper zu dem Ergebnis gekommen, daß die Anzahl der Zähne sich während der Entwicklung eines einzelnen Tieres verändere; vgl. Camper an Soemmerring, 12. Juni 1784 (Soemmerring BW 18 Nr. 204). Durch Soemmerrings Nachricht von der Anzahl und Beschaffenheit der Zähne des Kasseler Elefanten wurde diese Theorie hinfällig; vgl. Cetti Marinoni, S. 256 und 273.

<sup>6</sup> Pieter Camper.

<sup>7</sup> Merck ließ bei der Berichtigung der Forschungsergebnisse gelohnte Vorsicht walten; vgl. Brief 752, zu Anm. 24.

<sup>8</sup> Nicht bekannt, doch legte Schmelz dem Brief vom 10. April 1785 ein Antwortschreiben für Soemmerring bei; vgl. Brief 741, zu Anm. 9.

<sup>9</sup> Die in Brief 724 geäußerten Wünsche.

<sup>10</sup> Die frischbezogene Professur in Mainz.

<sup>11</sup> Die Giraffe hatte Merck im Den Haager Kabinett gezeichnet (vgl. Brief 699, zu Anm. 17) und in Kupfer stechen lassen; vgl. Brief 724, zu Anm. 24.

<sup>12</sup> Auf dieses wohl bei ihrer Begegnung besprochene Problem geht Merck im Brief an Camper ein; vgl. Brief 752, zu Anm. 10.

<sup>13</sup> Vgl. den voranstehenden Brief, Anm. 17.

730. VON JOHANN WOLFGANG VON GOETHE  
WEIMAR, 13. FEBRUAR 1785

Das Skelet der Giraffe ist erst gestern angekommen,<sup>1</sup> ich danke dir, es ist ein sehr interessantes Stück, recht gut und ausführlich gezeichnet, schicke mir balde ein korrigirtes Exemplar.<sup>2</sup>

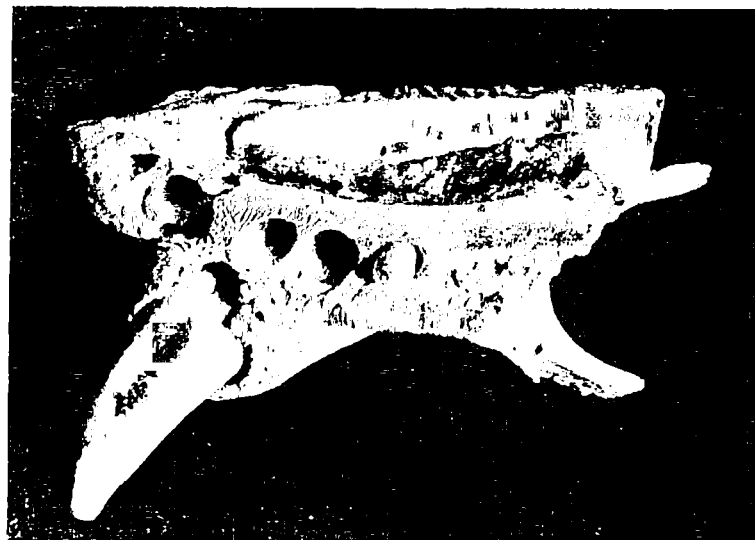


Abb. III, 37 Obere Kinnlade eines kleinen Walrosses.  
Originalpräparat aus Goethes Sammlung

Daß dir meine Abhandlung<sup>1</sup> einige Freude gemacht hat, giebt mir wieder Freude ob du gleich von der Wahrheit meines Asserti<sup>4</sup> nicht durchdrungen zu seyn scheinst.<sup>5</sup> Deswegen schicke ich dir hier eine gesprengte Obere Kinnlade<sup>6</sup> vom Menschen und vom Trichechus<sup>7</sup> da vergleiche und nimm deine andern Schädel zu Hülfe, und sieh am Affenschädel nach was denn das für eine Sutura<sup>8</sup> ist die das Os intermaxillare<sup>9</sup> von der Apoph. palatina maxillae superioris<sup>10</sup> trennt, gieb nur auf die Lage der canalia<sup>11</sup> | incisor.<sup>12</sup> acht und ich brauche nichts zu sagen.<sup>13</sup>

Von Sommr. habe ich einen sehr leichten Brief.<sup>14</sup> Er will mir s gar ausreden. Ohe!

Schicke mir die Knochen ia bald wieder ich brauche sie nothwendig, und gehe säuberlich mit um sie gehören zu ganzen Köpfen. NB<sup>14</sup> der Trichechus hat 4 Dentes incisores<sup>15</sup> zwey auf ieder Seite.

In der Maxilla<sup>16</sup> die ich dir schicke, sitzt einer noch im Osse Intermaxillare vom andern siehst du die Lücke. Mit drey Backenzähnen machts auf ieder seite fünf. den grossen Caninum<sup>17</sup> nicht gerechnet.<sup>18</sup> der vordere Schneidezahn ist an einen grossen Kopf den ich besitze auf einer Seite sehr klein an der andern fehlt er ganz. Vielleicht fehlen an deinem die zwey vordern ganz, da du nur 2 dentes incis.<sup>18</sup> ubrhaupt | zugestehst.

Auf Campers Wort bin ich neugierich.<sup>19</sup>

9. Nach dem Friedensvertrag von Münster 1648 wurde die Scheldemündung gesperrt, Antwerpen verlor seine Vormachtstellung an Amsterdam. Nach dem Frieden von Utrecht 1713 fielen die überwiegend katholischen Provinzen Brabant und Flandern als österreichische Niederlande an Habsburg und wurden von Generalstatthaltern verwaltet. England und Holland unterbanden jedoch eine wirtschaftliche Expansion. Die Niederlande behielten Maastricht sowie einige Festungen in Flandern und Brabant, um durch militärische Präsenz die südliche Barriere gegen einen möglichen Einfall der französischen Truppen zu sichern und die Sperrung der Schelde aufrechtzuerhalten. Diese Generalitätslande genannten Territorien hatten keine Autonomie wie die anderen Provinzen, sondern wurden von Den Haag aus regiert und als eine Art kontinentale Kolonien behandelt. Als das Bündnis mit Frankreich immer deutlicher zutage trat, verlangte Joseph II., daß die Generalitätslande an Österreich zurückfallen und die Schelde wieder frei zugänglich werden solle – was einer ökonomischen Katastrophe für die Niederlande gleichkommen wäre. Als im Mai 1784 Joseph II. territoriale und finanzielle Forderungen stellte, bat die Generalstände Frankreich um Vermittlung. Nach vielen Verhandlungen, die nicht zuletzt an der starren Haltung des Erbstatthalters Wilhelm V. scheiterten, entsandte Joseph II. im November 1784 eine Armee von ca. 80.000 Soldaten in die Österreichischen Niederlande. Da jedoch die Vereinigten Provinzen die Sperrung der Schelde nicht aufgeben wollten, kam im Februar 1785 durch Vermittlung Frankreichs ein Abkommen zwischen Österreich und den Niederlanden zustande: Maastricht blieb gegen eine Ablosesumme, die zum größten Teil Frankreich zahlte, niederländisch; die Festungen und einige Gebiete der Generalitätslande wurden an Österreich zurückgegeben, die Schelde blieb gesperrt, wenn auch zuoffen. Der Vertrag von Fontainebleau, den Friesland, Geldern und Zeeland zu nächst abgelehnt hatten, wurde am 8. November 1785 unterzeichnet.

10. Vgl. die beiliegende Zeichnung Abb. III, 38.

11. Lies: anomalies.

12. Gemeint ist Campers *Abhandlung über die Zeugung der amerikanischen Krotten oder Papa* im »Ersten Bändchen« (vgl. Brief 670, Anm. 2) der *Klemeren Schriften die Arzneykunst und fernerlich die Naturgeschichte betreffend*, S. 126–140. – Zur Edition der *Klemeren Schriften* vgl. Brief 681, Anm. 8.

13. Röhrenartige Verbindung zwischen dem Mittelohr und dem Nasenrachen, benannt nach ihrem Entdecker, dem römischen Anatomen Bartolomeo Eustachi (um 1500–1574).

14. Antoine Petit (1722–1794), seit 1769 Professor für Anatomie am Jardin Royal in Paris, Mitglied der Academie des Sciences.

15. Gemeint ist Petris Abhandlung *Description anatomique des yeux de la Grenouille et de la Tortue* in der *Histoire de l'Academie Royale des Sciences, Année 1737*, Paris 1740, S. 142–169, hier S. 158–164.

16. 1782 hatte der Königer Oberamtmann Johann Eberhard Roser (1740–1789) Herzog Karl Eugen von Württemberg berichtet, daß in der Umgebung seiner Gemeinde besonders beim Pflügen häufig römische Münzen ans Tageslicht kämen. Auch seien Reste einer römischen Straße und alte Mauerstücke anzutreffen. Unter dem Eindruck der Grabungen in Pompeji, die 1780 unter großer Anteilnahme wieder eingesetzt hatten, ordnete Karl Eugen die Freilegung an, die von 1783 bis 1786 unter Rosers Leitung durchgeführt wurde. Man entdeckte die Reste eines römischen Kastells, bei dem sich zu Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts das Dorf Grinario gebildet hatte, möglicherweise auf einer älteren keltischen Siedlung. Es lag an der Augusta Raurica, der römischen Fernstraße von Basel nach Augsburg. – 1783 waren die 70 n. Chr. gegründeten Anlagen von Aquae Villae wiederentdeckt worden. Die warme Thermalquelle des heutigen Badenweiler war bereits bei den Römern in Gebrauch. Die Ausgrabungen wurden unter Markgraf Karl Friedrich von Baden (1728–1811) durchgeführt.

17. Nicht ermittelt.

18. Vgl. Brief 710, zu Anm. 5. Adriaan Gilles Camper hatte offenbar die versteinerte Pantoffelmuschel aus der Sammlung Dörning beschafft; vgl. Brief 708, zu Anm. 14.

19. Gemeint ist wohl eine neuerliche Reise Mercks nach Klein Lankum, die trotz der schwierigen politischen Verhältnisse denn auch zustandekam.

20. Os parietale; Scheitelbein.

21. Stirnbein.

22. Os temporale; Schläfenbein.

23. Jochbein.

24. Os maxillare; Kieferknochen.

25. Nasenbein.

26. Nagel (Knochen in der Form eines Fingernagels).

27. Os intermaxillare; Zwischenkieferknochen.

732. VON SAMUEL THOMAS SOEMMERRING

MAINZ, 11. MÄRZ 1785

Mainz, den 11. Mai 1785.

— — — Freilich ist's mit dem Rhinoceros Campers<sup>1</sup> wunderlich gegangen. Also auch die fossilen Rhinoceros Köpfe werden den noch lebenden immer ähnlicher! Die Myrmecophaga<sup>2</sup> habe ich richtig, aber Nichts sonst weiter erhalten. Ich will sie noch diese Woche untersuchen. – Göthe will, wie ich aus seinem gestrigen Brief<sup>3</sup> sehe, von seiner Idee in Ansehung des ossis intermaxillaris<sup>4</sup> noch nicht ab. — — — Man sagt, daß auf den 15 bei Ihnen ein großer Ball seyn soll.<sup>5</sup> Ließen mir's nur meine Vorlesungen zu, so sah' ich gern einmal Darmstadt in seinem Lustre<sup>6</sup>, besonders, da man mir in Frankfurt sehr die beste Aufnahme gerühmt hat. – Förster schreibt mir fleißig aus seinem traurigen Wilna.<sup>6</sup> – Ich hoffe doch, daß wir uns bald, spätestens in der Messe zu Frankfurt<sup>7</sup> sehen; denn ich habe Manches mit Ihnen zu sprechen. – Was ist die Residentin Brentano<sup>8</sup> für ein gescheides Weib!

D: Wagner I Nr. 220; Leopoldina II 9A, S. 319; Soemmerring BW 19/1 Nr. 298

Zur Datierung: Ausgehend von Wagner, wird der Brief bisher auf den 11. Mai 1785 datiert. Die Frankfurter Frühjahresmesse begann jedoch am Dienstag nach Ostern, der 1785 auf den 29. März fiel, und dauerte 14 Tage; vgl. Alexander Dietz: *Frankfurter Handelsgeschichte*, Bd. 1, Frankfurt am Main 1910, S. 39f. In diesem Zeitraum hoffte Soemmerring, Merck in Frankfurt anzutreffen; vgl. Brief 736. Die erwähnten Briefe Försters und Goethes datieren vom 5. und 6. März; vgl. Soemmerring BW 19/1 Nrn. 281 und 282.

1. Ameisenbären.

2. In seinem Brief vom 6. März 1785 macht Goethe, um Einvernehmen werbend, Soemmerring Komplimente über dessen Abhandlung *Über die korpeliche Verschiedenheit des Mochren von Europäern*; vgl. Brief 675, Anm. 4. Er bedankt sich über die Mitteilung von

Brieten Blumenbachs und laßt fort: »Sie werden leicht glauben, daß sie [die Briefe] mich in meiner einmal gefaßten Idee noch mehr bestärkt haben.« WA IV 7, S. 21.

3 Zwischenkieferknochen. Zu Goethes Abhandlung und der Aufnahme bei den Fachgelehrten vgl. Briefe 718 und 730, Anm. 5.

4 Nicht ermittelt.

5 Glanz.

6 Forster war seit April 1784 Professor an der Universität Wilna. Den erwähnten langen Brief schrieb er am 5. März; vgl. Soemmerring BW 19/1 Nr. 281.

7 Zur Frankfurter Messe vgl. Brief 189, Anm. 3. Die Messe 1785 begann am 29. März.

8 Maximiliane Brentano, geb. La Roche. Ihr Mann Peter Anton Brentano wurde 1777 durch Vermittlung seines Schwiegervaters kurtrierischer Geheimer Rat und akkreditierter Resident (Geschäftssträger) der Freien Reichsstadt Frankfurt.

733. VON CHRISTOPH MARTIN WIELAND  
WEIMAR, 13. MÄRZ 1785

Weimar den 13<sup>ten</sup> März 1785.

Meine Trägheit zum briefeschreiben,<sup>1</sup> lieber Herr u bruder, langt mir selbst an verhaßter zu werden als sie es meinen freunden seyn kann: es ist ein Mittelding von Laster und Krankheit, woraus sich, wie ich befürchte, mit gutem fug schließen läßt, daß es in leib u Seele gleich übel mit mir stehe; das schlimmste dabey ist, daß ich alle Morgen, besonders an den Posttagen, mit den löblichsten Vorsätzen aufstehe, ohne daß die Sache im mindesten darum gebessert ist; immer finden sich zehn Ursachen für eine warum die briefe nicht geschrieben werden; und so ist es gekommen, daß ich Zimmermannen in Hannover schon eine ganzes Jahr<sup>2</sup> u Engeln in Berlin 6 oder 7 Monate<sup>3</sup> meine schuldige Danksagung, jenem für seine von Frau Cathrinen von Rußland mit einer großen Medaille u einem Brillianten belohnte Rhapsodie über die Einsamkeit,<sup>4</sup> und diesem für seine Mimik,<sup>5</sup> welche wenigstens 1 hundert Medaillen werth ist,<sup>6</sup> noch bis dato schuldig bin. Wie sich das noch endlich enden wird, weiß der liebe Himmel. Genug daß ich niemandem zumuthen kann länger Geduld mit mir zu haben, da ich selber keine mehr mit mir haben kann.

Ich habe die eingesandten Contributionen<sup>7</sup> des hrn. Bruders, zu gebührendem dank u großem Vergnügen richtig erhalten. Es freut mich, daß Ihr nicht müde werdet Gutes zu thun,<sup>8</sup> und ich fühle das Verdienstliche dabey um so stärker, je mehr ich mir nicht ohne einige Schaamröthe bewußt bin, wie wenig schon seit langer Zeit auf meiner Seite geschehen ist, um euren guten Willen für den Merkur in Athem zu erhalten: ich verspreche aber auch in diesem Stücke baldmöglichste Besserung und bitte mich indessen, wie die Engländer sagen, für so gut als mein Wort zu halten.

Der Beschluß der Camperischen Preisschrift und der I Briet über Wilhelm Tischbeins Conradin erscheint in gegenwärtigem Monatsstück des Merkurs; wenn es fertig ist, will ich dem hrn. bruder den ganzen letzten Jahrgang u das 1ste Quartal des jezigen mit einander schicken, und dann wieder monatlich continüiren lassen, nach altem brauch. Hackerts brief<sup>9</sup> hat mir einen ganzen Vormittag gekostet, um ihn ein wenig ostensibler<sup>10</sup> zu machen.<sup>11</sup> Wenn der Mann mit dem Pinsel keinen bessern Styl hätte als mit der feder, so wär' er ein großer Sudler;<sup>12</sup> besonders machte die Geschichte Conradins, in dem boursoufflierten<sup>13</sup> ton wie er sie aus irgend einem Italienischen Novelliere oder andern Declamateur ausgeschrieben hat, einen meschanten<sup>14</sup> Effect; indessen habe ich doch, durch bloßes Ausstreichen, und bey nahe ohne ein Wort zu ändern, dem ding wie mich dünkt, noch so eine ziemlich leidliche form gegeben; übrigens bin ich mit dem hrn. bruder völlig eins, daß das Werk selbst eine öffentliche I Ehre verdient,<sup>15</sup> und daß es immer am angenehmsten ist, einen Künstler von einem Künstler sprechen zu hören, es sey daß sie freunde oder feinde sind. Man hoft, dass wir in kurzem das tableau<sup>16</sup> zu<sup>17</sup> sehen bekommen werden. Inzwischen ist dieser tage der Rath Tischbein von Arolsen<sup>17</sup> hier gewesen, und hat mir durch seine bekantschaft großes Vergnügen gemacht.<sup>18</sup> Ich bin, ut nosti,<sup>19</sup> kein Kenner, u enthalte mich also alles Urtheils; aber der Mann u eines seiner Werke (<sup>20</sup>ein großes tableau, daß die bekannte Anekdote von dem dichter u Helden Kleist, wie er auf dem Schlachtfelde bey Kennersdorf von den Kosaken vollends ausgeplündert wird, vorstellt<sup>20</sup>) hat mir sehr gefallen, und mich dünkt, auch dieser Tischbein könne mit gutem tug sagen *ed io anco son pittore*.<sup>21</sup> Er scheint mir Poesie im Kopf u dabey sehr gute Beurtheilung zu haben, sein Poem aufs beste anzuordnen u den Augenblick zu wählen, den seine<sup>22</sup> Kunst am Glücklichsten darstellen kann. Sein Stück thut viel Wirkung, u das Colorit scheint mir trefflich zu seyn. Er hat ll mir von Sujets aus dem Agathon u Oberon gesprochen,<sup>22</sup> die der Fürst von Waldek<sup>23</sup> von ihm mahlen lassen will – u worin ich ihm viel Gutes zutraue. Doch, ich fange an zu merken, daß es den hrn. bruder nicht sonderlich ergötzen kann einen blinden länger von farben reden zu hören.

Indessen sind Gemähle noch immer eine Art von Producten, wobey ein Mann bloß<sup>24</sup> seine Sinnen zu Rathe zu ziehen braucht, um zu wissen, ob sie ihm wohl oder übel thun; aber was eure Elefantenknochen u Meerwunder<sup>24</sup> betrifft, dafür, ich gestehe es, hat mir Madre Natura den Sinn versagt, der dazu erodert wird; indessen begreiffe ich doch ungelehr die Möglichkeit, wie ein übrigens ganz vernünftiger Mann, *posset qui ripem et puteum vitare*<sup>25</sup> patentem,<sup>25</sup> ein eben so großes Belieben daran finden kann, 8 tage lang in einen Wallfischkopf zu gucken um die Entdeckung zu machen daß die Nasellöcher in der Nase sitzen,<sup>26</sup> als unser einer, einen ganzen tag, und oft wohl noch einen halben dazu, mit hintansetzung sei-



- 33 Zu Goethes »Prachthandschrift« vgl. Brief 718, Anm. 1.  
 34 Curt Heinrich Graf von Callenberg, holländischer Obristleutnant und kaiserlicher Kammerherr.  
 35 Lies: actuellem.  
 36 Christian von Hessen-Darmstadt.  
 37 Johann Wilhelm Jök (\* 1749), der Sohn des Dornheimer Metropolitans Johann Peter Jök und der Catharina Margaretha Elwert, gehörte als Vetter von Johann Anton Mercks erster Frau Christiane Elwert zur Verwandtschaft im weiteren Sinne. 1767 in Gießen immatrikuliert, hatte er als Stallmeister zeitweilig die nicht geringe Funktion eines hessendarmstädtischen Geschäftsträgers in Den Haag inne.  
 38 Unklar, welcher der beiden älteren Söhne Pieter Campers gemeint ist. Jacob, der älteste, war bis 1792 Pensionär von Brielle (eine reine Pfründe) und etablierte sich erst anschließend als Anwalt in Den Haag, Pieter Everhard befand sich als Kaufmann häufig im Ausland.  
 39 Zum Kasseler »Molrenmädchen« vgl. Brief 708, zu Anm. 6.  
 40 Der Kölner Schiffer Kehr; vgl. ebd., zu Anm. 7.

739. VON JOHANN WOLFGANG VON GOETHE  
 WEIMAR, 8. APRIL 1785

Weimar den 8<sup>ten</sup> April 1785.

Ich danke dir für das überschikte Kupfer.<sup>1</sup> So sieht freylich das Thier um ein gutes Theil leichter und feiner aus. Ich wünschte es einmal in Natur zu sehen, es ist ein höchst wunderbares Geschöpf, im Grunde so einfach gestaltet und so abenteuerlich wegen seiner Größe.

Ich bin recht neugierig auf deine Abhandlungen und habe nichts dagegen wenn du mich bey Gelegenheit des Wallrosses nennen und auf eine bescheidene und ehrbare Art in euren Orden einführen willst.<sup>2</sup> Wenn ich sonst etwas finde will ich dir es auch schreiben und es soll mir lieb seyn wenn du Gebrauch davon machen kannst. Bey mir liegt so etwas und wuchert nicht.

Ich habe noch in andern Wissenschaften z. E. in der Botanik, gar hübsche Entdeckungen und Combinationen gemacht, die manches berichtigen und aufklären, ich weiß aber auch nicht recht womit hin.<sup>3</sup>

Ich bin recht neugierig zu hören was Sömmering gesagt hat, als du ihm die Knochen vorhieltest.<sup>4</sup> Ich glaube noch nicht daß er sich ergibt. Einem Gelehrten von Profession traue ich zu daß er seine fünf Sinnein ablügnet. Es ist ihnen selten um den lebendigen Begriff der Sache zu thun, sondern um das was man davon gesagt hat. Auf Campers Antwort verlangt mich auch höchlich.<sup>5</sup> – Das Publikum, das so gerne Könige ein und absetzt um nicht müßig zu seyn, hat auch Mosern uns zum Kanzler gegeben, wie ich solches auf dein Verlangen auch auf einem besonderen Zettel attestire.<sup>6</sup>

Sorge doch daß Sömmering mir die versprochene Schädel schicke. Er wird dir die Zeichnungen nach dem Cassler Elephantenschädel zeigen die ich dir<sup>7</sup> geschickt habe.<sup>8</sup> Ich wünschte daß Waiz eine zeitlang bey Campern studieren konnte um recht in den Sinn der Sache zu kommen.<sup>9</sup> Er hat schöne Anlage und viel Fertigkeit.<sup>10</sup>

Lebe wohl.

G.

H (Seidel, Paraphr. eigenhändig): Leipzig, UB; Bestand Slg. Hirzel; Signatur: B 169  
 D: Wagner I Nr. 217; Wolff II Nr. 225; WA IV 7 Nr. 2099; Leopoldina II 9A, S. 316f.

1 Antwort auf einen später vermißten Brief Mercks vom 2. April 1785; vgl. Anm. 6. – Die überarbeitete Radierung des Giraffenskeletts; vgl. Brief 730, Anm. 1 und zu Anm. 2. – In Goethes Nachlaß befinden sich außer Mercks Zeichnung des Giraffenschädels (vgl. Brief 714; zu Anm. 4, und Abb. III,31) und der Zeichnung nach Allamaad (vgl. Brief 729, Anm. 1, und Abb. III,36) die beiden Kupferstiche von Jean François Gout nach Zeichnungen Mercks, die eine, datiert 1785, im Quartformat, die andere in Großfolio, unterzeichnet »delincauit JH Mercks«; vgl. Bräuning Oktavo, Zwischenkieferknochen, S. 111. Der Großfoliobogen mit Gouts Kupferstich nach Mercks Zeichnung der Den Haager Giraffe gibt als einziger die Größe des Thiers mit »altitud. 17. pedes«, Höhe 17 Fuß, an. Ein Fuß entspricht – regional unterschiedlich – etwa 0,3 m. Das Skelet im Den Haager Museum, das Merck im Sommer 1784 gezeichnet hatte (vgl. Brief 699, zu Anm. 17), hatte also eine Größe von etwa 5 m; vgl. Abb. III,39 und 40. – Die kuppige Ausföhrung, auf die Goethe ansieht, hatte Merck am 20. Januar durch Bertuch überschickt; vgl. Briefe 726, zu Anm. 27, und 730, zu Anm. 2.

2 So wenig wie Goethe in seiner Abhandlung Mercks reichliche Mitteilungen von Anschauungsmaterial und Schriften dankend erwöhnt, so wenig entsprach Merck in seinen folgenden Schriften Goethes Wunsch. Gleichwohl hat er sowohl in seinem Aufsatz *Von den Cetaceen* (vgl. Brief 733, Anm. 26) wie auch im *J. Knochenbrief* (1786) von Goethes Entdeckungen profitiert; vgl. Bräuning, Oktavo, Zwischenkieferknochen, S. 116–121.

3 Seit Jahresbeginn war in Weimar die Lust am Mikroskopieren ausgebrochen. Goethe beobachtete mit diesem Instrument den Keimprozeß der Samen und schrieb darüber Anfang April den (zu Lebzeiten nicht veröffentlichten) Aufsatz *Von den Koryledonen* (Keimblättern).

4 Sömmering besuchte Merck erst vom 23. bis 25. April (vgl. Brief 745), wich jedoch von seinem Urteil (vgl. Brief 732) nicht ab.

5 Sie erfolgte erst am 16. September und fiel negativ aus; vgl. Brief 730, Anm. 19.

6 Den Inhalt des Zettels, der sich nicht erhalten hat, gibt Merck in seinem Schreiben an Hesse wieder; vgl. den folgenden Brief. – Wie Andreas Peter von Hesse dem Landgrafen Ludwig IX. am 2. April 1785 mittheilte, war er es, der Merck mit der Anfrage bei Goethe beauftragt hatte: »So bald Euer Hochfürstliche Durchlaucht huldreiche Befehle mir zugegangen sind, so habe so gleich mit dem Kriegs Rath Merck, dem das terrain zu Weimar am besten bekannt ist, über den gdt aufgetragenen Gegenstand conferiret. Nach denen von des Herzogen Durchlaucht geäußerten Geminnungen ist die Nachricht vom Mosers Eintritt in Ihre Dienste ganz ungläublich; Höchst Dieselben sollen jederzeit mit Gering schätzung u. Verachtung seiner Person gedacht haben, u. über dies so ist durch den Tod des Canzler Schmidts, der nach Mercks Versicherung Director der Regierung war, u. dem Geheimen Rath nie beywohnte, keine Stelle, die Mosern annehmlich seyn dürfte, erlediget worden. Indeßen wird Merck nach gdtster Vorschrift noch heute seinem Freund, dem Geheimen Rath Götthe zuschreiben; u. wir glauben mit nächstem daher die vergewi-



Abb. III,39 Das Haager Giraffenskelett. Radierung von Jean François Gout nach einer Zeichnung von Johann Heinrich Merck. Folioformat

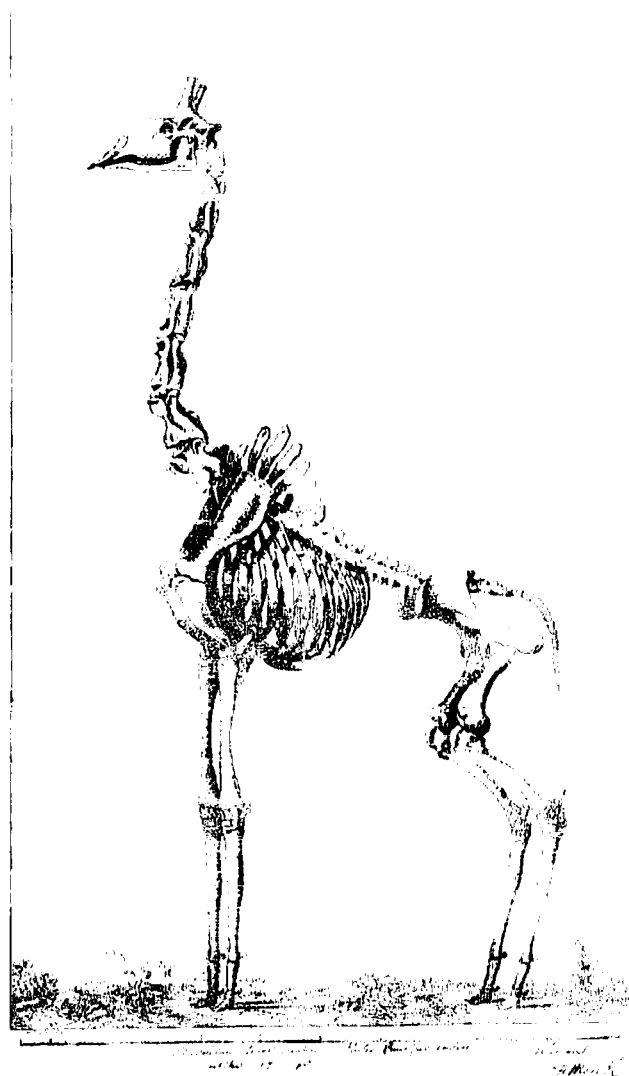


Abb. III,40 Das Haager Giraffenskelett. Großformatige Radierung von Jean François Gout nach einer Zeichnung von Johann Heinrich Merck

Berte Nachricht zu erhalten, daß das ganze Gerücht eine leere Muthmaßung sey u. von Mosern vielleicht selbst ausgebreitet worden!

Ich würde zugleich nach Euer Hochfürstlichen Durchlaucht höchsten befehl u. gdsten Anweisung an meinen Schwager den Superintendent Herder geschrieben haben, wenn ich nicht bey diesem Gegenstand dem Manne nur im geringsten vertrauen dürfte. Er ist ein purer Gelehrter, mit dem so nichts anzufangen ist. Er u. Moser Haben ehemals als Schriftsteller in Verbindung gestanden, beide haben sich wechselseitig einander erhoben, berauchert u. so gelobet, daß ich Herdern keine Partheylosigkeit zutrauen kann, u. am wenigsten erwarte, daß er, wenn er auch könnte, im geringsten gegen Mosern arbeiten würde. Über dies alles hat Herder seit langer Zeit sich in die Studierstube u. in seine einzige Gesellschaft die Bücher vergraben, lebt außer dem Beysezt im Consistorio isolirt, u. abgesehen von allen politischen Verbindungen, hat keinen Einfluß am Hofe, u. kann über die Grenzen des theologischen Fachs in keine Staats- u. andere Geschäfte einwirken. Ich fürchtete also aus guten Gründen, gegen die gdste Absicht zu Handeln, wenn ich es hier wagen würde, mich diesem Manne zu überlassen. - HStAD D 4 Nr. 55176.

7 Diktat oder Schreibweisen; gemeint ist »ihm«.

8 Waitzens Zeichnungen, die allgemein große Anerkennung fanden, veröffentlichte Soemmering mit seiner Abhandlung *Bemerkungen über einige fossile Zähne von Elefanten* in den *Denkschriften der Königl. Akademie der Wissenschaften zu München für die Jahre 1818-1820*, 7 (1821), S. 17-37.

9 Die Einladung nach Klein Lankum für Goethe und seinen Zeichner erfolgte im Frühjahr 1786, wurde aber nicht angenommen; vgl. Briefe 783, Anm. 27, und 827, Anm. 5.

10 Zu Johann Christian Wilhelm Waitz vgl. Brief 669, Anm. 6.

740. AN ANDREAS PETER VON HESSI  
DARMSTADT, NACH DEM 8. APRIL 1785

P.P.<sup>1</sup>

Ich war heute vor Ew. Excellenz Thüre, um das Resultat meiner Weimari-  
schen Correspondenz schuldigermaßen anzuzeigen:

Goethe schreibt mir: »Das Gerücht, daß der Freyherr v. M. als Kanzler in unsere Dienste komme, ist soviel ich weiß durch eine kluge Combination unseres hiesigen Publici entstanden. Kurz nach dem Tode unseres Kanzlers<sup>2</sup> sprach unser gnädigster Herr den He. v. Moser in Manheim, u. man zog sogl. die Folgerung daraus; die sich wie es zu gehen pflegt, alsobald weiter, u. an mehrere Orte Deutschlands verbreitete.«<sup>3</sup>

Sollte sich etwas von dieser Sache in Publico<sup>4</sup> verbreiten, so bitte ich Ew. Excellenz mich deßwegen doch für verschwiegen zu halten. Kaum hatte ich Ew. Excellenz Zimmer neul. verlassen, da begegnete mir mein College, der KrR. St.<sup>4</sup> und fragte: Sie haben ja heute einen Brief von Seren. erhalten! Vermuthlich in der Moserischen Sache.

Die Antwort, die ich ihm gab, ist leicht zu errathen: allein aus Verdruß nichts von mir erfahren zu haben, ist er im Stande, u.<sup>b</sup> sagte ich hätte es

ihm selbst gesagt. Der Müßiggang ist eine schlimme Sache wie die Bibel sagt.

Ich bin mit dem Tiefsten Respect

Ew. Excellenz unterthänigster Diener  
JH Merck

H (Abschrift Bräuning-Oktavio): Darmstadt, ULB; Nachlaß Bräuning-Oktavio, Kasten 20

D: Bräuning Oktavio, Unbekannter Brief; Kraft Nr. 287

Zur Druckvorlage: Das Original gilt als Kriegsverlust. Als Vorlage gibt Bräuning Oktavio an: »Geheimes Staatsarchiv / III. Abtlg. / Garzerts Staatsverwaltung / 4. Abschnitt / Verwaltungsbehörden und Beamte Convok. 14«

Zur Datierung: Datiert nach dem »besonderen Zettel« Goethes vom 8. April, dessen Inhalt Merck hier referiert; vgl. den voranstehenden Brief, Anm. 6.

a Verbessert aus. Publico

b Davon gestrichen und

1 Perge, pergte; lahr fort, usw.

2 Achatius Ludwig Karl Schmid (1725-1784), seit 1776 Kanzler und Präsident des Regierungskollegiums in Weimar, war am 6. Juli 1784 gestorben.

3 Inhalt des »Zettels«; vgl. zur Datierung. Zur Vorgeschichte vgl. den voranstehenden Brief, Anm. 6.

4 Der Kammerrat Friedrich Wilhelm Stamm; vgl. Brief 571, Anm. 4.

741. VON CASIMIR CHRISTOPH SCHMIDEL  
ANSBACH, 10. APRIL 1785

Wohlgebohrner Herr,

Hochzuverehrender Herr KriegsRath,

Wenn Ew. Wohlgebohren alles dasjenige, was ich bißher zu senden Gelegenheit gehabt habe, sowohl als die leztübermachte Zeichnung angenehm gewesen ist, so ist dieses allezeit Vergeltung genug für mich.<sup>1</sup> Würde aber Ew. Wohlgebohren gelegentlich einiges aus der Natur-Geschichte dortiger Gegenden besonders dem Mineralreich vorkommen, welches Sie entbehren wollen, und meiner dabey eingedenk bleiben, so werde ich dafür mich hoch verbunden erkennen, und alle Auslagen dankbar vergüten.

Gegenwärtiges begliche ich mit dem Original desjenigen Bärenkopfes, davon ich dereinst Meldung gethan habe.<sup>2</sup> Es ist aber erstlich kein ganzer Kopf, andertheils noch von einem jungen Thiere. Doch zeigt es die Übereinstimmung der Zahl und Gestalt der dentium incisorum<sup>3</sup> und ca-